Grenchner Jahrbuch 2011/12



Grenchner Jahrbuch
2011/12

41. Ausgabe

Herausgeberin:
Kulturkommission der Stadt Grenchen

Zum Umschlagsbild



Jahrelang malte der Grenchner Künstler Kurt Spichiger (1941–2010) jeden Tag ein Bild in sein Tagebuch; so auch das diesjährige Umschlagsbild «Die Olivenernte kann beginnen».

Impressum

Verantwortlich für das Grenchner Jahrbuch 2011/2012 (41. Ausgabe):

Redaktionskommission Grenchner Jahrbuch der Kulturkommission Grenchen, namentlich Angela Kummer, Barbara Pestalozzi Kohler, Salome Moser Schmidt und Thomas Schärli

Redaktion: Thomas Schärli

Satz: Andreas Kaufmann, www.weppworx.net

Ausrüstung und Druck: City-Offset Druckerei Grenchen

Ein Kulturengagement des Kantons Solothurn und der Stadt Grenchen
Mit Unterstützung durch die Bürgergemeinde Grenchen

ISBN 978-3-9523883-4-1

Plädoyer für mehr Selbstwertgefühl

Falls gewisse Miesepeter mit ihrem oft verstellten Aussenblick auf Grenchen recht hätten, könnten Sie heute in einem Jahrbüchlein von vielleicht 20 Seiten blättern und nicht im neusten Grenchner Jahrbuch mit 96 Seiten Umfang lesen. Das freut die Herausgeberin, die Stadt Grenchen, und die Redaktion. Das Jahrbuch ist nämlich jeweils auch ein exemplarisches Abbild der Vielseitigkeit und der Innovationskraft einer lebendigen Stadt. Es hat sich bei der Realisation des Jahrbuches einmal mehr gezeigt: Bei genauerem Hinsehen fällt es nicht schwer, eine breite Themenpalette zu finden, quer über alle Gebiete verteilt.

Auch allein ein Blick auf aktuelle statistische Zahlen verrät einiges. Die Bereitschaft, in Grenchen in Hochbauvorhaben zu investieren, hat sich 2011 gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Die Investitionen in private Bauten oder im Sektor «Industrie und Gewerbe» sprechen eine noch deutlichere Sprache. Ein Zeichen, dass Grenchens Potenzial wahrgenommen und als positiv bewertet wird. Oder, während die Logiernächte im Jahr 2011 leicht um vier Prozent zurückgingen, verzeichnete man in den ersten Monaten 2012 bereits wieder einen Aufschwung im fast gleichen Umfang. Die Einwohnerzahl bleibt stabil, mit leichtem Aufwärtstrend. All diese Investoren, Einwohner von Grenchen und Besucher können sich ja nicht irren.

Grenchen macht ebenso immer mit beachtenswerten Veranstaltungen oder Pionierleistungen weit über die Stadtgrenzen hinaus auf sich aufmerksam. Auch davon ist hier zu lesen: von einer aufgestellten, zuversichtlichen, bewegten und mutigen Stadt. Eine Lektüre, die auch «Andersgläubigen» empfohlen sei.

Thomas Schärli
IM NAMEN DER REDAKTIONSKOMMISSION

Inhaltsverzeichnis

Und immer lockt das Neue, Spezielle
Fortis – ein Jahrhundert Uhrengeschichte **7**

Eine Feier für eine lebendige Kirche
Das 200-Jahr-Jubiläum der Eusebiuskirche **11**

Grüne Vielfalt in die Stadt gebracht
Stadtgärtner Max Mehr geht in Pension **15**

Neue architektonische Akzente
Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel **20**

Zwei Grossprojekte nehmen Form an
Baustellen prägen das politische Jahr **24**

Viel Lob für Grenchen als Gastgeber
Das Solothurner Parlament zu Gast **26**

«Reagieren, bevor die Krise da ist»
Die Firma Blösch als Hightech-Player **27**

Zwar klein, aber leistungsfähig
Armin Meier reaktiviert das Turbinenhaus **29**

Grenchner Wasser wird geschätzt
Zur 50-jährigen Gruppenwasserversorgung **30**

Die neue Perle steht auf 550 Pfählen
Spatenstich zum «Velodrome Suisse» **32**

«Böser» erhält Ehrenurkunde
37 Grenchner Athleten werden geehrt **34**

Grenchen ehrt verdiente Frauen
Die neue Maria-Schürer-Erinnerungsstätte **36**

Neue Kraft fürs Grenchner Gewerbe
Heinz Westreicher, neuer GVG-Präsident **37**

In dankbarer Erinnerung
Würdigung der Verstorbenen 2011/12 **39**

«Blaue Wunder» in der ganzen Stadt
Schillernde, zweite «Blaue Kulturnacht» **43**

Triennale behauptet den Stellenwert
Zur 19. Durchführung der Traditionsschau **46**

Grosses Flair für die Geschichte
Der Kulturpreis geht an German Vogt **48**

Musikvermittlung als Lebensinhalt
René Kunz prägte die hiesige Musikszene **50**

Aktive Grenchner Museen zeigen sich
Teilnahme am Internationalen Museumstag **52**

Ausstellungen als Fundgruben
Neuanschaffungen des Kunsthauses **54**

Angebote für die ganze Familie
Das Kulturjahr der Stadt Grenchen **56**

Den Hintergrund des Heute erleben
Ortsgeschichten im Stadtarchiv **57**

Eine Frau, die stets an andere denkt
Gertrud Christens Einsatz für Integration **59**

Stets auf der Suche nach den Wurzeln
Sammler Hans Kohler feierte seinen 90. **60**

Von der Vision zur Erfolgsgeschichte
Thesi Freis betreute WG Jabahe **61**

Gastronom mit Charisma und Erfolg
«Chappeli-Tüfel» für Emil Blüemli **62**

Pfadfinder als ein Ort zum Wirken
Die «Johanniter» sind seit 75 Jahren aktiv **64**

Die Rot-Weiss-Grünen jubilierten
110 Jahre Faschingszunft Grenchen **66**

Drehflügler als Transportmittel
50 Jahre Lufttransportstaffel 5 **68**

Der Berg lockt Sommer und Winter
Wachsende Beliebtheit des Grenchenbergs **69**

Ein Auftritt mit viel Schwung
Grenchen am Marché Concours 2012 **73**

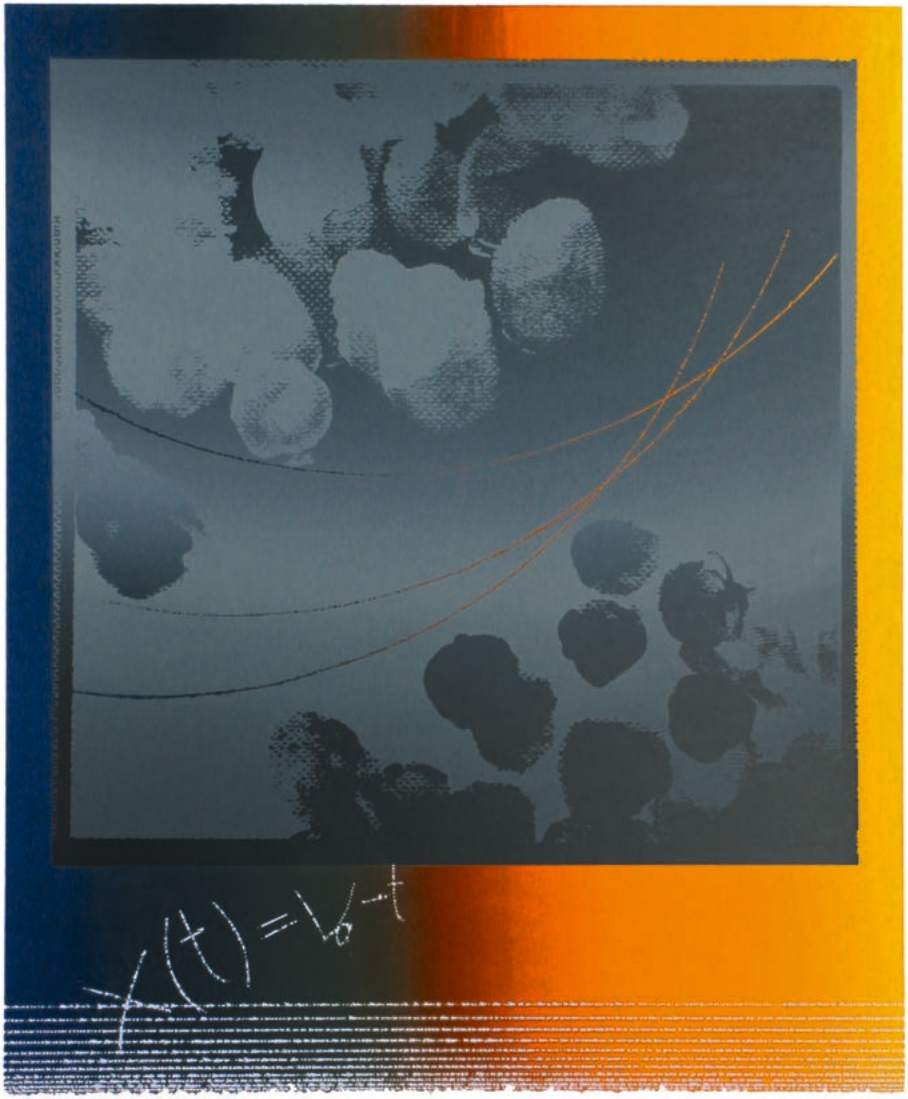
Stürmische Zeiten und Neuanfänge
Chronik der Einwohnergemeinde **76**

Das Bürgerhaus kann saniert werden
Chronik der Bürgergemeinde **88**

Grenchen in Zahlen
Die aktuellen Statistiken zur Stadt **93**

Die Macher hinter dem Jahrbuch
Die Autorinnen und Autoren **94**

Zwischenbilder von Toni Biel
Zu den künstlerischen Bildschwerpunkten **95**


x(t) = v0 t

Und immer lockt das Neue, Spezielle

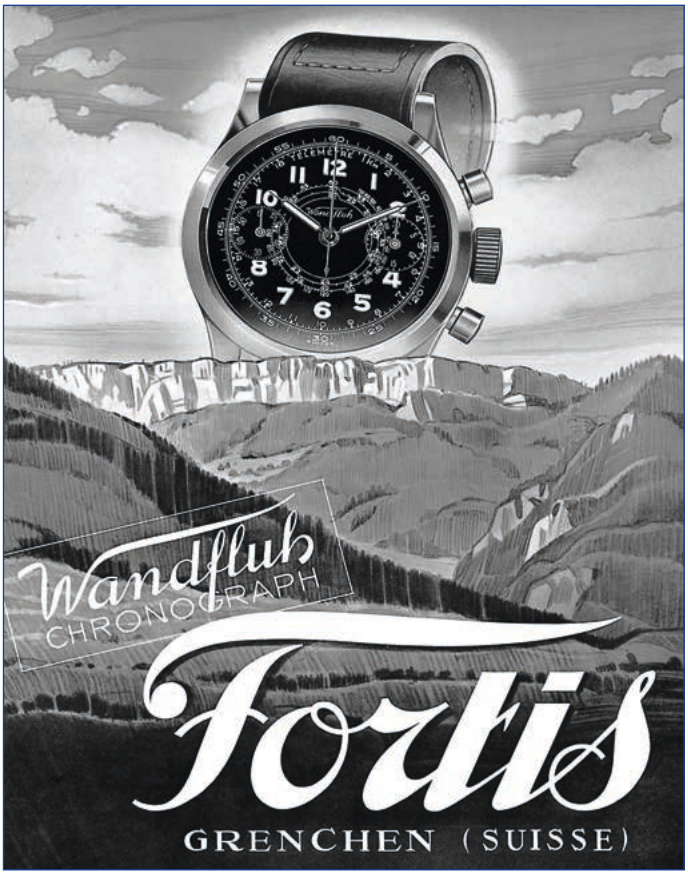
Fortis – ein bewegtes Jahrhundert Grenchner Uhrengeschichte

Der Uhrenmarkt ist seit jeher umkämpft. Manche stolze Marke existiert nicht mehr. Aber die Grenchner Fortis hat allen Stürmen ein Jahrhundert lang erfolgreich getrotzt. 1912 von Uhrmacher Walter Vogt gegründet, befindet sie sich seit 1915 im gleichen Gebäude an der Lindenstrasse, vis à vis des Nordbahnhofes. Walter Vogts Ziel war von Anfang an klar: Armbanduhren zu bauen mit hoher Qualität und zu günstigem Preis. Und Vogt liess seinen Visionen Taten folgen: Ab 1926 fertigt Fortis die weltweit erste Armbanduhr mit automatischem Aufzug. Der englische Uhrmacher John Harwood erfand den Zeitmesser. Er hatte ihn zwei Jahre vorher patentieren lassen. Die «Harwood Automatic» hat keine Krone. Die Zeit wird über die Lünette eingestellt.

Mit Vogt fand Harwood den gesuchten Partner und Investor, der seine Uhr in Serie produzieren konnte. Diese Zusammenarbeit steht hinter dem ersten Grosserfolg der Fortis.

Erstmals grosse Aufmerksamkeit

1937 feiert die Firma ihr 25-Jahr-Jubiläum. Ein weiterer Meilenstein ihrer Produktgeschichte geht damit einher: die Herstellung der ersten Chronographen. 1943 gehört Fortis (lateinisch: «mutig, stark, tapfer») zur ersten Riege der Schweizer Uhrenmarken mit hohem technischen Können und zeigt ihre Kompetenz mit der Vorstellung der ersten wasserdichten und automatischen Uhr. Fortis macht auch rasch mit spektakulären Marketingaktionen auf sich aufmerksam: 1929 begleitet die britische Journalistin Lady Drummond Hay als einziger weiblicher Passagier die Weltumrundung des Luftschiffs Graf Zeppelin. Die Zeit liest sie dabei von einer «Harwood Automatik» ab.



Zum 25-Jahr-Jubiläum 1937 wurde der erste Chronograph entwickelt. Als Sujet für die Werbung wurde die Wandfluh gewählt.

Die Nachkriegszeit beginnt, das Uhrengeschäft boomt. 1956 gewinnt Fortis den Wettbewerb für den ersten wasserdichten und mechanischen Alarm-Chronometer, vergeben vom Schweizerischen Institut für offizielle Zeitmesstechnik. Mittlerweile bestimmt Rolf Vogt die Geschicke der Firma. Wie sein Vater ist er ein Vollblutunternehmer und Uhrenvisionär.



Die Fortis-Belegschaft von 1937 vor der Uhrenfabrik. Das Gebäude ist bis heute im ursprünglichen Stil erhalten.

Erstmals im Weltall

Die Aufbruchstimmung hält in den 60er- und 70er-Jahren an. Fortis lanciert 1962 die Spacematic. Robust in Form und Funktion, macht sie dem Firmennamen alle Ehre. Die Uhr begleitet sieben amerikanische Astronauten ins Weltall. Fortis findet damit bei der Raumfahrt ein Gebiet, mit dem sich die Uhrenmarke von nun an stark identifiziert. Der Slogan «All risks» prägt die Modelle der Dekade und des folgenden Jahrzehnts. Modelle wie «Spaceleader» und «Stratoliner» folgen und treffen den Zeitgeist. Neben den präzisen und technisch geprägten Weltraum- und Fliegeruhren wagt Rolf Vogt etwas Neues: Lange vor der Swatch lanciert er 1967 die «Flipper». Die Plastikuhr ist wasserdicht bis 200 Meter, in sechs Farben erhältlich, Armband und Lünette können auswechselt werden. Die «Rolling Stones», Leonhard Bernstein und Roger Moore tragen sie. Rolf Vogt ist mit der Flipper seiner Zeit wieder mal weit voraus.

Und Rolf Vogt ist ein Marketing-Genie. Trotz Widerständen aus etablierten Kreisen der feinen Horlogerie verkauft er seine Uhren in den Warenhäusern auf der ganzen Welt: Der Erfolg gibt ihm Recht. Doch die 1975 beginnende Rezession lässt die «Flipper» aus den Schaufenstern verschwinden.

1987 liegt die Krise hinter der Uhrenindustrie. Fortis stellt eine limitierte Neuauflage der «Harwood» her. Mit einem nachkonstruierten Stellmechanismus über Lünette entspricht sie dem Original der 1920er-Jahre. Im Innern arbeitet nun ein modernes ETA-Automatikwerk. Der Erfolg ist gross, «Harwood» etabliert sich als eigene Marke.

Anknüpfung an frühere Erfolge

Ab den 1990er-Jahren positioniert sich Fortis als Weltraum-Uhr und knüpft damit endgültig an frühere, erfolgreiche Zeiten an. 1994 wird Fortis mit der «Official Cosmonauts Chro-

nograph» der offizielle Uhrenausrüster des russischen Kosmonautenzentrums Yuri Gagarin. Die Grenchner Uhren bestehen harte Tests und beweisen an den Handgelenken der Kosmonauten, dass die Zeitmesser mit automatischem Antrieb auch im Weltraum taugen.

Weitere Höhenflüge für Zeitmesser

1995 stellen die beiden Piloten Alexander Garnaev und Alexandre Parringaux in einer doppelsitzigen MIG 25 einen neuen Höhenweltrekord im Fliegen auf. Auf 30 000 Metern über Meer tragen sie dabei Automatik-Chronographen von Fortis. 1998 präsentiert Fortis als wichtige uhrentechnische Neuerung den weltweit ersten Automatik-Chronographen mit integriertem mechanischem Alarm. Die Uhr wird patentiert. Mit der «Spacematic – The Next Generation» macht Fortis im Jahr 2000 den Schritt ins neue Jahrtausend. 2003 folgt die «B-42 Official Cosmonauts Chronograph Alarm». Fortis ist unter dem neuen Direktorenpaar Liese-Lotte und Peter Peter endgültig als Weltraum- und Fliegeruhr etabliert. Auch die ungarischen, portugiesischen und taiwanesischen Luftwaffen-Piloten tragen fortan Fortis.

Zu nennen gilt es auch den Franzosen Fred North. Bei seinem Helikopter-Höhenflugweltrekord 2002 auf 12 954 Metern über Meer trägt er einen «B-42 Pilot Professional»-Chronographen. Fortis-Chronographen sind aber auch auf der Erde bei spektakulären Unternehmungen dabei: zum Beispiel im Jahr 2000 bei der Millenium-Expedition an den Südpol oder 2004 bei der Arktis-Expedition des Franzosen Gilles Elkaim. Fortis gewinnt auch mehrere Design-Preise: Die «B-47 Big Back» im Jahre 2011, die mit dem Good Design Award ausgezeichnet wird, dem ältesten und renommiertesten Design-Preis der Welt.

Und nun auf den Mars?

Seit 2001 ist Fortis zudem Partner der internationalen Raumstation ISS. Zu jener Zeit wird



1960 brachte Fortis mit der Spacematic Automatik eine Neuheit auf den Markt. Das Werbeplakat dazu zeigt bereits eine moderne Handschrift.

das Experiment gestartet zur Erprobung der globalen Synchronisation von Armbanduhren aus dem Weltall. 2008 erfolgt die erfolgreiche Premiere des GTS-Signals während der Raumfahrtausstellung «Spacetransfer08» auf der Hannover Messe. Eine weitere Partnerschaft, die ihr grosses Engagement in der Raumfahrt unterstreicht, geht Fortis bei «Mars 500» ein, einem Experiment für eine zukünftige Marsmission. Sechs Crewmitglieder verbringen 520 Tage in einem geschlossenen Raumschiffhabitat und simulieren so die Mission.

2012, zum 100-Jahr-Jubiläum präsentiert Fortis den neuen Chronographen «Alarm GMT Automatik», Kaliber F-2012 mit zwei Gangreserveanzeigen, einer zweiten Zeitzone und AM/PM-Indikation. Das Meisterstück: der «F-43 Flieger Chronograph Alarm GMT Chronometer C.O.S.C.». Das 100-Jahr-Jubiläum der Fortis wird unter anderem gefeiert mit einer Ausstel-



Ab ins All: der Fortis Cosmonauts Chronograph in der Internationalen Weltraumstation ISS im Jahr 2000.

lung im Kultur-Historischen Museum Grenchen unter dem Titel «Von Grenchen ins All».

Eine Firma mit Kontinuität

Ist die Produktegeschichte der Fortis geprägt durch zahlreiche, zum Teil spektakuläre Neuheiten und Erfindungen, zeichnet sich die Geschichte der Firma durch grosse Kontinuität aus. Nur drei Patrons stehen während einem Jahrhundert an der Spitze des Unternehmens.

Walter Vogt (1883–1957) gründet die Firma in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Es herrscht Aufbruchstimmung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. 1915 lässt er das Fortis-Gebäude beim Nordbahnhof bauen: ein für die damalige Zeit modernes Industriegebäude mit hellen und grosszügigen Räumen. Die Nachfrage nach Uhren ist gross, und schon 1917 wird der Fortis-Bau erweitert. Walter Vogt baut bis in die 50er-Jahre am Fundament der erfolgreichen Uhrenfirma.

Sein Sohn Rolf (1920–2011) tritt nach dem Zweiten Weltkrieg ins Geschäft ein und bringt frischen Wind in die Firma. 1947 schickt ihn sein Vater nach New York, um Uhren zu verkaufen. Das macht er sehr erfolgreich. Er ist angetan vom pulsierenden amerikanischen Geschäftsleben, das er stark verinnerlicht und nach Grenchen trägt. Die Plastikuhr «Flipper» in Warenhäusern zu verkaufen, ist nur eine seiner kühnen und erfolgreichen Geschäftsideen. Vogt, Lebemann und Vielreisender, umrundet mit dem Flugzeug mehrmals die Erde und erschliesst neue Märkte für seine Uhren, als noch niemand von Globalisierung redet.

Erfolgreicher Pfad weiterverfolgt

Doch Rezession und Uhrenkrise treffen auch das Grenchner Traditionsunternehmen hart. Die Fortis erlebt von 1975 bis 1987 schwere Zeiten. In den 1980er-Jahren lernt der Deutsche Peter Peter Rolf Vogt zufällig kennen. Peter übernimmt den Vertrieb der Flipper für Deutschland. Nach anfänglichem Erfolg wird die Plastik-Uhr von der Swatch vom Markt verdrängt. Peters Zusammenarbeit mit Fortis geht aber weiter. 1986 gründet Vogt die deutsche Tochtergesellschaft der Fortis bei Hannover. Peter Peter wird im Laufe der Zeit zum Berater für Kommunikation, Werbung und Marketing und schliesslich zum kreativen Kopf des Grenchner Uhrenherstellers. Er beteiligt sich finanziell an der Fortis und übernimmt zusammen mit einem Partner die Aktienmehrheit. 1990 wird er Geschäftsführer. Seine Frau Liese-Lotte steuert das Marketing und den Vertrieb der Uhren.

Das Ehepaar Peter bereinigt die Kollektion und setzt ab den 90er-Jahren konsequent auf Flieger- und Raumfahrtuhren mit robusten 40-Millimeter-Gehäusen, automatischen Werken, klassisch-schwarzen Zifferblättern und gut ablesbaren weissen Ziffern und Zeigern. Das Unternehmen kehrt damit auf den erfolgreichen Pfad zurück. In Grenchen werden derzeit jährlich zwischen 15 000 und 20 000 dieser Uhren hergestellt.

TEXT: ROLF LÖFFLER
BILDER: FORTIS UHREN AG GRENCHEN

Eine Feier für eine lebendige Kirche

200-jährige Eusebiuskirche zählt zu den schönsten klassizistischen Räumen



Die St. Eusebiuskirche, eingefasst von Marc Reists Skulptur «Tag und Nacht»

Mit einem seltenen, aber umso imposanteren Spektakel startete die römisch-katholische Kirchgemeinde die Festlichkeiten zum 200-Jahr-Jubiläum ihrer Eusebiuskirche. Alle sieben Glocken mit einem Gesamtgewicht von über 13 Tonnen (allein die schwerste wiegt 5 Tonnen) sorgten für einen eindrücklichen Klang. Dass die Eusebiuskirche «nicht von gestern» ist, wie Pfarrer Mario Tosin im Gottesdienst betonte, davon konnte sich am Fest jedermann überzeugen. 200 Jahre hat das Gotteshaus schon überdauert, was ausgiebig gefeiert wurde. «Jubiläum», führte Pfarrer Tosin aus, «das Wort löst bei mir zwiespältige Gefühle aus.» Er feiere ungern etwas, das vorbei sei. Aber vorbei sei es mit der Eusebiuskirche wohl noch lange nicht. Die Kirche lebe, täglich seien in ihr Menschen zum Beten anzutreffen.

Ein weltoffenes Kirchenfest

Kulturelles, Besinnliches, Geselliges, Historisches, Kulinarisches, Musik und ein buntes Kinderprogramm wurden im Festprogramm versprochen. Und das Organisationskomitee um Präsidentin Claudia Bieri hielt Wort. Der Männerchor Canto Gaudio sang in Latein und Deutsch, der Jodlerklub Bärgbrünneli versprühte ebenso heiter bis besinnliche Stimmung, der A-Cappella-Chor unter Leitung von Amelia Scicolone bot Liedgut aus Klassik, Pop und Gospel. Für die jüngere Generation «funkte» die Band Capital S, und DJ Horse legte auf.





Oben: die römisch-katholische Kirche St. Eusebius mit dem alten Kirchturm von Nordosten (heute Rainstrasse) aus

Unten: Die Kirche thront über dem Rainschulhaus und anderen Häuserdächern.

Mit einem Platzkonzert erfreute die Stadtmusik Grenchen unter der Leitung von Interims-Dirigent Rainer Ackermann nach dem Festgottesdienst mit Weihbischof Martin Gächter und dem Chor des Cäcilienvereins am Sonntag die Kirchgänger. Zum Abschluss der Festivitäten intonierte Albert Knechtle an der Orgel Werke von Alain, Merkel und Gigout. Die jüngsten Besucher des mehrtägigen Fests kamen bei einer Kinderdisco sowie mit dem Karussell und der Hüpfburg auf dem Kirchplatz auf ihre Kosten. Weltoffen zeigte sich das Kirchenfest auch im kulinarischen Bereich. Italienische, spanische, ja gar tamilische Köstlichkeiten wurden den Gästen, neben Bar und «Kafistübli», im Eusebiushof angeboten.

Eine inspirierende Ausstellung

Dass die Kirche lebendig sein soll, zeigte sich auch im Kultur-Historischen Museum. Museumsleiterin Angela Kummer und ihrem Team ist es gelungen, eine spannende, inspirierende Ausstellung («Mein Name ist Euseb») zu kreieren. Besucher erfuhren Interessantes und Wissenswertes rund um den Bau der Kirche. Sie «mussten» dies aber nicht einfach nur intellektuell aufnehmen. Mittels Hörstationen und sogenannten Sinne-Boxen konnte man Sachen auch hören, riechen, ertasten oder erklingen lassen. Die Vorgängerkirche sowie die heutige Kirche konnten zudem mit Bauklötzen nachgestellt werden. Eindrücklich schlug die Ausstellung eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart und in die Zukunft. Mittels orangefarbigen Sprechblasen wurde der Besucher in den öffentlichen Raum, in die Absyte und in die Kirche geführt. 22 Menschen, die eng mit der Kirchgemeinde verbunden sind, stellten sich vor und sprachen über ihren Bezug zur Kirche.

Die dritte Kirche an diesem Ort

Die heutige Eusebiuskirche ist schon die dritte Kirche an diesem Ort. Dem Stadtarchiv ist zu entnehmen, dass eine erste christliche Kir-



Der Altarraum vor der Innenrenovation 1974

che um 1100 im romanischen Stil erbaut wurde. Diese Kirche machte im Jahr 1514 einem Neubau im gotischen Stil Platz. Im Jahr 1740 wollten die Grenchner eine neue Kirche bauen, weil die bestehende vom Platzbedarf her nicht mehr ausreichte. In diesem Jahr jedoch brach eine Fieberepidemie aus, der viele Menschen in Grenchen zum Opfer fielen. Die Kirche bot wieder genügend Platz. Im Jahr 1798 drangen Napoleons Soldaten plündernd in Grenchen ein. Als sich die Gemeinde um 1805 wieder etwas erholt hatte, schien die Zeit für einen Neubau reif zu sein.

Als Verfasser des Baurisses für eine neue Kirche vermutet man Niklaus Purtschert (1750–1815), nach dem Vorbild von Plänen von Kirchen aus dem Kanton Luzern. Eine erste neunköpfige Baukommission war 1805 zerstritten: Einzelne wollten nur einen Anbau an die bestehende Kirche erstellen, die anderen jedoch nach dem Abbruch der alten Kirche am gleichen Standort eine neue Kirche bauen. 1807 wurde anstelle des zerstrittenen Neuner-Gremiums eine dreiköpfige Baukommission eingesetzt.

Die Materialbeschaffung stellte das Hauptproblem dar. Die Grenchner mussten Fronarbeiten leisten und Fuhrwerke für den Transport von Holz und Steinen einsetzen. Man war auch dankbar für die Hilfe der Nachbargemeinden, die Arbeitskraft und Geld zur Verfügung stellten. Selbst protestantische Gemeinden aus dem Bernbiet leisteten Frondienste zur Unterstützung der 700-köpfigen Gemeinde Grenchen.

Eine Bausteuer zur Finanzierung

Für die Finanzierung des Neubaues waren nur kleine Fondsgelder vorhanden. Weil man eine Kirchensteuer nicht kannte, mussten alle 205 Haushaltungen eine Bausteuer entrichten. Man war auf Spenden von Gemeinden im ganzen Kanton angewiesen. Die Schlussabrechnung von Pfarrer Urs Amiet der Kirche zeigte mit

72 000 Pfund das Dreifache des Voranschlages. Für die Bauarbeiten wurden – nebst den Frondiensten – bis zu 20 Handwerksgesellen beschäftigt. Meilensteine in der Baugeschichte, wie Setzen der Ecksteine, Aufrichte etc. wurden jeweils mit einem grossen Fest gefeiert. Der neue Turm wurde aus finanziellen Gründen erst 1812 aufgebaut, unter Verwendung von Material des gleichzeitig abgebrochenen alten Turmes. Die heutige Form und Höhe von 66 Metern erhielt der Turm erst zusammen mit einer gründlichen Fassadenrenovation in den Jahren 1962 bis 1967. In dieser Phase wurden auch Sakristei und Taufkapelle angebaut.

Zu Ehren des heiligen Eusebius

Am 4. Oktober 1812 wurde die Kirche durch Bischof Maximus Guisolan von Lausanne eingeweiht zu Ehren des heiligen Eusebius, Bischof und Märtyrer von Vercelli. Schon die Vorgängerkirche war diesem Patron geweiht gewesen. Bischof Eusebius (283–371) war bekannt für sein unermüdliches Ringen gegen die Irrlehre der Arianer, die vom römischen Kaiser unterstützt wurde. Obwohl heute kaum mehr bekannt, gilt Eusebius als einer der einflussreichsten Theologen der Kirche im vierten Jahrhundert.

Kirchenschiff und Chorraum erlebten in den vergangenen 200 Jahren verschiedene Veränderungen. So wurde in den Jahren 1920 bis 1925 eine Empore mit einer grossen Orgel eingebaut. Die damals eingefügten Decken- und Altarbilder von G. Fugel gaben dem Innenraum einen barocken «Anstrich». Erst mit der grossen Innenrenovation von 1974, der Entfernung des Eisengitters und der Wiedereinsetzung der ursprünglichen Altarbilder von F. X. Hecht mit den einfach strukturierten, hellen Fenstern und dem blütenweissen Farbanstrich, entstand einer der schönsten klassizistischen Kirchenräume des Kantons Solothurn.

TEXT: FELIX BERNHARDSGRÜTTER, ANDRÉ WEYERMANN
BILDER: HANSPETER BÄRTSCHI, THOMAS SCHÄRLI, KIRCHENGEMEINDEARCHIV



Den Festgottesdienst «200 Jahre Eusebiuskirche» zelebrierte Weihbischof Martin Gächter.

Grüne Vielfalt in die Stadt gebracht

Mit Max Mehr geht ein Pionier der Stadtgärtnerei Grenchen in Pension

Als Max Mehr 1975, eben erst 26-jährig geworden, die Leitung der Stadtgärtnerei Grenchen übernahm, traf er in der Stadt «eine weitgehend ausgeräumte Landschaft» an: «Die Privatgärten entsprachen ganz dem Wesen von Uhrmachern, alles schön gepflegt, geradlinig gestaltet, herausgeputzt. Sie waren eben nach klassischem Muster angelegt. Bei der Strassenbegrünung war fast nichts vorhanden Die Aufgabe der Stadtgärtnerei beschränkte sich auf die Pflege einzelner grösserer Objekte wie der Schulanlagen, des Schwimmbads, der Parkanlagen oder des Friedhofs», erinnert sich Mehr. 37 Jahre später an seinem letzten Arbeitstag Ende April 2012: Ein Stadtrundgang an diesem Tag zeigt, dass sich da Grundsätzliches verändert hat. Der Chef der Stadtgärtnerei hinterlässt ein blühendes, spriessendes Lebenswerk, für das Grenchen bereits von vielen Seiten, auch aus Fachkreisen, grosse Anerkennung erfahren durfte.

Ein einst völlig undenkbares Bild

Vielfältige natürliche Blumenwiesen sind mitten in der Stadt zu bestaunen, in Kreiseln und Strassenrabatten gedeihen Pflanzen, die man dort sonst nicht vermutet: Rosmarin, Thymian, Majoran oder Liebstöckel etwa. Viele verschiedene Gräser werten optisch die Strassenräume auf. In Schul-, Sport- und Parkanlagen, im Schwimmbad oder entlang von Bächen sind Naturgärten zur Selbstverständlichkeit geworden. Wiesen- und Grasflächen werden nur noch gestaffelt gemäht, so dass dort, wo ein Platz nicht benutzt wird, das Natürliche wuchern kann. Und wenn auch in den letzten zwei Jahrzehnten viele Bäume auf Stadtgebiet altersbedingt oder weil sie zu dicht beieinander gestanden sind, gefällt werden mussten,



Stadtgärtner Max Mehr, der Mann mit grünem Daumen und Herz



Idyllische Verhältnisse mitten in der Stadt an der Bahnhofstrasse (vom Hallgarten aus gesehen)

stehen heute mehr Bäume als je in der Stadt. Für den Stadtgärtner Mehr war das Ziel bald einmal klar: «Wer die Natur schätzen will, soll sie sehen – auch in einer Stadt.» Also machte er sich daran, mitten in der Stadt für die Natur Räume zu schaffen. Lange bevor der Begriff «Biodiversität» in aller Munde war, setzte er dazu auf die Karte «Vielseitigkeit und Abwechslung», ist er doch überzeugt davon, dass auch etwas «Schönes» auf die Länge eintönig wird. Bei sogenannten «Matratzenpflanzungen» soll sobald eine Pflanzenart verblüht ist die nächste Art Farbe in die Stadt bringen. So hat er auf seinem Plan der Bepflanzungen in der ganzen Stadt auch immer darauf geachtet, dass sich die Farben nicht wiederholen: «In der einen Rabatte überwiegt rot und gelb, in der nächsten blau, in der übernächsten bestimmen Gräser das Bild usw.»

Und dann hatte Max Mehr noch eine weitere spezielle Idee: In den 30er-Zonen der Stadt sollen die Strassenrabatten von Form und Gestaltung her überall gleich aussehen. Mit dem Ziel, dass bereits das Erscheinungsbild den Autofahrer darauf aufmerksam macht, dass er sich auf einer Strasse mit Tempo 30 befindet.

Neue Herausforderung für alle

Es ist klar, dass dem Pionier Max Mehr bei seinen doch recht revolutionären Ideen vor al-

lem zu Beginn seiner Tätigkeit immer wieder auch Widerstand aus der Bevölkerung erwachsen ist. Etwa dann, wenn in der Badi nicht jede Wiesenfläche gewohnt fein säuberlich gemäht war. Max Mehr: «Es war wichtig, den Leuten immer wieder zu erklären, weshalb man etwas macht oder eben nicht macht. Ebenso mussten die Mitarbeiter immer informiert sein, damit sie an der Front das Geschehen und die Absicht vermitteln konnten.»

Schliesslich sah man öfters über längere Zeit nicht, wohin die Reise gehen soll. Ein Gärtner habe letztlich in grösseren Abständen zu denken, voraus zu blicken, wie sich die Natur entwickeln wird. In dieser Hinsicht zollt denn auch der Chef seinen Mitarbeitern grosse Anerkennung: «Die neue Art der Begrünung stellt natürlich grössere fachliche Ansprüche an die Gärtner. Wir ziehen beispielsweise viele Pflanzen selbst. Ein Gärtner muss in dieser Funktion ein Generalist sein. Dabei durfte ich immer auf interessierte und motivierte Mitarbeiter zählen.» Eine Nebenbemerkung dazu: Die Stadtgärtnerei Grenchen zählte beim Amtsantritt von Max Mehr bereits gleich viele Angestellte wie 37 Jahre später, nämlich zwölf.

Rückbau der T5 als Glücksfall

Max Mehr vergisst in seinem Rückblick als Chef der Stadtgärtnerei aber auch die Unterstützung für seine Ideen durch die Stadtbehörden nicht. Ebenso erwähnt er, dass zwischendurch glückliche Umstände mithalfen, seine Projekte umzusetzen. Zu Beginn seiner Karriere Mitte der 80er-Jahre war dies beispielsweise eine junge Generation von Lehrerinnen und Lehrern, bei denen die Idee von Naturgärten in Schulanlagen auf offene Ohren stiess. Diese kam damals aus dem Lehrerseminar Solothurn, wo die Solothurner Biologen Urs Schwarz und Alex Oberholzer ihre Ideen einer naturnahen Bepflanzung im Unterricht und in verschiedenen, viel beachteten Publikationen propagierten und auf dem Schulareal als Mustergarten umsetzten.



Gartenkunst an der Solothurnstrasse

Glücklich (und so zufällig) für die Umsetzung von Max Mehrs Philosophie war zudem der Rückbau der früheren Bielstrasse (T5) als Folge der Eröffnung der Autobahn A5. In den flankierenden Massnahmen zum Bau der Autobahn wurde nämlich dieser Rückbau ausge-



Max Mehrs gärtnerische Handschrift im Stadtpark

handelt. Sie besagten, dass die Strassenräume eingeschränkt werden und bisheriges, durch die Strasse verbautes Gelände wieder der Natur zurückgegeben wird.

Die Stadt Grenchen handelte damals schnell und der Stadtgärtner war gefragt, wie er die neuen Strassenrabatten und Inseln zu bepflanzen gedenke. Dies bot ihm die Chance, zum einen den Baumbestand der Stadt zu erweitern, zum andern seine Idee zu verwirklichen, Strassenrabatten und Inseln mit Kies und den selbstgezogenen Pflanzen zu gestalten, was letztlich auch den Arbeitsaufwand der Stadtgärtnerei bei der Pflege gegenüber herkömmlichen Anpflanzungen mit Wechselflor reduzierte.

Am 2. April 2012 trat Max Mehrs Nachfolger Alexander Verdecchia das Amt des Chefs Stadtgärtnerei Grenchen an. Max Mehr wird in Grenchen nur noch Besucher sein, zieht es ihn doch nach seiner Pensionierung in seine geliebten Walliser Alpen zurück.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: THOMAS SCHÄRLI, PETER SCHIRMER



Neue architektonische Akzente

Das Grenchner Stadtbild im steten Wandel



Blick auf Grenchens neues Zentrum von Osten her (August 2012)

«Da wächst ja eine Staumauer in die Höhe.» Dies die Aussage eines Grenchners, der das Wachstum der neuen Fabrik der Swatch an der Flughafenstrasse über die Dauer des Jahres beobachtete. Tatsächlich ist die gegen Westen gerichtete hohe Fassade fensterlos. Auf dem Gelände, auf dem der ehemalige Bauernhof Flury stand, befand sich die grösste Baustelle der Stadt im Jahr 2012. Es entstand im Verlauf der Monate ein riesiges Gebäude, in dem mehrere hundert Arbeitsplätze zur Zifferblatt-Produktion geschaffen werden. Im Frühherbst erreichte die Wand entlang der Flughafenstrasse ihre maximale Höhe, die Gestaltung der Fassade konnte aber noch nicht festgestellt werden. Von Seiten der Swatch-Konzernleitung zeigte man sich aber überzeugt, dass die Zifferblatt-Fabrik zu einem der attraktivsten Industriegebäude von Grenchen gehören wird. In nur geringer Entfernung zum neuen Swatch-Gebäude

befindet sich eine weitere Grossbaustelle, die vom Velodrome Grenchen (siehe Seite 32f).

Neue Siedlungen fertiggestellt

Eine grosse Wohnüberbauung wurde auf dem Areal der ehemaligen Gärtnerei Wullimann an der Schützengasse vollendet. Wo einst viele Gewächshäuser standen, befinden sich jetzt sechs Mehrfamilienhäuser. Die im Kampf gegen die Zersiedelung propagierte Verdichtung nach innen wurde hier realisiert. Für viele Leute gar zu arg: «Die Häuser stehen ja extrem nahe beieinander», sagen Stimmen, die in Grenchen wiederholt zu hören waren. Tatsächlich fällt es auf, dass die Wohnblocks viel geringere Abstände haben als in früheren Zeiten. Betritt man aber auf dem Gehweg das kleine neue Quartier, bestätigt sich dieser Eindruck nicht vollumfänglich. Die in sich abgeschlossene Siedlung hat das Potenzial einer vielfältigen Wohngemeinschaft.

Am Schmelzirain, wo sich einst das Areal der ehemaligen Zimmerei Meyer-Wyss befand, wurden zwei Mehrfamilienhäuser fertiggestellt. Auch dies ist ein Beispiel der Verdichtung nach innen. Das Gebiet der Sägemattstrasse, an der eine Reihe schöner und gepflegter Häuser aus den 1920er-Jahren stehen, findet heute auf der östlichen Seite mit den beiden kubischen Häusern einen markanten, modernen Abschluss. Die zweite Überbauung mit Mehrfamilienhäusern befindet sich an der Ecke Jurastrasse/Maria Schürer-Strasse: An der Stelle, wo von der Kantonsarchäologie ein Römerhaus ausgegraben wurde (siehe Jahrbuch 2010/11), wurden drei Wohnblocks erbaut, die im Herbst 2012 im Rohbau fertiggestellt waren. Die Investoren der neuen Häuser machen sich das Römerhaus im Marketing zu Nutze und nennen die Überbauung Casa Romana.

Neue Zentren entstehen

Im Verlaufe der vergangenen vier Jahrzehnte hat sich das Einkaufsgeschehen von Grenchen mehr in den unteren Teil der Stadt verlagert. Früher lagen die Einkaufsläden an den beiden Nord-Süd-Hauptachsen Kirchstrasse und Centralstrasse, entlang der Bettlachstrasse und am Marktplatz. Mit dem Auszug der Migros im Jahr 1973 von der Centralstrasse zum Bahnhof Süd wurde ein erster Schritt in diese Richtung getan. Mit der Wohnresidenz «60plus» von Architekt Frank Schneider wurde nun im Südteil der Stadt entlang der Verkehrsachsen ein neuer architektonischer Akzent gesetzt. Wiederum ein Beispiel der Verdichtung nach innen, war doch auf dem Gelände vorher während Jahrzehn-





Oben: Die neue Wohnüberbauung bei der ehemaligen Gärtnerei Wullimann. Blick gegen die Schützengasse. (Oktober 2012)

Unten: Wo einst die Römer lebten, an der Ecke Jurastrasse/Maria Schürer-Strasse, entstehen drei Mehrfamilienhäuser (August 2012).

ten ein eher verwildeter Obstgarten zu sehen. Jetzt stehen 62 Miet- und Eigentumswohnungen am Girard-Platz. Es ist gedacht als idealer Wohnort für ältere Menschen, da sich unter anderem auch der Spitex-Verein Grenchen neu hier angesiedelt hat. Apropos Girard-Platz: Den hat die Stadt mit einem Kreisel neu gestaltet, sodass ein attraktiver Gesamteindruck entsteht. Ebenso machen sich die Jurasteine entlang der Girard-Strasse und die kleine parkähnliche Anlage daneben gut.

Nicht weit entfernt von dieser Stelle, an der Ecke Solothurnstrasse/Girard-Strasse, wurde ein neues Wohn- und Geschäftshaus eröffnet, das Architekt Ivo Erard gestaltet hat. Darin befindet sich die neue Grenchner Filiale der Raiffeisenbank Wandflue, die von Marc Reist künstlerisch verschönert wurde. ein technischer Neubau entstand im Frühling/Sommer 2012 auf dem Guisan-Platz beim Schulhaus I, nämlich die Heizzentrale für den Wärmeverbund an der Lindenstrasse. Kritische Stimmen gab es auch hier, dass das kulturell und architektonisch wertvolle Stadtgebiet mit diesem Neubau empfindlich gestört wird.

Ein Velosständer als Schandfleck

Zum Schluss noch ein Blick auf ein Detail der Stadtgestaltung, aber oftmals sind es gerade die kleinen Dinge, die etwas schöner ma-



Auf dem Guisan-Platz entsteht die Heizzentrale für das Wärmeverbundnetz an der Lindenstrasse. Im Hintergrund das Schulhaus II (Juni 2012)

chen: Seit Jahrzehnten befand sich zwischen dem Hotel-Restaurant Bahnhof und dem Gebäude des Bahnhofs Süd ein Velosträder. Der zerfiel in zunehmendem Masse und war in den letzten Jahren ein Schandfleck. Ebenso war die Terrasse des Hotel-Restaurants entlang dem Perron zu Gleis 1 wenig gepflegt. Das änderte sich nun: Terrasse und Velosträder erfuhren eine Neugestaltung und machen auf die Ankömmlinge, die an dieser Stelle aus dem Zug steigen, einen wesentlich besseren ersten Eindruck von Grenchen als bisher.

TEXT UND BILDER: PETER BROTSCHI





Oben: Zwischen dem Hotel-Restaurant Bahnhof (links) und dem Bahnhof Süd wurde endlich der Velosträder neu gestaltet (Mai 2012).

Links: Der Gebäudekomplex von 60plus am Girard-Platz kurz vor der Fertigstellung (März 2012)

Zwei Grossprojekte nehmen Form an

Entscheide zu grossen Baustellen prägen das politische Berichtsjahr

Im Herbst 2011 und im Sommer 2012 sind in Grenchen gleich zwei wichtige, zukunftsorientierte Grossprojekte gestartet worden. Sie standen immer wieder zuoberst auf der politischen Agenda der Stadt: Das multifunktionale Velodrome befindet sich im Bau, und die Zukunft des Spitalareals Grenchen ist aufgegleist. Auch dort wird bereits gebaut. Mit der Realisierung dieser zwei Projekte wird Grenchen einen wesentlichen Schritt vorwärts machen und an Attraktivität gewinnen.

Bald 20 Jahre, nachdem ein Projekt für eine Mehrzweckhalle in Grenchen Schiffbruch erlitten hatte, wird nun ein Bau in ganz anderen Dimensionen und mit andern Möglichkeiten dank dem Engagement von privaten Investoren und der Stadt selbst realisiert (siehe auch S. 32f in diesem Jahrbuch). Ein Projekt, das nicht zuletzt auch den lokalen Sportvereinen und den Schulen (hinsichtlich Lehrlingsturnen) neue Perspektiven eröffnet.

Spital wird zum «Sunnepark»

Klarheit herrscht jetzt auch, was mit dem Spitalareal geschehen wird. Nach langer Ungewissheit, bemängelter Transparenz von Seiten des Kantons und vielen Diskussionen – verbunden mit Ungeduld – im Gemeinderat Grenchen,



Das Richtprojekt für die Ausarbeitung des Gestaltungsplanes sieht im Norden des Spitalareals fünf neue Bauten vor. (Richtplan des Geländes Stand September 2012).

wurden im August die Karten aufgedeckt. Die Investorin Solviva AG, die das Areal vom Kanton im Baurecht erhielt, will das Gesundheits-, Pflege- und Weiterbildungszentrum «Sunnepark» realisieren. Auf dem nördlichen Spitalareal sollen zudem längerfristig rund 100 hindernisfreie Wohnungen für Senioren und Familien entstehen. Die Investorin will dafür rund 30 Millionen Franken in die Hand nehmen. 60 neue Arbeitsplätze sollen entstehen. Nach einer immerhin fünfjährigen Projektphase soll es nun auf dem Spitalareal zügig vorwärts gehen. Bereits fürs Frühjahr 2013 ist die Eröffnung des Pflegezentrums geplant. Bis 2015 soll der «Sunnepark» fertig erstellt sein. Auch wenn viele Grenchnerinnen und Grenchner immer noch «ihrem Spital» nachtrauern, werden die neuen Pläne doch mehrheitlich positiv aufgenommen. Auch hier tun sich neue Perspektiven auf.

Düstere Finanzperspektiven

Weniger optimistische Perspektiven sind von der Finanzfront zu vermelden. So musste die Stadt entgegen einem budgetierten Ertragsüberschuss in der Laufenden Rechnung fürs Jahr 2011 bereits einen Aufwandüberschuss von rund 300 000 Franken verkraften. Weitgehend ist die Verschlechterung der Rechnung auf einen tieferen Gesamtertrag, sprich einem Rückgang der Gemeindesteuern, zurückzuführen. Die Investitionsrechnung schliesst mit Nettoausgaben von 4,8 Millionen Franken ab. Der Selbstfinanzierungsgrad beträgt noch 50 Prozent. Nach dieser Rechnung beträgt das Nettovermögen der Stadt noch 7,5 Millionen Franken. Und diesem Vermögen dürfte es weiter an den Kragen gehen. Der Voranschlag für 2012 verheisst auf alle Fälle nicht viel Gutes. In der Laufenden Rechnung muss nämlich ein Defizit von 1,6 Millionen Franken voraus gesagt werden. Unter Berücksichtigung der Investitionen resultiert gar ein Finanzierungsfehlbetrag von fünf Millionen Franken, und in diesem Umfang könnte eben das Nettovermögen abnehmen.



Robert Gerber ist der neue starke Mann der Grenchner Bereitschaftsdienste.

Im vergangenen Berichtsjahr wurde über die Zusammenlegung von Feuerwehr, Zivilschutz, Sicherungs- und Rettungsdienst in der Stadt per 1. September 2011 geschrieben. Die neue Einheit «Schutz und Rettung Grenchen» scheiterte aber kläglich aufgrund nicht abschliessend geregelter Organisations- und Zuständigkeitsfragen sowie wegen personell bedingter Konflikte. Nach einem Coaching der neuen Organisation über mehrere Monate hinweg musste der Gemeinderat im Juli 2011 einen Schlussstrich ziehen und eine neue Lösung finden. Dass eine Zusammenlegung von Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz und Rettungsdienst durchaus Sinn ergibt, wurde nicht bezweifelt. So fand der Rat in einer neuen einfacheren Organisationsform «Sicherheits- und Bereitschaftsdienste» eine Lösung. Kopf der neuen Organisation ist nun Robert Gerber, der Polizeikommandant. Damit wurde auch die Funktion Kommandant «Schutz & Rettung» wieder aufgehoben. Leiter Remo Schneider musste sein Amt abgeben, bleibt aber Leiter des Zivilschutzes.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: ZVG



Viel Lob für Grenchen als Gastgeber

Das Solothurner Parlament war während drei Tagen zu Gast in Grenchen

Der Solothurner Kantonsrat gilt als diszipliniertes Parlament. Umso überraschender ist eine Momentaufnahme aus der Session des Rates am 13. Juni 2012: Der Ratspräsident Christian Imark läutet mit der Glocke und muss die Ratsmitglieder ermahnen zur Abstimmung in den Saal zurückzukehren, da der Rat sonst nicht beschlussfähig wäre. Es mag sich niemand erinnern, dass dies in den letzten Jahrzehnten schon einmal geschehen ist. Der Grund für dieses ausserordentliche Ereignis ist ein ganz simpler: Das Parlament tagt im Parktheater Grenchen, das Wetter lädt zum Verweilen und fraktionsübergreifenden Diskutieren im Stadtpark ein, und die Politikerinnen und Politiker werden von der Stadt Grenchen, der Gastgeberin, richtiggehend verwöhnt. So kann es schon mal passieren, während ein, zwei Traktanden dem Ratsgeschehen im Saal fern zu bleiben.

Kantonsrat schlägt Zelte hier auf

Speziell war schliesslich im Jahr 2012 überhaupt, dass der Kantonsrat für zwei Sessionen die Hauptstadt verliess. Das ist in der Geschichte des Solothurner Parlamentes eine Rarität. Im Juni tagte es eben in Grenchen, die Sommersession fand in Nunningen im Schwarzbubenland statt. Dies hatte einen einfachen Grund: Der gewohnte Tagungsort, der Kantonsratssaal im Rathaus in Solothurn, musste einer umfassenden Sanierung unterzogen werden. In Form und Ausgestaltung stammte der alte Saal aus den Jahren 1904/1905 und genügte so den modernen Anforderungen nicht mehr.

In Grenchen fand man im Parktheater eine Alternative für die Durchführung einer Session während der Umbauzeit. Und die Stadt nutzte die Gelegenheit, sich als Austragungsort von ihrer besten Seite zu zeigen. Viel organisatorische Kleinarbeit war für dafür erforderlich, das Parktheater kurzzeitig in einen Tagungsort der Kantonsparlamentarier umzuwandeln. Ein grosses positives Echo aus allen Kreisen war der Lohn dafür.

TEXT UND BILD: THOMAS SCHÄRLI

Oben: Grenchens Stadtschreiberin Luzia Meister (ganz rechts) konnte 14 Parlamentariern Quizpreise einer «geistigen Stadttour» überreichen.

«Reagieren, bevor die Krise da ist»

Die Firma Blösch ist ein Beispiel einer innovativen Hightech-Unternehmung

Auf der Homepage der Firma ist ein Video anzusehen, das Erich Blösch an der IMTS in Chicago zeigt. Es handelt sich um eine Dokumentation eines der Auftritte der Grenchner Unternehmung Blösch AG an einer der grossen internationalen Ausstellungen für Fertigungstechnologie. Die BCI Blösch Group zeigt hier ihre Beschichtungsanlagen. Im Film ist Erich Blösch zu sehen, wie er verhandelt, erklärt und wirbt. Er führt heute zusammen mit seinem Bruder Peter das Unternehmen. Die Hartstoff-Beschichtungsanlagen, die insbesondere von führenden Werkzeugherstellern gefragt sind, werden von der firmeneigenen Platit AG hergestellt.

Längst vorbei sind die Zeiten, als Grenchen in erster Linie von der Uhrenindustrie lebte. Die Stadt ist auch zu einem Hightech-Standort für Präzisions-, Medizinal- und Kunststofftechnik geworden. Ein Besuch zum Beispiel bei der Firma Blösch AG zeigt, wie sich seit 65 Jahren ein mit hoher technologischer Kompetenz ausgestattetes Unternehmen erfolgreich durchsetzt.

Stets vorausschauend handeln

«Auf der grünen Wiese haben wir angefangen», erzählt Peter Blösch. Immer sei man aber bereit gewesen, innovativ und zukunftsgerichtet den Betrieb zu führen, so dass man stets offene Augen für neue Märkte gehabt habe. Er illustriert dies an der Zeit nach dem Fall der Berliner Mauer, als die Blösch AG sofort im Osten expandierte und so ein Signal für die dortigen Märkte setzte. Dazu gehören die internationalen Auftritte der Firma. Die erwähnte Maschinenmesse in Illinois ist da nur ein Schaufenster für die Produkte der Firma. 15 weitere Messeauftritte auf drei Kontinenten sind heute eine Selbstverständlichkeit.



Die heutigen Geschäftsinhaber Erich (l.) und Peter Blösch

Die Firmengründung geht auf das Jahr 1947 zurück. Walter Blösch, der Vater der beiden Firmeninhaber, hat schon damals erste Experimente mit der Beschichtung unter Vakuumbedingungen durchgeführt. Der Pioniergeist der Nachkriegsjahre war enorm. Der Firmengründer war nur ein Beispiel unter vielen. PVD-Beschichtungen, kurz für «Physical Vapour Deposition», beinhaltet das zweite wichtige Standbein der Firma, das heute unter der Verantwortung von Peter Blösch steht. Die Vakuummetallisierung ermöglicht das Aufdampfen von Aluminium, Gold, Silber, Platin, Nickel, Chrom und Kupfer. Harte, transparente, reine und ultrareine Schichten vergüten Oberflächen von verschiedensten Materialien.

Einen anderen Ansatz gewählt

Dieses moderne und authentische Verfahren geht auf die frühen 1970er-Jahre zurück. In eine Zeit also, als die grösste Krise der ein-

heimischen Uhrenindustrie über 90 000 Arbeitsplätze forderte. «Diversifizieren, lautete das Rezept der Politiker damals», erinnert sich Peter Blösch. Diversifiziert wurde schon, aber zu viele Anbieter wollten die gleichen Produkte herstellen. «Wenn die Krise da ist, ist es zu spät», lautet Blöschs Fazit. Innert kurzer Zeit gelang es der Blösch AG auch deshalb neue Absatzmärkte zu erschliessen, weil die interne Entwicklung präziser Herstellungsverfahren nie stillgestanden ist. Die beiden Geschäftsinhaber orten den Erfolg der BCI Blösch Group auch in der sogenannten «Blue Ocean Strategy». Neue Märkte erschliessen, statt Wettbewerb im vorhandenen Markt, der Konkurrenz ausweichen, statt sie schlagen wollen und neue Nachfragen ausloten, statt nur die existierende Nachfrage zu nutzen, lauten einige Grundsätze der «blauen Ozeanstrategie». Im Gegensatz dazu bezeichnen «rote Ozeane» gesättigte Märkte mit harter Konkurrenz, überfüllt mit Mitbewerbern, welche alle gleichen Service und gleiche Produkte anbieten.

Lob für die Grenchner Behörden

Neben den Beschichtungsmaschinen für die Hartbeschichtung produziert das Unternehmen für die Uhrenindustrie, die Automobil- und Telekommunikationsbranche, für die Optik und für die Raumfahrtindustrie. Am Erfolg, der an der Branchenspitze stehenden Firmengruppe, sind weltweit 350 Mitarbeitende beteiligt. 220 Arbeitsplätze sind auf verschiedene Standorte in den Kantonen Solothurn, Bern und Freiburg aufgeteilt. Die Atmosphäre im Konferenzraum am Firmensitz an der Grenchner Moosstrasse ist aufgeräumt. Die beiden Brüder wissen, wovon sie sprechen. Beide äussern sich positiv zur Zusammenarbeit mit den Behörden im Kanton und in der Uhrenstadt. «Entschlussfähig und speditiv», schildern sie die jeweiligen Verantwortungsträger.

Als grosses Anliegen bezeichnen sie das Zustandekommen von Swissness. Die Vorlage, die den Schutz der Herkunftsbezeichnung «Schweiz» und des Schweizerkreuzes im Inland verstärken will und die Rechtsdurchsetzung im Ausland anstrebt, ist bei den eidgenössischen Räten hängig.

Präzisionsarbeit zahlt sich aus.



Künftige Führung steht bereit

«The Spirit of a Family» gilt als geflügeltes Wort im Unternehmen. Mitarbeitende und Kunden sollen diesen innovativen Familiengeist der Blöschs spüren, und er gilt auch als vertrauensbildend. In den kommenden Jahren wird das BCI-Nachfolgeprojekt «15/20» umgesetzt. Zum einen beinhaltet es die schrittweise Neuverteilung von Verantwortungen, und zum andern geht es um eine Anpassung der Strukturen innerhalb der Firma. Die dritte Generation der Familie Blösch hat sich ausbildungsmässig fit gemacht und steht in den Startlöchern. Das Projekt wurde frühzeitig und gründlich aufgegleist und permanent gegenüber Kunden und Mitarbeitern kommuniziert. «Die jungen werden keine Altlasten übernehmen», freuen sich Peter und Erich Blösch.

TEXT: DANIEL TRUMMER
BILDER: DANIEL TRUMMER, ZVG. BLÖSCH AG

Zwar klein, aber leistungsfähig

Armin Meier reaktiviert das alte Turbinenhaus an der Wiesenstrasse

Seit den 1960er-Jahren fristet das stillgelegte Turbinenhaus unterhalb des Viaduktes an der Wiesenstrasse ein Mauerblümchendasein. Ein Dornröschenschlaf, aus dem es der ehemalige Energieberater Grenchens, Armin Meier, nun wachküsst. Mehr als fünf Jahre trug sich der Idealist mit der Idee herum, mit einer neuen Turbine – angetrieben durch Wasser aus dem BLS-Tunnel – wieder Strom zu erzeugen. Dieses Kleinwasserkraftwerk auf privater Basis könnte rund 75 Haushalte versorgen. «Um die gleiche Strommenge thermisch herzustellen, müsste man 60 000 Liter Öl pro Jahr verbrennen», rechnet Armin Meier vor.

Der entscheidende Schritt

Im Herbst 2011 kommt Meier nach längerem Warten einen entscheidenden Schritt weiter. Baubewilligung und Konzession werden eingeholt. Er bestellt eine neue Turbine, die künftig durch das Drainagewasser gespeist werden soll. Der Energiefachmann aus dem Kanton Bern investiert, profitiert aber auch. So hat ihm die vorherige Besitzerin, die SWG, das Turbinenhaus zu einem symbolischen Betrag überlassen. Dass die Stadt im umliegenden Gebiet die Kanalisation saniert und extra einen neuen Abzweigekanal erstellt, hat seinen Vorteil. Die Lorbeeren beansprucht Armin Meier nicht für sich allein: Ohne Unterstützung durch die Baudirektion hätte er es wohl nie geschafft, sagt er.

Etwas ist dem Initianten dabei besonders wichtig: «Ich greife mit meinem Vorhaben nicht zusätzlich negativ in die Natur ein. Alles ist bereits vorhanden.» Das sei Gratisenergie, die man nicht einfach ungenutzt lassen dürfte. Kleine, dezentrale Projekte seien heute besonders wichtig – umso mehr, da das grosse, zentrale und alles rettende Wunder in der Energiegewinnung wohl für immer Utopie bleibe.



Der Energiefachmann Armin Meier dreht auf.

In der Stadt wird viel getan für eine nachhaltige Energiebewirtschaftung. Andere Projekte wie die Solaranlage auf den Flughafenhangardächern, der Nahwärmeverbund Zentrum oder der geplante Windpark der SWG vervollständigen die Aufzählung. So erwirbt die Stadt im Juli 2012 auch den Titel «Energiestadt» für weitere vier Jahre. Und wenn das Mini-Wasserkraftwerk von Meier vielleicht nur ein winziges Teil des ganzen Puzzles ist, ist es dennoch eine ganz grosse Sache. Man weiss es schliesslich: Jeder Beitrag zählt. Das private Kleinwasserkraftwerk soll 2013 in Betrieb gehen.

TEXT UND BILD: PATRICK FURRER

Grenchner Wasser wird geschätzt

Die Gruppenwasserversorgung ist 50 Jahre alt und funktioniert tadellos

Der Römerbrunnen auf dem Eichholzhügel beweist: Die Römer tranken nicht nur Wein, sondern schätzten das gute Grenchner Wasser. Verwundete römische Legionäre, auch das weiss man, pflegten ihre Blessuren an der Heilquelle im Bachtelentälchen zu kurieren. Bereits bei den Römern genoss das Grenchner Wasser zu Recht einen ausgezeichneten Ruf. Später verfügten die meisten Höfe über eigenes Wasser. Dann in der Zeit des beginnenden Wandels des Bauerndorfes zur Industriegemeinde entstanden mehrere Brunnengenossenschaften: 1899 die Unterdorf-Brunnengenossenschaft, die 1901 als erste sechs Unterflurhydranten installierte. Später entstanden weitere Brunnengenossenschaften wie die der Kirchstrasse, Landstrasse, Schmelzi oder Bärematte. Eine eigene Wasserversorgung besassen das Bachtelenbad sowie die Familien Fäh und Güggi.

In Grenchen war man früh schon überzeugt, dass man eine allgemeine Wasserversorgung schaffen müsste. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte die Quelle des Dorfbaches gefasst werden. Gegen dieses Vorhaben opponierte die Industrie, welche auf die Wasserkraft zum Betreiben der Maschinen angewiesen war. 1903 einigte man sich über die Nutzung des Bachwassers. Die Einwohnergemeinde erwarb von der Bürgergemeinde das Recht, im Vorberg und aus der Limmersmattquelle Wasser abzuleiten. Die Einwohnergemeinde bezahlte dafür eine einmalige Entschädigung von 10 000 Franken und garantierte dazu eine Ablieferung von einem Viertel des jährlichen Reingewinns. 1905 wurde das Hydrantennetz bis nach Staad erweitert. Damit war das ganze Gemeindegebiet an die Wasserversorgung angeschlossen.

Plötzlich wurde alles anders

Bereits vor Baubeginn am Grenchenbergtunnel fürchtete man, dass die Bauarbeiten zum Versiegen der Dorfbachquelle führen



Tief im Berg schlummern Grenchens Wasservorräte.

könnten. Tatsächlich wurden im Januar und dann anfangs Februar die unterirdischen Zulaufsysteme zur Quelle angeschnitten und bis zum 4. März 1913 war die Wasserversorgung lahmgelegt. Aber auch die 18 Wasserwerkbesitzer lagen mit ihren Wasserrädern auf dem Trockenen. Nach dem Tunneldurchstich wurden im Tunnelinnern 20 Quellen gefasst und deren Wasser in die Grenchner Reservoirs geleitet. 1915 war der Umbau der Wasserversorgung abgeschlossen, und noch heute bezieht Grenchen einen Grossteil des Trinkwassers aus den Wasserfassungen im Tunnel. Für die Sicherheit der Wasserversorgung Grenchens war nun die BLS verantwortlich. Deshalb wollte die Einwohnergemeinde keine Entschädigung mehr an die Bürgergemeinde entrichten. Den Streit entschied schliesslich das Bundesgericht, und dieses verpflichtete die Einwohnergemeinde, den Vertrag einzuhalten und eine Nachzahlung von 150 000 Franken zu leisten.

Neu die Gruppenwasserversorgung

Die Ereignisse von 1913 beeinflussten die Diskussion über die Versorgungssicherheit. Man war zwar grundsätzlich mit der Lösung «Tunnelwasser» zufrieden und doch suchte man nach einem zweiten «Versorgungsstrang». Bei grosser Trockenheit reichte das im Tunnel gefasste und in Röhren ins Freie geführte Wasser nicht aus und man bediente sich in diesen Zeiten des frei fliessenden Wassers aus dem Tunnel. Um der Gefahr der Verschmutzung begegnen zu können, wurde dieses Wasser chloriert. Die Gefahr einer gesundheitsschädigenden Verunreinigung konnte damit allerdings nicht endgültig gebannt werden. In den 50er-Jahren bohrte man auf Grenchner Boden nach Wasser und wurde leider nicht fündig. Grosse Wasservorkommen fand man dagegen im Grundwasser des Wasseramtes. Diese wollte sich Grenchen in ausreichendem Masse erschliessen und gründete daher zusammen mit mehreren Gemeinden eine Gruppenwasserversorgung. Realisiert wurden Wasserfassungen in Recherswil und Obergerlafingen, dann folgte 1977 das Pumpwerk Kyburg.

Wasserversorgung gesichert

Am 18. Juni 1962 wurde der Betrieb der neuen Wasserversorgung aufgenommen. Seit diesem Tag konnte Grenchen zwar nicht auf die Leistungen der im Tunnel gefassten Quellen, wohl aber auf den Einsatz des frei fliessenden Tunnelwassers verzichten. Damit wurde die sprichwörtliche Qualität des Grenchner Wassers gesichert. Die gesamten Baukosten für die Gruppenwasserversorgung beliefen sich auf 18,9 Millionen Franken. Die SWG führen den Fonds «Gruppenwasserversorgung Grenchen». Ende 2011 befanden sich darin 0,517 Millionen Franken. Das Gemeinschaftswerk «Gruppenwasserversorgung Grenchen» hat sich nun während 50 Jahren bewährt und wird Grenchen auch in der Zukunft mit gutem Trinkwasser versorgen.

TEXT: RAINER W. WALTER
BILDER: PETER SCHIRMER, LUCA ZANIER (ZÜRICH)



Auch aus dem vom Künstler Cäsar Spiegel (Kestenholz) besonders schön gestalteten Brunnen am Waldrand an der Studenstrasse fliesst Grenchner Wasser.

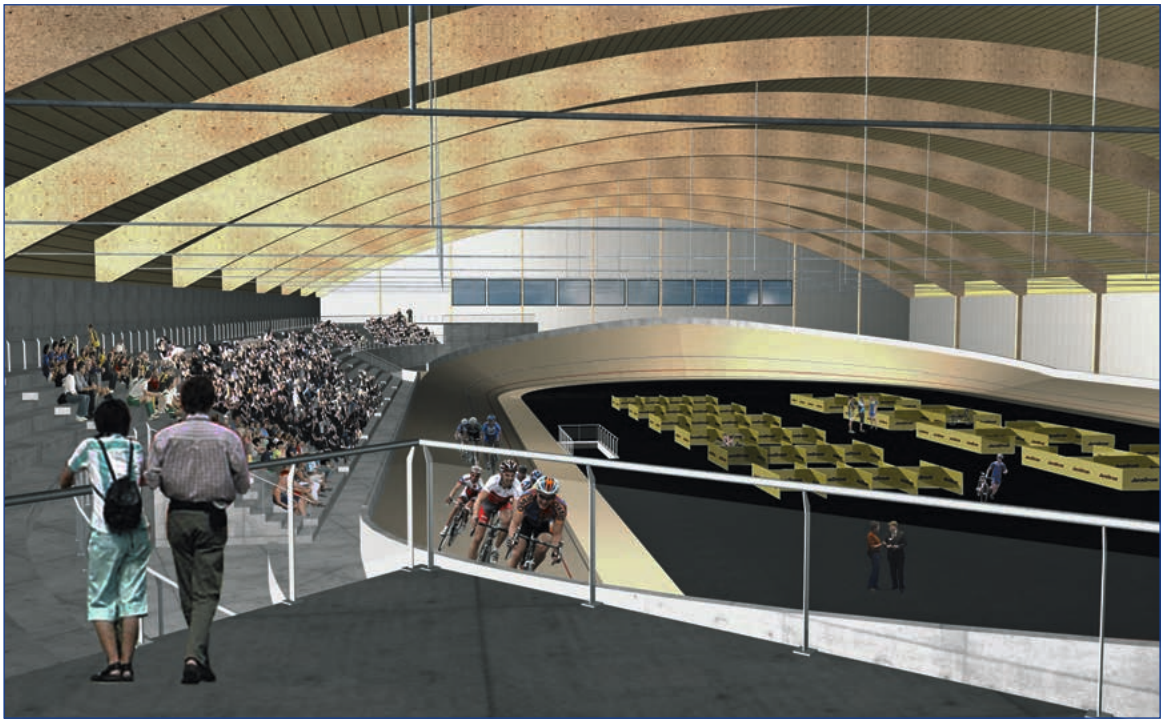
Die neue Perle steht auf 550 Pfählen

Das «Velodrome Suisse» soll in Rekordzeit realisiert werden

Der zehnfache Weltmeister Urs Freuler oder Toni Rominger oder der mehrfache Welt- und Europameister sowie Olympiamedaillengewinner Franco Marvulli und auch der Präsident von Swiss Olympic Jörg Schild waren da. Solothurns Landammann Peter Gomm sowie viel lokale Prominenz unter Anführung von Stadtpräsident Boris Banga und die nationalen Medien waren gekommen. Wenn sich zu einem Spatenstich auf einem noch jungfräulichen Baufeld derart viele bekannte Gesichter versammeln, kündigt sich Grosses an. Am 28. April 2012 geschah dies östlich des Fussballstadions in der Sportzone Grenchens. Und weil dort für Grenchen, die Region und die ganze Schweiz mit dem Bau des «Velodromes Suisse» tatsächlich etwas Grosses entsteht, fuhr gleich auch eine grosse Maschine zur Grundsteinlegung auf, besteht doch dieser «Grundstein» für einmal aus 550 Eisen-Beton-Pfählen in der Länge von 13 Metern, die zuerst in den Boden gerammt werden mussten. Diese Pfähle



Ein zukunftsweisender Spatenstich mit (v.l.) Thomas Binggeli (Stiftungssrat), Beat Zbinden (Präsident des Verwaltungsrats), Boris Banga (Stiftungsrat), Peter Gomm, Andy Rhis (Stiftungsratspräsident), Jörg Schild (Swiss Olympic), David Baumgartner (Verwaltungsrat) und Urs Kaiser (Stiftungsrat).



So soll es dereinst aussehen, wenn die Velocracks ihre Runden drehen.

bilden das Fundament der künftigen Ausbildungsstätte der Schweizer Radrennfahrer, wie Andy Rhis, der radsportbegeisterte und innovative Unternehmer, Initiant und erster Geldgeber des Projektes, voller Begeisterung berichtete.

Ein Ort für viel anderes auch

Da auf der neuen 250-Meter-Radrennbahn künftig Rekordfahrten erwartet werden können, haben sich die Initianten wohl gleich einen ersten Rekord bei der Realisierung des «Velodromes Suisse» zum Ziel gesetzt: Nur 15 Monate nachdem die Stadt Grenchen erstmals mit der Idee eines solchen Baues konfrontiert wurde, konnten die Baumaschinen auf dem 8000 Quadratmeter umfassenden Gelände auffahren. In der gleichen Zeit wurde die Finanzierung des 15-Millionen-Projektes zum grössten Teil gesichert, und bereits elf Monate nach Baubeginn werden gemäss Plan die ersten Pedaleure im Frühjahr 2013 ihre Runden drehen. Das Velodrome wird gemäss Stadtpräsident Boris Banga aber nicht in erster Linie wegen Rekorden «zum tollsten Projekt meiner politischen Karriere in Grenchen», sondern wegen seiner Vielseitigkeit. Mit einer im Bahnrund integrierten Dreifachturnhalle steht die neue Halle nämlich auch dem Breitensport zur Verfügung, so den Vereinen und dem Lehrlingsturnen der kantonalen Schulen; mit Verkaufsläden, Hotelzimmern, Restaurants usw. im Mantelteil ist die Halle zudem ebenso als Kongress-, Messe- und Event-Zentrum konzipiert, und schliesslich wird der Schweizerische Radverband Swiss Cycling darin seinen neuen Geschäftssitz beziehen.

TEXT UND BILD: THOMAS SCHÄRLI
MODELLAUFNAHME: JUVE AG

«Böser» erhält eine Ehrenurkunde

Grenchen ehrt 37 Sportler - und Schwinger Hans-Rudolf Zumstein besonders

Die Stadt Grenchen ehrt jährlich Sportlerinnen und Sportler für herausragende Leistungen. 2012 sind es 37 Athletinnen und Athleten aus 14 Sportarten. Anlässlich der Sportlerehrung, der über 200 Personen im Parktheater beiwohnten, stand diesmal ein ehemaliger Sportler und späterer Funktionär in seinem Sport im Mittelpunkt: Hans-Rudolf Zumstein erhielt den Sportpreis von Grenchen, ein Preis der seit 1998 erstmals wieder vergeben wurde. Der Schwinger hatte nach einer erfolgreichen sportlichen Karriere, während der er 30 Mal einen Kranz errang und 25 Glocken gewann, verschiedene leitende Positionen innerhalb des Grenchner und des Kantonalen Schwingklubs inne.

Er war unter anderem Präsident des Solothurnisch Kantonalen Schwingverbandes, organisierte 2000 das Kantonal-Schwingfest in Grenchen mit und war Vizepräsident des Organisationskomitees des Nordwestschweizerischen Schwingfestes in Grenchen 2010. 2011 erhielt er den Sportverdienstpreis des Kantons. Er ist zudem Ehrenmitglied des Grenchner, des Kantonalen und des Nordwestschweizerischen Schwingverbandes.

Kurz-Lätz als Markenzeichen

Auch sogenannt «Böse» (gute Schwinger) dürfen nicht immer alles. Dies musste auch der geehrte Hans-Rudolf Zumstein in seiner Jugendzeit erfahren. Seine Mutter mochte es nämlich gar nicht, dass ihr Sohn mit sägemehl-behafteten Kleidern nach Hause kam. So widmete sich Hans-Rudolf Zumstein gezwungenermassen zuerst dem Fussballsport (ob seiner Gardemasse von 1,90 Meter und 109 Kilogramm dürfte der eine oder andre Gegenspieler zittrige Knie bekommen haben) und kam erst mit 21 Jahren zum Schwingen. Als seinen grössten Erfolg bezeichnet der 54-Jährige seinen Sieg am Kantonalen Schwingfest in Zuchwil. Drei Mal durfte er zudem an einem Eidgenössischen im Sägemehl (in Langenthal, Sion und Stans) antreten. Das Faszinierende am Schwingen sei der Kampf Mann gegen Mann, führt Zumstein aus. Schwingen bedeutet für ihn Lebensfreude und Lebensschule. Kurz-Lätz war sein Spezialschwung. Das passt zur Person. Zumstein redet nicht um den heissen Brei herum, kommt schnell zur Sache. Er gilt als hart im Nehmen, streng und konsequent, dabei aber auch fair, in dem was er fordert, und als sehr zielorientiert. Eigenschaften, die ihn auch im beruflichen Leben begleitet haben und ihn bis zum erfolgreichen Geschäftsleiter der BGU Busbetriebe Grenchen und Umgebung AG aufsteigen liessen. Der Mann ist denn auch entsprechend begehrt. Der Nordwestschweizerische Schwingerverband hätte ihn gerne als Präsidenten. Es ist ein Job, der ihn reizen würde. Noch aber zögert Zumstein, denn er weiss um die grosse zeitliche Belastung.

Weitere spezielle Ehrung

Ebenfalls speziell geehrt wurde die Geschäftsleitung des Uhrencups Grenchen mit Sascha Ruefer, Roger Rossier, Urs Siegenthaler und Thomas Vogt. Stadtpräsident Boris Banga wies in der Laudatio auf die Bedeutung des Turniers als Aushängeschild für die Stadt und auf die immense Arbeit der Geehrten hin, die als treibende Kräfte durch ihr Engagement dem Turnier in den letzten acht Jahren zu neuem Schwung und einer grösseren Bedeutung verholfen hätten. Die Erfolgsgeschichte des Grenchner Uhrencups wäre ohne die Geehrten



Die Ausgezeichneten (v.l.): Sascha Ruefer, Thomas Vogt, Urs Siegenthaler, Hans-Rudolf Zumstein und Roger Rossier

undenkbar und dafür wolle die Stadt danken. Tatsächlich haben die Genannten das Traditionsturnier aus einem zwischenzeitlichen Dornröschenschlaf erweckt und Mannschaften wie Westham United, Liverpool, Celtic Glasgow, Werder Bremen, VFB Stuttgart oder Schalke 04 nach Grenchen gelockt, und es ist wohl nicht zuletzt ihr Verdienst, dass die Unesco das älteste Fussballturnier Europas in die Liste der «lebendigen Traditionen der Schweiz» aufgenommen hat. Turnierdirektor Sascha Ruefer gab den Ball weiter an seine Mitstreiter in den letzten Jahren: «Die Ehrung freut uns, aber wir vier Geehrten sind lediglich ein Quartett, das den Preis im Namen aller Helfer, Sponsoren, Partner und Freunde des Uhrencups entgegennimmt.»

Landammann lobt Grenchen

Spezieller Gast an der Sportlerehrung war Landammann Peter Gomm, der in seiner Rede auf den hohen Stellenwert hinwies, welchen die Stadt Grenchen ihren Sportlerinnen und Sportlern einräumt. Weiter führte er aus: «Wenn die Stadt Grenchen für die Preisverleihung den Landammann des Kantons einlädt, dann bringt sie zum Ausdruck, wie stolz sie auf ihre Sportlerinnen und Sportler ist, und dass sie die starke Wirkungskraft ihrer Preisträgerinnen und Preisträger auch über die Stadtgrenzen hinaus betonen will. Es werden auch Menschen geehrt, die sogar für internationale Ausstrahlung gesorgt haben. Der Regierung gefällt gleichzeitig besonders, dass nicht nur Sportarten im Fokus stehen, die mit grossem Publikumsinteresse verbunden sind oder kommerzielle Aspekte aufweisen. Es sind viele Sportarten darunter, die den Breitensport unauffällig bereichern, dabei aber nicht weniger wertvoll sind.»

TEXT: ANDRÉ WEYERMANN
BILD: STEFANIE DAUMÜLLER (STADT GRENCHEN)

Grenchen ehrt verdiente Frauen

Eine neue Erinnerungsstätte vereint Geschichte und Aktualität



Die neu gestaltete Maria-Schürer-Erinnerungsstätte an der Kastelsstrasse

Maria Schürer, die unerschrockene Grenchnerin und ein Vorbild auch für ihre heutigen Nachfolgerinnen, starb am 2. März 1798 in der Gegend des «Tüllmoos» zusammen mit ihrer Freundin Elisabeth Frei im Kampf gegen eindringende französische Truppen. Zur Erinnerung an die beiden Frauen und an Andreas Hugi, der ebenfalls in der Umgebung des heutigen Kastelsgebietes sein Leben verloren hatte, widmeten ihnen dankbare Grenchnerinnen und Grenchner der neueren Zeit je einen granitenen Findling, die höchste Auszeichnung, die Grenchen vergibt. Bedingt durch die Bautätigkeit in diesem zwischen Kastels-, Jura- und heutiger Maria-Schürerstrasse und die damit verbundene Neugestaltung des lokalen Strassennetzes wurden die Gedenksteine verschiedentlich umgesetzt. Unweit des Gebietes, das früher «Tüllmoos» genannt wurde, befindet sich an der Kastelsstrasse bei der Bushaltestelle, dem Alterszentrum gegenüber, bereits seit einigen Jahrzehnten ein kleiner, schmuckloser Brunnen.

Genau an dieser Stelle entwickelte sich nach und nach ein kleines idyllisches Plätzchen. Dieser geschichtlich bedeutungsvolle Ort inspirierte Ruedi Spielmann, den damaligen Präsidenten des Gewerbeverbandes der Stadt Grenchen (GVG), zu einer einzigartigen Idee. Im Jubiläumsjahr «111 Jahre Gewerbeverband der Stadt Grenchen» (2009) wurde diese Idee umgesetzt.

Frauenehrungen haben Tradition

In Grenchen nehmen mutige, einsatzfreudige und hilfsbereite Frauen seit jeher eine besondere Stellung ein. Der Gewerbeverband will deshalb jedes Jahr am 2. März, dem Todestag von Maria Schürer, eine Grenchnerin auszeichnen, die sich in besonderer Weise für den Verband, aber auch für die Stadt verdient gemacht hat. Bis heute wurden ausgezeichnet: Blanchette Knuchel (2009), Gabrielle Maegli (2010), Margrit Spielmann (2011) und Brigitte Gürber (2012). Es waren Mitglieder des GVG, die den kleinen Platz der Erinnerungsstätte zusammen mit der Stadtgärtnerei liebevoll herrichteten, die Gedenksteine der beiden Heldinnen und jenen für Andreas Hugi von 1798 neu in die Anlage einpassten und am Brunnen die Namen der «Maria Schürer Preisträgerinnen» am 23. März 2012 enthüllten. Dank der Initiative des Gewerbeverbandes besitzt Grenchen eine weitere schöne Sitte.

TEXT: RAINER W . WALTER
BILD: THOMAS SCHÄRLI

Neue Kraft fürs Grenchner Gewerbe

Heinz Westreicher wird neuer Präsident des Gewerbeverbandes

«Steigerung der Attraktivität von Grenchen als Einkaufs- und Lebensstandort. Steigerung des Wohlfühlfaktors in Grenchen, Stärkung des Branchenmixes und die vielen vorhandenen positiven Signale der Stadt auch nach aussen senden.» Mit diesen Visionen tritt der neue Präsident des Gewerbeverbandes Grenchen im Herbst 2012 sein Amt an. Heinz Westreicher hat Lust, kreative Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen. Der Gewerbeverband hat mit dem Marketingspezialisten Westreicher zwar einen «Quereinsteiger» als Präsidenten an Bord geholt, aber einen, der durch und durch als Grenchner denkt. Nachdem der Gewerbeverband nach dem Tod der bisherigen Präsidentin Brigitte Gürber 2011 während mehr als einem Jahr auf der Suche nach einer Nachfolgeregelung war, löste sich im September 2011 der Knoten.

Positive Einschätzung

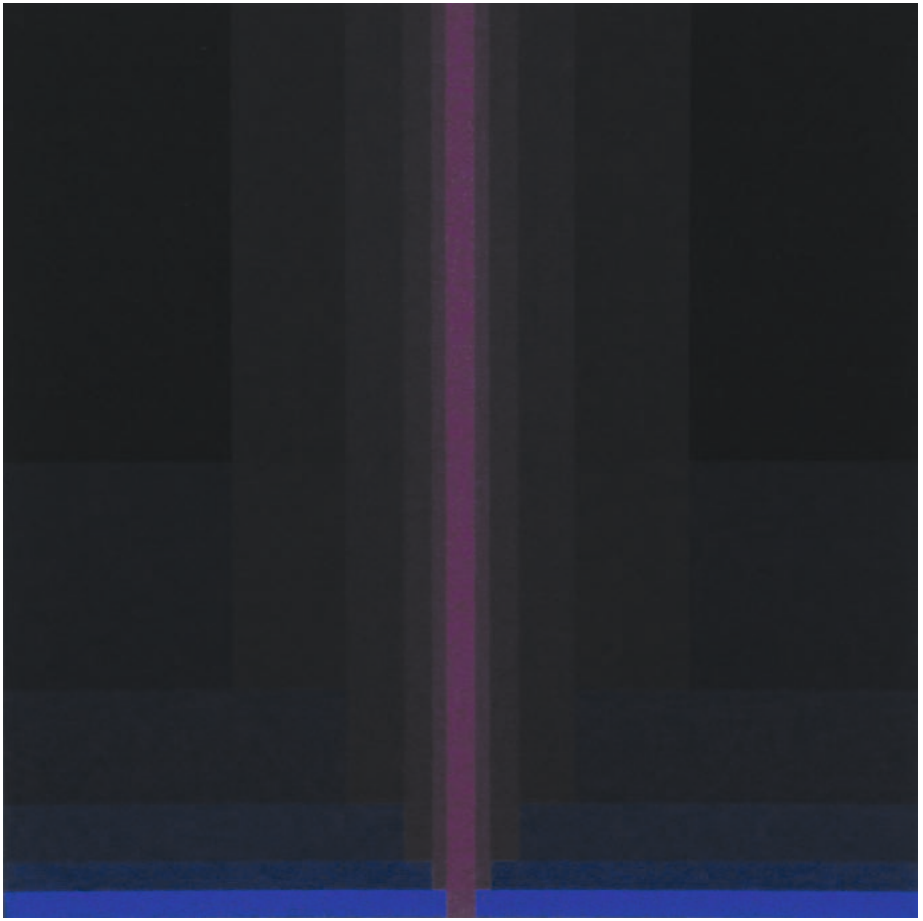
Der neue Präsident geht von einer durchaus positiven Grundbeurteilung der Situation in Grenchen aus. «Die Grenchner sehen ihre Situation vielfach zu pessimistisch. Grenchen wird als wenig attraktiv wahrgenommen, was beim genaueren Hinschauen gar nicht so ist. So will man das Gesamtangebot des Gewerbes, das durchaus mit dem anderer Städte mithalten kann, oft gar nicht entdecken. Auf der andern Seite wird, auch durch diese Haltung bedingt, die Stadt von aussen entsprechend beurteilt», meint Heinz Westreicher. So ist es ihm in seinem neuen Amt ein Anliegen, den Grenchner etwas mehr Selbstwertgefühl zu vermitteln. Er schätzt den Zustand des Grenchner Gewerbes und dessen Möglichkeiten als gut ein. Bisherige Kunden in Grenchen zu halten und neue hierhin zu locken, müsse im Fokus sein.



Heinz Westreicher: «Die Grenchner sehen ihre Situation vielfach zu pessimistisch»

Heinz Westreicher ist in Grenchen kein Unbekannter. Er wohnt zwar in der Nachbargemeinde Lengnau und arbeitet seit 1981 bei der IBM Schweiz in Zürich. Er hat aber vor allem in Grenchen bereits viel bewegt: Während 15 Jahren war Heinz Westreicher OK-Präsident der Internationalen Triennale für Originaldruckgrafik. Er war Vorstandsmitglied der Kunstgesellschaft Grenchen, ist Präsident des Künstler Archivs Grenchen, Mitglied des Stiftungsrates Kunsthaus Grenchen, war Obernarr von Grenchen und ist seit 1986 aktiv im Vorstand der Faschingszunft Grenchen. Auch auf diesen «Rucksack» schielte der Gewerbeverband bei der Wahl ihres neuen Präsidenten in der Hoffnung auf gute Seilschaften zwischen Gewerbe, Stadt und Vereinen.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILD: PATRICK FURRER





Willi Brutschin, 1939 – 2012

Willi Brutschin war mit Leib und Seele Hausarzt. Ein Hausarzt, der noch zu jeder Tages- und Nachtzeit für seine Patienten da war. Er war vor allem auch ein Arzt mit einem äusserst breiten Wissensgebiet, sei es als Kinderarzt, als Spezialist für Innere Medizin oder als Sportarzt. Sein grosses Wissen eignete er sich in jahrelangen Studien im In- und Ausland an. Nach dem Grundstudium in Basel bildete er sich an Universitäten und Spitälern in Paris, Rom und New York weiter und in Grindelwald hatte er die Möglichkeit, vertieft in die Sportmedizin Einsicht zu gewinnen. In New York lernte er seine Frau kennen, die ebenfalls Ärztin ist. Nach Grenchen zurück führte ihn dann die Möglichkeit, eine eigene Praxis zu eröffnen, stets auch unterstützt von seiner Frau. Geschätzt war der Mediziner gerade in Grenchen auch dank seiner grossen Sprachbegabung. Der begeisterte Sportler, der sich vor allem auf seinen Bergtouren, beim Klettern und Skifahren, aber ebenso beim Schwimmen und Velofahren erholte, fasste in Grenchen zudem bald einmal eine weitere Aufgabe, die ihn auch in einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machte: Während langen Jahren war er als Sportarzt beim FC Grenchen tätig.

THOMAS SCHÄRLI



Rolf Ludwig Kölliker, 1964 – 2012

Auf Rolf Köllikers kleine Grusskarten, die er von seinen Gemälden drucken liess, werden viele Grenchner auch künftig gerne zurückgreifen. Er zeigte bei seinen Streifzügen durch die Stadt stets gerne seine neusten farbenprächtigen, symbolträchtigen Arbeiten, die inhaltlich geprägt sind von Sehnsüchten, Träumen, Weltanschauungen und Zukunftsblicken. Rolf Köllikers grosse Passion war die Malerei, zudem war die Musik ein prägender Teil seiner Persönlichkeit. Er war auch ein richtiger Globetrotter: Bei mehrmonatigen Auslandaufenthalten befriedigte er seinen Bildungsdrang. Er lernte gerne Sprachen und entdeckte dabei fremde Länder. Viel zu erzählen hatte er so von seinen Reisen, nicht immer wollten allerdings alle zuhören. Dann zog er sich zurück: Viele Bilder drängten aus dem Innern des talentierten (und auch verkannten) Bildschaffenden. Die Titel seiner Bilder wie «Die Seele des Delphins» oder «Wiege des Mondscheins» deuten aber an, welch zerbrechliches Wesen hinter diesem gross gewachsenen und kräftig gebauten Mann verborgen lag. Bereits in jungen Jahren fing seine Seele an zu leiden; und auch jede dargebotene Hand konnte dieses Leiden nicht lindern. Es bleiben seine Bilder.

ROGER ROSSIER, THOMAS SCHÄRLI



Ruedi Leuenberger, 1937 – 2012

Am 25. Januar 2012 hörte unerwartet das Herz von Ruedi Leuenberger auf zu schlagen. Bis zuletzt ging er seiner geliebten Tätigkeit als Goldschmied nach. Mit Ruedi Leuenberger verliert Grenchen einen stets fröhlichen, gut gelaunten Menschen und einen kreativen Berufsmann mit einem eigenen Stil. Seine Schmuckstücke sind weitum bekannt und heben sich aus der Masse ab. Für viele Grenchnerinnen galt er lange Zeit quasi als «Hofkreateur» ihres Schmuckes. Sein bevorzugter Aufenthaltsort war sein Atelier, wo er an seinen Einzelkreationen arbeiten und seine Ideen umsetzen durfte. Dort entstanden ebenso seine «Mineralienbilder», zu denen er sich von Mineralien inspirieren liess. Er war der Künstler, der nicht unbedingt die Öffentlichkeit suchte. Trotzdem belebte er das Stadtbild wesentlich mit seinem bereits in jungen Jahren aufgebauten Goldschmiedegeschäft. Das Geschäft fiel immer wieder durch seine Gestaltungen der Schaufenster auf. Heute führt sein Sohn Oliver Leuenberger die Geschäftstradition weiter. Der vitale Ruedi Leuenberger wird auch als begeisterter Tischtennis- und Tennisspieler und Mitbegründer der Rotarier in Erinnerung bleiben.

THOMAS SCHÄRLI



René Ruppen, 1946 – 2012

Er freute sich so sehr auf seinen Umzug nach der Pensionierung in sein geliebtes Wallis. René Ruppen sollte aber nur noch eine kurze Zeit seinen alten und wieder neuen Wohnort geniessen können. Denn bald schon erkrankte er schwer, und die Krankheit war stärker als der Naturbursche. René Ruppen, in St. German in den Walliser Bergen aufgewachsen, war in seiner Wahlheimat Grenchen während über 30 Jahren als Psychologe und Psychotherapeut tätig. Er war jahrelang ein geschätzter Mitarbeiter im «Bachtelen» und half in seiner eigenen Praxis vielen Menschen bei ihren Problemen. Das Leben von René Ruppen war stets geprägt von seinem breiten Wissensdurst. Immer wieder bildete er sich weiter, beschäftigte sich intensiv mit Kulturgeschichte, Völkerkunde, fernöstlichen Traditionen oder mit Physik, dem Kosmos und Universum. Er war auch immer ein interessierter und interessanter Debattierer. In der Öffentlichkeit fiel René Ruppen vor allem auch mit seinen künstlerischen Arbeiten auf, denen er sich hinwendete. In verschiedenen Ausstellungen in Grenchen und Solothurn zeigte er seine Malerei und seine Fotografien, zu denen er seine Inspiration immer in der Natur fand.

THOMAS SCHÄRLI





Arnold Schenk, 1922 – 2012

«Noldi Schenk», der Manager in Hemdsärmeln, mit Bodenhaftung und Weitblick, ist im März 2012 im 90. Lebensjahr verstorben. Eine charismatische und vertrauenswürdige Figur ist nicht mehr. Noldi Schenk war ein grosszügiger Mensch, der gerne Gesellschaft hatte und sich das auch etwas kosten liess. Er hat CIS und Intersport gegründet, war dann mit grossem Erfolg Generaldirektor von Intersport. In Grenchen traf sich Arnold Schenk mit der Sport- und Politikprominenz. So lud er zu seinem Abschied von Intersport 1200 Leute in die Tennishalle Grenchen ein, oder zur «PUMA-Eröffnung» in Lengnau folgten seinem Ruf Leute wie Udo Jürgens, Gianna Nannini und Adolf Ogi. Arnold Schenk war stets sportbegeistert und setzte sich dabei vor allem auch für den FC Grenchen ein. Fritz Wirth vom Intersport Grenchen erinnert sich an einen typischen Charakterzug von Arnold Schenk: «Ich lernte den späteren FCG-Präsidenten schon als Spieler kennen. Wir konnten uns alle auf ihn verlassen. Ein Mann – ein Wort.» So habe er Spielerverträge noch per Handschlag gemacht. Arnold Schenk war ein Mensch, der viel bewegen und andere Menschen motivieren konnte. Kurz: ein Macher.

MBG / REDAKTION

Hansueli Wirth, 1945 – 2012

Der ehemalige Inhaber der Schmelzi Druck AG und Verleger des Grenchner Stadtanzeigers, Hansueli Wirth, starb am 8. Oktober 2012 67-jährig in seinem Haus in Ligerz. Hansueli Wirth schrieb vier Jahrzehnte lang Grenchner Geschichte: als Druckerei-Besitzer, als Verleger, als Mitglied und Sponsor von Vereinen, als Fasnächtler und als Messe-Co-Leiter. Zusammen mit Jürg Möri und Peter Traub bildete er das Gründertrio der Mittelländer Ausstellung mia. Er hatte die Schmelzi Druckerei und den Grenchner Stadtanzeiger, das amtliche Publikationsorgan der Stadt, in den 70er-Jahren von seinem Vater übernommen, die Firma ausgebaut und dem Anzeiger eine Texteinheit beigefügt. Seine Ferien verbrachte Hansueli Wirth am liebsten auf der Sankt Petersinsel. Er liebte die Bielersee-Region und war glücklich, als er in Ligerz ein Haus direkt am See erwerben und mit seiner Frau und seinen zwei Kindern beziehen konnte. Sofort schloss er Freundschaften mit Berufsfischern und Weinbauern. Seine freundschaftlichen Bande zu Grenchen und seinen dortigen Freunden vernachlässigte er nie. Man liebte seine Gegenwart, denn er war sehr gesellig, humorvoll, witzig und lebensbejahend.

TEDDY BUSER



«Blaue Wunder» in der ganzen Stadt

Die zweite «Blaue Kulturnacht» bot ein facettenreiches Programm

Manche Wege kreuzen sich, manche verlaufen parallel. So war die Frage, «und wo geht es jetzt hin?», am 8. September anlässlich der «Blauen Nacht» oft zu hören. Immer dann nämlich, wenn sich Leute mit unterschiedlichen Interessen zum zweiten oder dritten Mal auf der Strasse begegneten. «Ah, du willst auch den Pedro Lenz hören. Und wie hat dir vorhin das Konzert im Wiener Kaffeehaus gefallen?» So ähnlich begannen die Gespräche zwischen den Personen eines «parallelen Universums», die – ohne es zu wissen – denselben Geschmack teilen und sich immer wieder bei den verschiedensten Attraktionen der Kulturnacht 2012 wiedersahen. «Man soll ein wenig reinschnuppern können. Wir wollen alle Facetten der Kultur zeigen, die in Grenchen existieren», erklärte Barbara Pestalozzi das breitgefächerte Programm. Die Zeit reiche sicher nicht um alles zu erleben, aber das sei eben auch gar nicht das Ziel.

Die Zeit gehört zu Grenchen

Zeit – und nicht nur das Fehlen derselben – ist in der Uhrmacherstadt sowieso immer ein wichtiges Thema. «Gschwindli», das Maskottchen im Kultur-Historischen Museum, führte die Kinder in die Geheimnisse der Zeitmessung und das Leben eines Uhrmachers ein, bevor er sie durch das Museum auf eine Reise ins All entführte. Hinter der sympathischen Marionettenfigur steht der Uhrenfabrikarbeiter Adolf Gschwind (1886–1966), der seine Erinnerungen als ETA-Arbeiter und an das alte Grenchen niederschrieb.

Durch die Unendlichkeit von Zeit und Raum führte auch das ZeitZentrum mit seiner Sonderausstellung «Astronomische Uhren». Die wertvollste Zeit des Tages kann aber eine kurze Pause sein. Jedes Lied beginnt mit einer dieser kurzen Atempausen, dem Luftholen vor dem ersten Ton. Auf diesen kurzen Augenblick, die Verschnaufpause, bezieht sich die Grenchner A-Cappella-Gruppe «Breathing Space». Von Klassik bis Pop setzte «Breathing Space» einen ruhigen und fröhlichen Kontrapunkt zum ansonsten rasanten Programm der Kulturnacht.



Franz Müller, der Bet-Rufer aus Unterschächen, bringt ungewohnte Klänge nach Grenchen.

Blau ist die Grenchner Nacht

Märchenhaftes Blau. Das ist die Farbe der Kulturnacht. Monika Bruder las im Kultur-Historischen Museum «Blaue Weltraumgeschichten», während ihre jungen Zuhörer mit Uhrenteilen bastelten und dabei die Zeit vergassen. Das Kindertheater Blitz führte im Zwinglihaus «Die blaue Blume» von Iris Minder auf; ein zauberhaftes Schattenspiel, das mit skurrilen und fröhlichen Figuren das Publikum in den Bann zog. Iris Minder hätte sich fast vervielfältigen müssen: In ihrem Studio gab es dazu noch die



Wie hier im Parktheater sah es an vielen Orten während der Kulturnacht aus: übervoll.

Märchenstunde für die ganz Kleinen, und dann trat sie selber auch noch zusammen mit Sandra Sieber mit dem Stück «L'homme fatal» auf und suchte die Essenz des Weiblichen.

Mit dem «Mysterium Frau» befasste sich auch die Gesamtschule für Theater im Parktheater. Genauer gesagt, mit Frau Blömann und damit, wie oft sie in der Eheberatung ihre Handtasche öffnet. So wurde die «Blaue Nacht» dank Herrn Blömann grau. Genauer gesagt, grau-braun. Vielleicht mit einem ganz leichten Grünton. Und ein wenig Rot durfte natürlich auch nicht fehlen. Mit dem Humor von Loriot liegt man nie falsch, denn jeder erkennt sich in den Schwächen der liebenswerten Spiessbürger wieder, die der im vergangenen August verstorbene Humorist zeitlebens parodierte.



Der Sänger und Poet Endo Anaconda – gewohnt kraft- und ausdrucksvoll

Ein Nachtprogramm ohne Grenzen

Kultur ist grenzenlos. Von der Stadtmusik, die zur offiziellen Eröffnung auf dem Marktplatz aufspielten, über die Partyband «The Code» mit ihren rockigen Evergreens für das «mittelalterliche» Publikum, bis zu «City Nord», die in der alten Turnhalle das junge Publikum mit Hip-Hop begeisterten, war alles vertreten.

Die Vielfalt war auch geographisch grenzenlos: Das Ländlertrio Klausengruess brachte den Klang aus Unterschächen mit, während

Liedermacher Markus Maria Enggist im Eusebiushof die Grenchnerinnen und Grenchner mit seinem Schmäh bei Kaffee und Kuchen nach Wien entführte. Stiller Has reiste musikalisch und poetisch zurück von Wallisellen ins Wallis, und das mit einem langen Aufenthalt in Bern. Mit «Vino Tonto» – was so viel wie alberner oder beschwipster Wein heisst – ging es mit Flamenco und Gipsy-Swing nach Spanien. So richtig nach Hause kam man wieder beim Lindenhaus, wo Grenchner Fasnachtskultur mit Kinder-Laternen, einer Ausstellung von Fasnachtslithographien und Guggemusig-Klängen den Besuchern geboten wurde.

Pedro Lenz liebt Grenchen

Und «plötzlich hets di am Füdle»: Grenchen liebt Pedro Lenz, und der Poet aus Langenthal liebt Grenchen. So wurden seine zwei Lesungen, begleitet von Adi Blum am Akkordeon, zu einem absoluten Höhepunkt der Kulturnacht. In den rasanten Geschichten von den Abenteuern und Desastern ganz normaler Leute kann sich jeder selbst erkennen. «Ich mag solche Städte, die als gewöhnlich gelten. Denn die Grenchner sind herzlich und offen, die nehmen mich auf wie ich bin. Hier muss man nicht zuerst etwas beweisen, hier darf man sich selber sein», beschreibt Pedro Lenz seine Liebesbeziehung zur Uhrmacherstadt. Als bekennender YB-Fan ist er natürlich ein Bewunderer von Marco Wölfli. In seinem Buch «Dr Goalie bin ig» geht es aber nicht etwa um den Grenchner Torhüter in YB-Diensten. «Es geht mehr um einen Jungen, wie ich einer war. Um einen, der nicht so gut Fussball spielt, der dann eben immer ins Tor geschickt wird, weil man ihn sonst für nichts brauchen kann.»

Auf das literarische Feuerwerk Pedro Lenz folgte in der Tennishalle noch eine Zeit zum Durchatmen und Innehalten. Hier, zwischen Druckgrafiken der Triennale-Ausstellung, war der Ausklang der Kulturnacht angesagt. Und hier sah man auch den Stadtpräsidenten in ein Gespräch mit den Volksmusikern aus Unterschächen vertieft. Bangas Fazit: «Das ist fantastisch, was Barbara Pestalozzi und ihr Team wieder auf die Beine gestellt haben. Auch zwei Nächte hätten nicht gereicht, um alles zu erleben.»





Oben: Die Gesamtschule für Theater Grenchen erfreute mit Loriot-Sketches. Barbara Pestalozzi stellte das Team vor.

Unten: Witzig-skurilles vom Trio «Die Gebirgspoeten».

TEXT: HANS PETER SCHLÄFLI
BILDER: STEFANIE DAUMÜLLER / STADT GRENCHEN UND HANS PETER SCHLÄFLI

Triennale behauptet den Stellenwert

Zum 19. Mal das Schaufenster der internationalen Originaldruckgrafik

Es ist nach wie vor die grösste Druckgrafikausstellung der Schweiz, findet national und international Beachtung und ist einer der wichtigen kulturellen Anlässe im Kanton Solothurn. In Grenchen sowieso. Auch die 19. Ausgabe der Triennale für Originaldruckgrafik in Grenchen, heute «art limited – multiple art» genannt, wusste in der zur Kunsthalle umgestalteten Sportstätte Tennishalle Grenchen bei den Besucherinnen und Besuchern zu gefallen. Eine luftige, besucherfreundliche Atmosphäre lud zum Stöbern und Entdecken in Originaldruckwerken zu durchaus erschwinglichen Preisen ein. Und es kann vorweg genommen werden. Der grösste Teil der Aussteller freute sich nach der fünftägigen Messe über den erzielten Umsatz.

Bewährtes unter neuer Leitung

Erstmals präsidierte Claude Desgrandchamps das Organisationskomitee der Triennale; ein fünfköpfiges Team, das ehrenamtlich arbeitet und durch viele Helferinnen und Helfer unterstützt wird. Das Budget der Ausstellung beläuft sich in der Zwischenzeit auf immerhin rund 300 000 Franken. Claude Desgrandchamps setzte bei seinem ersten Auftritt auf



Claude Desgrandchamps, der neue Leiter der Triennale, eröffnet die 19. Grafikausstellung in der Tennishalle.

Bewährtes: eine Ausstellung mit internationaler Ausprägung, inhaltlich bestimmt durch das Angebot von Galerien und Editeuren und zwei Sonderausstellungen als Schwerpunkte. Diesmal stellten 19 Galerien und Editeure Werke von über 200 Künstlerinnen und Künstlern aus. Auf Vermittlung der Uhrenfabrik Titoni war erstmals auch eine Galerie aus China beteiligt. Da wäre allerdings noch Platz für den einen oder andern Ausstellenden mehr gewesen.

Künstlerisches Fenster in die Welt

Die Sonderausstellungen waren zum einen dem spanischen Künstler Antoni Tàpies mit Originaldruckgrafiken aus dem Archiv der Familie, vorwiegend aus der letzten Schaffensperiode, gewidmet, zum andern war erstmals eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Balkan mit 50 Künstlern aus Ländern wie Rumänien, Albanien, Griechenland, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kosovo, Mazedonien oder Serbien zu sehen. Auch die traditionelle Sonderedition der Triennale 2012 stammt von fünf Künstlern aus dem Balkan. Sie haben je 50 Abzüge von 20 x 20 cm Grösse hergestellt.

Zum Bewährten im Konzept gehört inzwischen ebenfalls eine Publikumsaktion vor allem für die Grenchnerinnen und Grenchner im Voraus des Anlasses. Diesmal lancierten die Organisatoren unter der Führung von Heinz Westreicher, dem Vorgänger von Claude Desgrandchamps, mit dem Namen «Eindruck – Ausdruck» einen Publikumswettbewerb. Jedermann war eingeladen, fünf Detailfotografien und fünf Weitwinkelaufnahmen aus Grenchen einzusenden. Zehn der eingegangenen Arbeiten benutzte der Künstler Petr Beranek als Basis für Sujets in der Gumprint Technik. In Zusammenarbeit mit Tom Blaess entstanden im Druckatelier in Bern eindrückliche Arbeiten.

Trotzdem durchzogene Bilanz

Die Bilanz der 19. Triennale für Originaldruckgrafik fällt trotz den positiven Eindrücken schliesslich etwas durchzogen aus. «National und international fand die Ausstellung wieder grosse Beachtung, aber regional hatten wir weniger Besucher als erwartet zu verzeichnen», bilanziert Philipp Glocker, der als Präsident der Kunstgesellschaft Grenchen auch Mitglied des Organisationskomitees ist. Waren es drei Jahre zuvor noch rund 3000 Besucherinnen und Besucher, musste 2012 ein Besucherrückgang um rund einen Viertel hingenommen werden.

Für Philipp Glocker spielte dabei auch das für den Besuch von Ausstellungen nicht gerade optimale Wetter eine Rolle. Nach einer längeren Schlechtwetterperiode lockte das sommerlich warme Wetter die Leute eher in die Natur als in eine Ausstellungshalle. Als positiv verzeichnet Philipp Glocker gleichzeitig aber, dass auffallend viele jugendliche Besucher den Weg in die Tennishalle gefunden haben. Das zeige sich auch darin, dass die Kunstgesellschaft Grenchen während der Ausstellung einige junge Neumitglieder gewinnen konnte.



Es gibt viel zum Schmökern bei den verschiedenen Galerien.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI
BILDER: HANSJÖRG SAHLI

Grosses Flair für die Geschichte

Grenchen würdigt kulturelles Schaffen von German Vogt und Ayça Bulut



Stadtpräsident Boris Banga freut sich zusammen mit den Preisträgern 2012 German Vogt und Ayça Bulut.

Am letzten Januartag 2012 wurde im Sonderpädagogischen Zentrum Bachtelen German Vogt mit dem Kulturpreis 2012 der Stadt und Region Grenchen ausgezeichnet. Vor grossem Publikum im Girard-Saal erhielt zudem Ayça Bulut den Nachwuchsförderungspreis der Kulturkommission. Zwei Namen und zwei Geschichten, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Auf der einen Seite der pensionierte Bezirksschullehrer, der sich mit historischen Studien über den Nationalsozialismus im Kanton und umfassenden Beiträgen über die Geschichte der Grenchner Uhrenindustrie einen Namen gemacht hat. Auf der andern Seite die Tänzerin, die sich mit Leib und Seele bewegt und ihr Können Kindern und jungen Erwachsenen weitergibt.

Auf Umwegen zum Lehrer

German Vogt ist 1929 als Bürger von Grenchen geboren. Bereits in der Primarschule zeigte er grosses Interesse an der Geschichte. Deshalb trat er 1942 in das Gymnasium Solothurn ein, mit dem Ziel, Lehrer für Geschichte und Geografie zu werden. Er verwarf aber die Idee, weil er zur Auffassung gelangte, dass der Beruf des Lehrers undankbar sei und Schüler in erster Linie darauf aus seien, die Lehrer zu ärgern. Das Chemiestudium unterbrach er aus gesundheitlichen Gründen und fand eine Aushilfsstelle an der Grenchner Primarschule. Es folgte dann doch das Lehrerstudium German Vogt erwarb das Bezirkslehrerpatent in humanistischer Richtung.

1954 wurde er zum hauptamtlichen Lehrer an der Bezirksschule Grenchen gewählt. Er unterrichtete Deutsch und Französisch, Geschichte und Geografie. Auch der Italienischunterricht gehörte in sein Pflichtenheft. Die Kenntnisse dieser Landessprache hat er sich im Selbststudium angeeignet. Die Herbst- und

Frühjahresferien verbrachte er natürlich in Italien. «Preiswert und nahe», kommentiert er die Reisen in den Süden. In der Zwischenzeit hatte er geheiratet und eine Familie gegründet.

Geschichte als Passion entdeckt

Als junger Lehrer beschäftigte er sich wieder vermehrt mit der Geschichte, und die Auseinandersetzung damit wurde zur Passion, die ihm bis heute geblieben ist. Der Besuch bei German Vogt in seinem Grenchner Heim gibt kleine Einblicke in sein Schaffen. Mühelos erinnert er sich an Jahreszahlen und Personen. Er geht zum Bücherschrank und zieht ein älteres Grenchner Jahrbuch hervor, blättert kurz und findet den gesuchten Artikel rasch. Er liest einen Abschnitt vor und illustriert das Gelesene mit ergänzenden Bemerkungen, sieht einen Druckfehler und korrigiert ihn sofort mit einem Stift, den er immer zur Hand zu haben scheint. Der Grenchner hat ab 1977 Aufsätze zur Grenchner Ortsgeschichte verfasst mit dem Schwerpunkt auf Umwälzungen in der Grenchner Uhrenindustrie. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer war er Korrespondent und Lokalberichterstatter der «Solothurner Nachrichten». Er hat sich im Lehrerbund engagiert und war unter anderem Präsident des Bezirkslehrervereins.

Spürsinn für historische Quellen

Nach 1985 hat er seine zahlreichen Nebenämter aufgegeben, hat auch die Korrespondententätigkeit reduziert. Geblieben sind ihm die Berichterstattungen über die römisch-katholische Kirchgemeinde und die Bürgergemeinde. Jeweils in den Ferien sind seine Artikel für Zeitungen und Grenchner Jahrbücher über die Grenchner Uhrenindustrie entstanden. Für seine umfassenden Arbeiten über den Nationalsozialismus im Kanton Solothurn wurde German Vogt von der Stiftung «Kreatives Alter» 2008 ausgezeichnet. Seine Beharrlichkeit und die Exaktheit seiner Studien wurden anlässlich der Preisverleihung hervorgehoben. «Eine private Stiftung erkannte die Bedeutung meiner Arbeit für die Kantonsgeschichte und zeichnete sie aus», zeigt sich Vogt erfreut. Seine Forschungsergebnisse wurden zuerst im Grenchner Jahrbuch und 2005 im Solothurnischen Jahrbuch für Geschichte publiziert.

Mit einem Zitat des preussischen Politikers, Schulreformers und Philosophen Wilhelm von Humboldt, «Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft», spannte der Stadtpräsident Boris Banga einen Bogen zum Geehrten anlässlich der Kulturpreisvergabe. Einer, der sich zeitlebens mit der Vergangenheit befasst hat, ist der diesjährige Kulturpreisträger German Vogt. «Im Namen der Stadt Grenchen, ihrer Behörden und ihrer Bevölkerung danke ich German Vogt für seine historischen Forschungen und wünsche mir für ihn, dass sein Spürsinn für historische Quellen noch lange Jahre erhalten bleibt», lautet die Zusammenfassung von Vogts Verdiensten in der Laudatio.

Preis für ein Bewegungstalent

Und Ayça Bulut? Schon als kleines Mädchen war sie ein Bewegungsmensch, tanzte und sang gerne. Mit elf Jahren fing die Grenchnerin mit türkischen Wurzeln an, sich intensiv mit Tanzen auseinanderzusetzen. Elvis Petrovic, der in Solothurn die Tanzschule «Funky Flavor» führt, hat ihr Talent entdeckt. Die langjährige aufwändige Trainingsarbeit hat sich gelohnt. 2007 wurde Ayça Bulut als Juniortänzerin mit der Crew «Non Stop Rockers» Schweizermeisterin und hat erfolgreich an Europa- und Weltmeisterschaften teilgenommen.

Als Würdigung ihres Engagements für die Tanz- und Hip-Hop-Kultur wurde sie mit dem Nachwuchsförderungspreis der Stadt und Region Grenchen 2012 ausgezeichnet. Sie wird mit neuen Projekten aufwarten und auch in Zukunft mit ihrer Vielfältigkeit überraschen.

TEXT: DANIEL TRUMMER
BILD: STEFANIE DAUMÜLLER (STADT GRENCHEN)

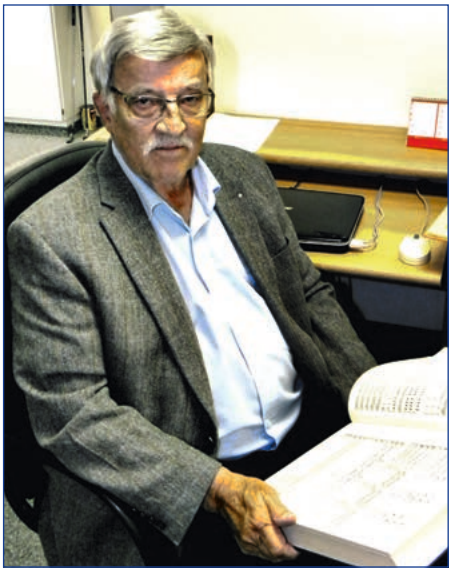
Musikvermittlung als Lebensinhalt

René Kunz prägte während Jahrzehnten die Musikszene der Region

«Von einem der auszog, die Menschen mit der Musik zu verändern», betitelte Rainer W. Walter einen Beitrag zum Rücktritt von René Kunz vom aktiven Musikleben. 36 Jahre Leberberger Instrumentalisten, 30 Jahre Singkreis Leberberg und acht Opern im Passionsspielhaus in Selzach. Das Lebenswerk des Grenchners René Kunz ist imposant. Ein Rückblick in die bewegte Geschichte des Musikbegeisterten zeigt seine nachhaltigen Spuren in der Region auf.

Mut zum Speziellen

«Was, hier wollt ihr Theater spielen?» – Die ungläubigen Augen sprachen Bände. René Kunz und Oskar Fluri waren auf der Suche nach einem Regisseur fündig geworden. In Traunstein im Chiemgau trafen sie Hansjörg Hack, einen renommierten Theatermacher. Sie luden ihn nach Selzach ein. Dort stand das alte Passionsspielhaus seit Jahren leer. Zwischen 1895 und 1972 hatten im geräumigen Holzbau regelmässig Passionsspiele stattgefunden, die weit über die nationalen Grenzen ausstrahlten. In der Zwischenzeit war das altehrwürdige Haus von allerlei Tieren in Beschlag genommen worden. Ein angefragtes Reinigungsinstitut weigerte sich, das Innere der unansehnlich gewordenen Bruchbude zu reinigen. Wie man aus der Geschichte weiss, erweckte René Kunz das historische Passionshaus 1989 trotz allem Unbill zu neuem Leben. Diese Geschichte steht stellvertretend für den Macher und stets mitanpackenden Kunz



René Kunz beim Studium von Partituren

Hansjörg Hack hatte sich nach dem ersten Schock ins Gebäude verliebt, wurde Mitbegründer der Opernfestspiele und inszenierte beispielsweise «Die Zauberflöte», «Don Giovanni», «Zar und Zimmermann» und «Der Freischütz». Die erste Oper, «Die Zauberflöte» von Mozart, hat spontan eingeschlagen und bereits in der zweiten Spielzeit ist die Rechnung aufgegangen, die Investitionen wurden zurückbezahlt. «Das Risiko hat sich gelohnt», fasst René Kunz die damalige Zeit der Opernverrückten zusammen. Die Sommeroper Selzach hat überlebt, bis 2005 mit René Kunz am Pult.

Die Region verdankt Kunz viel Musik

René Kunz sitzt in seinem Büro – hoch über den Dächern der Uhrenstadt und erzählt. Er, der während fast vier Jahrzehnten nebst seinem Beruf als Sportlehrer in der Region wirkte und die Musikvermittlung zu seinem Lebensinhalt machte. 1975 gründete er in Bettlach die «Leberberger Instrumentalisten». Für das erste Konzert bedurfte es eines Konzertraumes. Dank der

Fürsprache von Bischof Anton Hänggi durfte Kunz mit seinen Instrumentalisten in der St. Klemenzkirche Bettlach auftreten. «Hänggi war ein goldener Kerl», dankt Kunz ihm im Rückblick für seine Unterstützung. «Wenn man seiner Freude Ausdruck geben will, darf man klatschen», setzte Hänggi sich für spontane Beifallsbezeugungen in der katholischen Kirche ein, damals keine Selbstverständlichkeit. Das Orchesterkonzert gelang und es wurde viel applaudiert. Am Kontrabass spielte damals übrigens Angelo Viale. Er hatte Kunz an der Basler Musikhochschule am genannten Instrument unterrichtet. Meisterkurse bei namhaften Dirigenten vervollkommneten dann Kunz' Ausbildung.



Die alte und die neue Crew der «Leberberger» (v.l.): Franz Aebi, René Kunz, Markus Oberholzer und André Hug

Kunz' Begeisterung wirkte ansteckend

Kunz ist in Olten geboren, wohnt aber seit vielen Jahren in der Region Grenchen. 1993 wurde er mit dem Kulturpreis des Kantons Solothurn für seine Verdienste im Bereich Musik und Musiktheater gewürdigt. Auch Grenchen, Bettlach und Selzach verliehen ihm ihre Kulturpreise. Von 1975 bis 2011 (Orchester) und 1981 bis 2011 (Chor) haben die Leberberger Instrumentalisten und der Singkreis Leberberg 264 Werke von 83 verschiedenen Komponisten in 138 Aufführungen realisiert. 1981 gründete René Kunz nämlich zusätzlich und wiederum in Bettlach den «Singkreis Leberberg». Kunz blättert in alten Programmheften. Auf einem Foto aus den 70er-Jahren ist er mit strenger, dunkler Hornbrille zu sehen. Er erzählt von seinem Netzwerk, das er sich aufgebaut hat, von Künstlern, die bei ihm debütierten und später grosse Karriere gemacht haben. Er spann nachhaltige Fäden zur Industrie und zur Politik und hat so viele offene Menschen kennengelernt, die sich durchaus auch für Kultur und Musik engagieren wollten.

Kunz war häufiger Gast an den Opernstudios in Biel und Zürich, aber auch im Ausland. Er besuchte grosse Häuser, lernte Intrigen und Ellbogenkämpfe kennen und hat so für sich viel gelernt. Zu einem langjährigen Weggefährten wurde Franz Aebi. Als administrativer Leiter verschiedenster Unternehmungen und als Präsident des «Vereins Leberberger Instrumentalisten/Singkreis Leberberg», hat er sich lange Jahre engagiert. Den beiden Machern gelang es, grosse Namen in die Region zu holen. Die deutsche Sopranistin Juliane Bause trat auf. Sie, die unter anderem mit Dirigenten wie Claudio Abbado oder Nikolaus Harnoncourt arbeitete, sang unter der Leitung von René Kunz. Der Sopranistin Sue Patchell lauschten Musikbegeisterte aus der Region, Bernard Richter gastierte und der grosse Opernsänger Laszlo Polgar, der ein Jahr vor Kunz' Rücktritt verstarb, brillierte als beliebter Bassist. «Ich habe niemandem den Platz weggenommen», schaut er auf sein Lebenswerk zurück. «Vielleicht bin ich nur zu spät Dirigent geworden», sagt er.

Am 27. November 2011 stand René Kunz zum 222. und letzten Mal am Dirigentenpult. Heute ist er 72 Jahre alt und macht, was ihm Freude bereitet. Fast täglich sichtet er im Büro seine Post und spielt Golf, segelt oder arbeitet an Partituren und am ehemaligen Repertoire.

TEXT: DANIEL TRUMMER
BILDER: THOMAS SCHÄRLI, ZVG.

Aktive Grenchner Museen zeigen sich

Am Internationalen Museumstag machen alle regionalen Museen mit

Einmal im Jahr machen die Museen der Welt in einer gemeinsamen Aktion auf sich aufmerksam. Dieser Internationale Museumstag fand 1977 zum ersten Mal statt. Das Ereignis wird jeweils am dritten Sonntag im Mai durchgeführt und soll auf die Vielfalt und Bedeutung der Museen aufmerksam machen. Seit 1992 steht der Museumstag unter einem Motto, das der Internationale Museumsrat ICOM als Leitthema beschliesst. Diese Themenwahl soll die internationale Gemeinschaft der Museen hervorstreichen. In der Schweiz lancierte der Verband Museen der Schweiz VMS den Internationalen Museumstag erst 2006. Der Anlass stiess schon bald auf reges Interesse sowohl bei den Veranstaltern als auch bei den Besuchern. In den letzten Jahren beteiligten sich jeweils rund 200 Museen. Nachdem sich die solothurnischen Museen Ende 2009 im Museumsverbund des Kantons Solothurn MUSESOL zusammengeschlossen haben, ist auch hier dieser wichtige internationale Tag ein fester Bestandteil im jährlichen Aktionsplan. Mit einem koordinierten Auftritt bewirbt der Verbund die kantonalen Aktivitäten. Von den 50 Mitgliedsmuseen nahmen 2012 rund 30 am Anlass teil. In der Region Grenchen beteiligten sich alle sechs Museen am Internationalen Museumstag.

Geschickte Vernetzung

«Zeigen, was wichtig ist! Welt im Wandel – Museen im Wandel», lautete das Motto des



Der Präsident des Künstler Archivs Grenchen, Heinz Westreicher (links) nutzte die Gelegenheit, mit Interessierten in Beständen des Archivs von Toni Brechbühl zu blättern.

Museumstags 2012. Der kantonale Museumsverbund MUSESOL empfahl seinen Mitgliedern regional zusammen zu arbeiten. Das Dorfmuseum Adamhaus in Bettlach, das Kultur-Historische Museum Grenchen, das Kunsthaus Grenchen, das Künstler Archiv Grenchen, die Mazzini-Gedenkstätte und das Zeitzentrum vernetzten sich geschickt. Mit einem gemeinsamen Wettbewerb rückten die Museumsverantwortlichen wichtige Objekte in den Vordergrund. Gleichzeitig machten sie so auf die verschiedenen Häuser und ihre Angebote aufmerksam. Ein Shuttlebus verband die Museen und brachte die Besucher in regelmässigen Abständen in einem Rundkurs zu den Ausstellungen. Der Wettbewerb stiess zwar nur auf geringes Echo, der Shuttlebus hingegen wurde gut genutzt. Wichtig war aber vor allem, dass mit diesem Auftritt die Gemeinsamkeit, aber auch die Verschiedenheit der sechs Museen hervorgehoben werden konnte.

Da das Künstler Archiv über keine eigenen Ausstellungsräume verfügt, konnte es an diesem Wochenende im Kultur-Historischen Museum Gastrecht geniessen. Im Marti-Schenk-Raum, direkt unter dem Dach, richteten die Verantwortlichen eine Ausstellung ein. Sie zeigte eindrücklich, für was sich das Künstler Archiv einsetzt und was ihm wichtig ist. Auch die anderen Museen zeigten Schätze aus der Sammlung, boten Sonderführungen und spezielle Aktionen für Kinder an.

Erfolg trotz harter Konkurrenz

Der 20. Mai 2012 war ein strahlender Frühlingstag, der zum Verweilen in der freien Natur einlud. Viele Leute nutzten den freien Auffahrtsdonnerstag, um in ein verlängertes Wochenende zu verreisen. Weitere Anlässe wie die Solothurner Literaturtage und ein Schwingerfest konkurrenzierten mit den Museen um die Gunst des Publikums. Trotz dieser harten Konkurrenz zeigten sich die Verantwortlichen mit den Besucherzahlen zufrieden, obwohl sie ganz gerne noch mehr Publikum begrüsst hätten. Bewährt haben sich vernetzte Angebote, wie sie in Grenchen angeboten wurden und/oder solche, welche sich an ein junges Publikum richteten, hält MUSESOL in seinem Rückblick fest. Der Museumsverbund hat beschlossen, auch 2013 wieder aktiv den Anlass für seine Museen zu bewerben. Darum werden auch die Grenchner Museen wieder dabei sein. «Wir versuchen unser Angebot auch im nächsten Jahr mit spannenden Elementen zu vernetzen», erklärt Angela Kummer vom Kultur-Historischen Museum. «Olten hat zum Beispiel einen Marktplatz, und in Solothurn stimmen das Museum Altes Zeughaus und das Schloss Waldegg ihre Angebote auch inhaltlich aufeinander ab. Das könnten wir auch für Grenchen prüfen.»

Alfred Fasnacht, Stiftungsratspräsident des Kultur-Historischen Museums, betont: «Die mediale Präsenz des Internationalen Museumstags ist sensationell. Eine solche Werbung kann sich kein Museum leisten. Ein Abseitsstehen wäre, wie eine Chance verstreichen zu lassen.»



Am Museumstag wurden auch die Kleinen mit verschiedenen Aktionen ins Museum gelockt.

TEXT: LUKAS WALTER
BILDER: KULTUR-HISTORISCHES MUSEUM GRENCHEN

Ausstellungen als Fundgruben

Kontinuierliche Ergänzung und Erweiterung der Sammlung des Kunsthauses



Neuanschaffung: Alexander Jaquemet, «Steinschlag 2», 2012, Pigmentdruck und Monotypie, 100 x 85 cm.

Im Kunsthaus Grenchen gehen Ausstellungstätigkeit und Pflege der hauseigenen Sammlung seit jeher Hand in Hand. Oft sind die Ausstellungen wahre Fundgruben zur Ergänzung und zur Erweiterung der Sammlung. So konnte auch im Berichtsjahr 2011/12 die Sammlung mit Mitteln der Stadt Grenchen, des Lotteriefonds des Kantons Solothurn und der Vereinigung der «Freunde des Kunsthauses Grenchen» sinnvoll erweitert werden. Mit den Ankäufen druckgrafischer Arbeiten von Raffaella Chiara, Jürg Häusler, Adrien Jutard und Ueli Studer wurde das Kunstschaffen von Solothurner Künstlerinnen und Künstlern gewürdigt und für nachfolgende Generationen gesichert.

Zwei dieser typischen Fundgruben

Die alljährlich stattfindende Ausstellung für Druckgrafik «Impression» bot auch in diesem Berichtsjahr eine reiche Auswahlpalette. Besondere Gäste waren Kunstschaffende aus den Regionen Graubünden, Tessin und Fürstentum Liechtenstein. Die Tessiner Künstler Luca Mengoni und Samoa Rémy, sowie die Liechtensteiner Brigitte Hasler und Marco Eberle sind aufgrund der gezeigten hohen Qualität ihrer Arbeiten nun in der Sammlung vertreten, ebenso wie Navid Tschopp, der zum Erstaunen aller ein Zürcher Tram als Druckpresse eingesetzt hatte. Jeweils mehrere Blätter wurden von Lilly Keller, Reto Leibundgut und von der Gruppe «Xylon» angekauft, die mit grösseren Ausstellungen zu Gast waren. Zur Unterstützung des Vereins für Originalgrafik wurden ausserdem Arbeiten von Dominik Stauch und Guido Nussbaum erworben.

Das Jahr 2012 war ein Triennale-Jahr und so wurde traditionsgemäss auch die «art limited – multiple art / 19. Triennale Grenchen» als eine wichtige Gelegenheit für Werkankäufe genutzt. Mit Werken von Tiina Kivinen, Leiko Ikemura, Marie-Thérèse Vacossin, San Keller und Alexander Jaquemet konnten teilweise Bestände verdichtet, aber auch Arbeiten junger Talente früh für die Sammlung gesichert werden.

Und schliesslich darf die Stiftung immer wieder auch grosszügige Schenkungen entgegennehmen. So erhielt sie vom Kanton Solo-

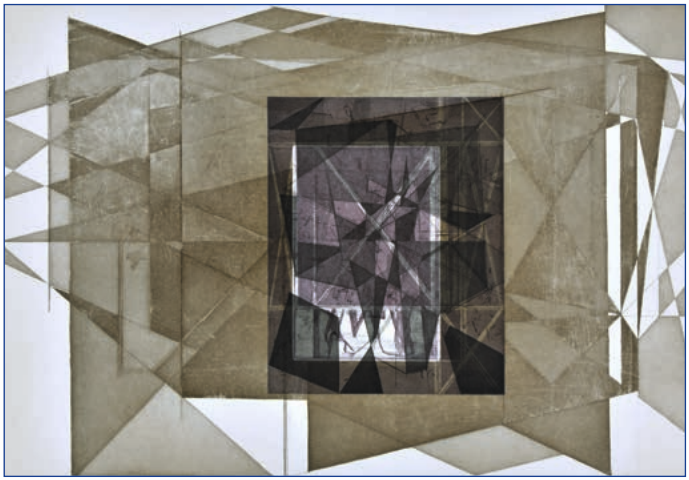
thurn eine fünfteilige Arbeit des Solothurner Künstlerinnen-Duos «Boycotlettes», von Marlies Kornfeld ein Werk von Alfred Hofkunst, und der Bieler Künstler Heinz-Peter Kohler überreichte ein umfangreiches Konvolut seines druckgrafischen Schaffens.

Beliebte Rahmenveranstaltungen

Im Berichtsjahr präsentierte das Kunsthaus Grenchen sieben Ausstellungen. Nach dem Thema «Zeit», stellte die Ausstellung «Die Sicht der Dinge» erneut die menschliche Wahrnehmung ins Zentrum. Mit der vierten Ausgabe der «Impression» fand das Jahr 2011 seinen Abschluss. Die Einzelausstellung von Raffaella Chiara machte zusammen mit der Jubiläumsausstellung «40 Jahre Stiftung Kunsthaus Grenchen» mit Werken aus der Sammlung den Auftakt zum neuen Ausstellungsjahr. Im Frühjahr 2012 konnte der Öffentlichkeit die bedeutende Berner Privatsammlung von Marlies Kornfeld temporär zugänglich gemacht werden. Damit waren Werke von so herausragenden Künstlern wie Alberto Giacometti oder Sam Francis im Kunsthaus Grenchen zu Gast. Die Ausstellungen im Sommer – parallel zur Triennale – waren beide dem traditionsreichen und dennoch sehr zeitgenössischen Holzschnitt gewidmet: «Xylon», die Vereinigung der holzschneidenden Kunstschaffenden zeigte im Altbau ihr Jubiläumsprojekt «Jubeldruck», die Ausstellung im Neubau präsentierte die neuesten Holzschnitte von Alois Lichtsteiner.

Reichhaltiges und «handfestes» Angebot

Nach wie vor erfolgt rund die Hälfte aller Besuche aufgrund spezieller Veranstaltungen, seien es «hauseigene» Rahmenveranstaltungen oder seien es privat initiierte Anlässe. Die besonderen Rahmenprogramme mit Podiumsdiskussionen, Führungen, Lesungen und Konzerten zogen zunehmend viele Besucherinnen und Besucher an. Mit ausstellungsspezifischen Workshops sowie Praxisleitfäden für den weiterführenden Unterricht konnte auch für Schulen ein reichhaltiges und «handfestes» Angebot präsentiert werden.



Neuanschaffung von Raffaella Chiara: o.T., 2012, Kaltnadel, Aquatinta und Radierung, Unikat, 55 x 77 cm.



Neu in der Sammlung vertreten: Samoa Rémy, «Along the Axis of the mind», 2011, Pigmentdruck, einer von drei Teilen, 108 x 154 cm.

TEXT: EVA INVERSINI
BILDER: KUNSTHAUS GRENCHEN

Angebote für die ganze Familie

Das Kulturangebot fürs Publikum der Zukunft wird immer beliebter

Das Kulturangebot von Grenchen in den verschiedenen Sparten ist erfreulich frisch, vielseitig und bietet für alle Interessen eine breite Auswahlpalette. «Kultur für Jung und Alt» ist längst keine leere Floskel, sondern wird vorbildlich jahraus, jahrein gelebt. Ein besonderer Blick in die Kulturagenda mit dem Schwerpunkt auf die «Kultur für Kinder und Jugendliche» beweist dies. Erwähnt seien hier, nebst dem Kindertheater «Blitz» von Iris Minder und natürlich den verschiedenen Arbeiten der Schulen beispielsweise für die Fasnacht oder die Chürbisnacht sowie der Abteilung für Kinder und Jugendliche in der Stadtbibliothek, für einmal speziell die entsprechenden Bemühungen und Angebote von Kunsthaus und Kultur-Historischem Museum.

Die ganze Familie geht ins Museum

In den letzten Jahren ist gerade in diesem Sektor in den Museen viel passiert und in Bewegung geraten. Es muss beispielsweise nicht mehr sein, dass sich die Eltern mit ihrem unruhigen und gelangweilten Nachwuchs schnell, schnell durch eine Ausstellung quälen. Heute können die Eltern in aller Ruhe an einer Führung teilnehmen, und den Kindern und Jugendlichen wird derweil in einem altersgerechten Workshop unter kundiger Leitung Unterhaltendes und Spannendes geboten. Wie Eva Inversini, künstlerische Leiterin des Kunsthauses, berichtet, wird von diesem Angebot immer mehr Gebrauch gemacht. Es sind stets Bestrebungen im Gange, die Programme für die ganze Familie auszubauen und die Zusammenarbeit zwischen dem Kunsthaus und dem Kultur-Historischen Museum auf diesem Gebiet noch zu intensivieren.

Eine Erfolgsgeschichte ist inzwischen auch der Kinderkunstklub «Druckknöpfe» im Kunsthaus. Jeweils an acht bis zehn Samstagen wird da Kindern im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren der Zugang zur Kunst ermöglicht, mit gemeinsamem Gestalten, Werken oder Drucken. Viel Platz wird dabei der Verwirklichung eigener Ideen der Kinder eingeräumt. Bereits muss dieser Kinderkunstklub doppelt geführt werden. Speziell ist, dass die Klubmitglieder kurz vor Weihnachten zu einer eigenen Ausstellung mit einer Kindervernissage kommen. Und schon sind diese Ausstellungen zu einem der Jahres-Highlights des Kunsthauses geworden. Ebenso erfolgreich und beliebt sind die Kinderprogramme im Kultur-Historischen Museum, so etwa im Berichtsjahr der Workshop «Wie sieht Grenchen in der Zukunft aus?»

Ständiges Angebot an die Schulen

Ebenfalls Erwähnung verdient das neue kostenlose und ständige Angebot von massgeschneiderten Workshops in den verschiedenen Druckverfahren für die Schulen. Dank der Unterstützung von Stadt und Kanton kann das Kunsthaus diese Workshops, in denen vor allem das Praktische im Vordergrund steht, durchführen. Schulen aus dem ganzen Kanton, vom Kindergarten bis zur Gewerbeschule, machen davon Gebrauch. Mit der Künstlerin und Pädagogin Annatina Graf hat das Kunsthaus eine praxisbezogene Fachkraft für diesen, sich noch im Aufbau befindenden Bereich, engagiert. Mit all diesen Ideen wollen die beiden Museen möglichst frühzeitig das Publikum von morgen für die Kultur sensibilisieren.

TEXT: THOMAS SCHÄRLI

Den Hintergrund des Heute erleben

Ortsgeschichten im Grenchner Stadtarchiv

Wer sich mit der Stadtgeschichte beschäftigt, kommt nicht um das von Werner Strub verfasste «Heimatbuch Grenchen» herum. Die 1949 erschienene Monografie beleuchtet auf 750 Seiten die Geschichte Grenchens von ihren Anfängen bis 1947. Der 1888 geborene Primarlehrer Werner Strub fasste als erster die wechselhafte Geschichte des ehemaligen Bauerndorfes zusammen. Der passionierte Lokalhistoriker frönte seiner Leidenschaft in seiner Freizeit in langjähriger akribischer Arbeit. Der Ruhm war ihm nur kurze Zeit vergönnt. Ein Jahr nach dem Erscheinen des Grundlagenwerks über die Geschichte Grenchens verstarb sein Verfasser im Alter von erst 62 Jahren.

Die für Grenchens Entwicklung prägende Zeit des starken wirtschaftlichen Wachstums und seiner Folgen in den 1950er- und 1960er-Jahren als auch die Krisen in den 1970er- und 1980er-Jahren sind in Grenchens Grundlagenwerk noch nicht aufgearbeitet.

Der damalige Stadtarchivar Hermann Hugi versuchte daher, mit der von ihm erstellten «Lokalhistorischen Kartothek» die Kontinuität in der Geschichtsschreibung zu gewährleisten. Die Chronik schliesst an das Heimatbuch an und umfasst die Jahre 1950 bis 1967. Auch sein Nachfolger, Hans Kaufmann, widmete sich in seiner Funktion als Stadtarchivar der Geschichtsschreibung. Von ihm stammt das 1974



Der Bezirkslehrer und ehemalige Stadtarchivar Hermann Hugi (1884–1968) bei der Eintragung in das Ehrenbuch anlässlich der Mazzini-Feier in Genua 1953.



Werner Strub (1888–1960), Primarlehrer und Lokalhistoriker

in Zusammenarbeit mit dem Fotografen Peter Zurschmiede erschienene, reich bebilderte Buch mit dem schlichten Titel «Grenchen».

Auch Jahrbuch als Grundlage

Daneben haben die Geschichtsforscher Strub, Hugi und Kaufmann zahlreiche Untersuchungen zu verschiedenen historischen Themen publiziert. Ebenfalls nahmen sich immer wieder ortsfremde Historiker Grenchner Themen an, so beispielsweise der bekannte Burgenforscher Werner Meyer, der 1963 am Anfang seiner Karriere im «Jahrbuch für Solothurnische Geschichte» einen Beitrag zur Burg Grenchen verfasst hat. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die zahlreichen im Grenchner Jahrbuch erschienen Aufsätze verschiedener Autorinnen und Autoren, die historische Begebenheiten behandeln. Zudem sind seit der ersten Ausgabe des Grenchner Jahrbuchs im Jahr 1972 die letzten Seiten der Jahreschronik vorbehalten. Darin werden die wichtigsten Vorkommnisse Monat für Monat festgehalten. Das Jahrbuch wird damit zu einem bedeutenden historischen Nachschlagewerk.

Im Laufe der Jahre erschienen auch zahlreiche kleinere Publikationen in Form von Festschriften, thematisch begrenzten Arbeiten und Beiträgen in der Tagespresse. Alle diese Schriften sind im Stadtarchiv Grenchen vorhanden und stehen Forscherinnen und Forschern sowie interessierten Laien zur Lektüre zur Verfügung. Das Stadtarchiv unterhält eine Präsenzbibliothek mit rund 1500 Titeln.

Viel spricht für neue Ortsgeschichte

Gemeinsam ist dem Gros der bis anhin erschienenen Schriften über Grenchen, dass sie meist punktuell ausgerichtet sind, keine grösseren zeitlichen Zusammenhänge herstellen und oftmals wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen.

Über 60 Jahre nach dem Erscheinen des «Heimatbuchs Grenchen» sprechen deshalb viele Gründe für eine neue Ortsgeschichte. Die Stadt Grenchen hat beschlossen, auch ihre jüngste Geschichte aufarbeiten zu lassen und die Stadtwerdung Grenchens anschaulich zu dokumentieren. Geplant ist eine allgemein verständlich geschriebene, attraktiv gestaltete, reich illustrierte und wissenschaftlich fundierte Geschichte der Stadt Grenchen der Jahre 1851 bis 2011. Die neue Stadtgeschichte soll im Jahr 2016 erscheinen.

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT
BILDER: STADTARCHIV GRENCHEN

Eine Frau, die stets an andere denkt

Gertrud Christen wird für ihre Integrationsarbeit geehrt

Das Bundesamt für Migration stellte 2001 für Sprachkurse von Menschen aus fremden Ethnien 14 Millionen Franken zur Verfügung. Diese Deutsch-Integrationskurse sind das eine. Die Grenchner Pädagogin Gertrud Christen dachte damals aber weiter, an die Frauen mit ihren Kindern, die zum Teil seit Jahren in Grenchen leben und mangels Kenntnisse der deutschen Sprache isoliert sind, während ihre Männer natürlich durch ihre Arbeit viel eher soziale Kontakte knüpfen können. «Ich wusste sofort, diese Frauen dürfen wir nicht allein lassen. Sie sind ein Teil unserer sozialen Struktur und müssen unterstützt werden. Das ist für die Gesellschaft von Grenchen wichtig.» Geboren war die Idee eines Folgeprojektes der Deutsch-Integrationskurse, die Konversationskurse für fremdsprachige Frauen, gekoppelt mit der Möglichkeit der Kinderbetreuung. Gertrud Christen setzte ihre Idee trotzt grosser Skepsis, beispielsweise seitens Integrationskommission, in die Tat um. Der Erfolg gab ihr Recht. Im März 2012 durfte sie im Rahmen der Jubiläumsfeier «Zehn Jahre Deutsch-Integrationskurse mit Kinderbetreuung für Frauen in Grenchen» die verdiente Würdigung für ihren Einsatz erfahren.

Annäherung an das Leben in der Schweiz

In den zehn Jahren wurden in Grenchen 65 Sprachkurse mit über 1000 Teilnehmerinnen und 300 Kindern durchgeführt. Seit 2005 fanden zudem 15 Konversationskurse statt. In diesen Kursen bringt Gertrud Christen den Frauen das Leben in Grenchen und in der Schweiz näher, beschäftigt sich mit Themen wie Bildung, Gesundheit, Recht und Pflichten in der Schweiz, Politik usw. Die Deutschkurse werden von Bund und Kanton subventioniert, die Gemeinde leistet ebenfalls indirekt ihren Obolus über einen Mietbeitrag im Lindenhaus oder einen Beitrag an den Verein Granges MELANGES, der wiederum die Konversationskurse finanziell unterstützt. Wichtig ist aber auch im Sinne einer Eigenverantwortung, dass die Teilnehmerinnen ihren finanziellen Beitrag zu entrichten haben.



Gertrud Christen war in Grenchen vor zehn Jahren die treibende Kraft für Integrations- und Konversationskurse für fremdsprachige Frauen.

Aus den Integrationskursen heraus ist 2003 der oben erwähnte Verein Granges MELANGES entstanden. Der Verein greift seither in verschiedenen Veranstaltungen Themen rund um das Fremd- und Heimischsein auf. Auch die Zukunft ist gesichert: Gertrud Christen führt den Konversationskurs vorerst noch weiter. Die Volkshochschule Solothurn übernimmt ab 2012 die ganze Verantwortung der Integrationskurse von Grenchen, nachdem sie bereits seit 2007 nach der Auflösung der bis damals tätigen Trägerschaft, dem Arbeiterhilfswerk, als Trägerschaft der Integrationskurse aufgetreten ist.

TEXT UND BILD: THOMAS SCHÄRLI

Stets auf der Suche nach den Wurzeln

Hans Kohler, leidenschaftlicher Sammler, feierte den 90. Geburtstag

«Kultur ist die Gesamtheit aller Formen der Kunst, der Liebe und des Denkens, die – im Verlaufe von Jahrtausenden – dem Menschen erlaubt haben, weniger Sklave zu sein» ist eine Aussage, die auch auf Hans Kohlers Leben und Leidenschaft des Sammelns zutrifft. Bei bester Gesundheit und hellwachem Geist feierte er am 11. Oktober 2011 seinen 90. Geburtstag.

Hans Kohler, der 21 Jahre bei der Stadtverwaltung und 22 Jahre bei der ehemaligen Kantonalbank tätig war, entdeckte mit 25 Jahren seine Sammelleidenschaft. Begonnen hat alles mit der Philatelie, und als Numismatiker steht er auch der Welt der Münzen nahe. Doch seine ganz grosse Leidenschaft gehörte immer dem Aufbau seiner Heimatsammlung. «In Grenchen, da bin ich zu Hause. Und da kenne ich mich aus», ist sein Losungswort. «Es brauchte schon Beharrlichkeit, um in den Besitz wertvoller Dokumente zu kommen», sagt er heute. Mit der Herausgabe zweier Bücher mit Ansichten über Grenchen trat Kohler erstmals an die Öffentlichkeit. Er sah die Notwendigkeit, dokumentarisch das überlieferte Erbe zu sichern. So ist seine Heimatsammlung zu einer Zeitreise durch Grenchens Geschichte geworden.

Beobachter des städtischen Wandels

Er wusste schon früh: «Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft. Rechenschaft abzulegen über die Geschichte, ist wichtig für das Selbstbewusstsein einer Stadt. Nur wer seine Wurzeln kennt, weiss, wer er ist.» – «Kultur ist die Gesamtheit aller Formen der Kunst» sagte Stadtpräsident Boris Banga denn auch anlässlich der Verleihung des Kulturpreises 1996 an Hans Kohler. Der Sammler erkannte früh die sich abzeichnenden Veränderungen der Stadt.



Hans Kohler inmitten seiner grossen Sammlung anlässlich seines 90. Geburtstages.

Dies veranlasste ihn nach Ursprüngen zu suchen, Dokumente zu sichern, die in ihrer Entstehungszeit als solche noch nicht erkannt werden konnten. Schon anlässlich der Vernissage 2003 von Kohlers drittem Buch sagte Banga: «Die Geschichte erschliesst sich uns nicht nur über das geschriebene Wort und das gebaute Monument, sondern in hohem Masse auch über das Bild, das Aquarell, den Stich und die Fotografie.»

In der «Heimatsammlung Hans Kohler» im Stadtarchiv ist ein umfassendes Wissen um Grenchens einstiges Aussehen bewahrt. Die Sammlung belegt die Entwicklung, welche unsere Stadt im Verlaufe der Zeit erlebt hat. Dass die Heimatsammlung heute im Besitz der Stiftung Museum Grenchen ist, ist von unschätzbarem Wert. Kohlers Blick in die Vergangenheit bestärkt auch unsere Gegenwart.

TEXT UND BILD: KASPAR HAUPT

Von der Vision zur Erfolgsgeschichte

Die betreute Wohngemeinschaft Jabahe von Thesi Frei fand neues Zuhause

«Das Zusammenleben von Menschen mit und ohne geistige oder psychische Behinderung wird verwirklicht». Zu diesem Zweck gründete Therese Frei – alle nennen die Grenchnerin nur «s Thesi» – 1999 die betreute Wohngemeinschaft Jabahe im bernischen Leuzigen. Der Ausdruck «Jabahe» stammt aus Ghana und bedeutet «Willkommen». Diesem Versprechen lebte und lebt die Wohngemeinschaft nach: Jeder, der über die Schwelle des Hauses an der Metzgergasse 8 in Leuzigen tritt, fühlt sich willkommen. Mit Leib und Seele hatte sich Thesi Frei, frei ausgebildete Primarlehrerin mit Zusatzausbildung in Rhythmustherapie, damals für ihr Haus engagiert und in kurzer Zeit eine Institution aufgebaut, die weit über die Region ausstrahlte.

In der Betreuung der behinderten Frauen im Haus von Thesi geniesst die Rhythmus- und Musiktherapie eine zentrale Rolle. Bald traten die Bewohnerinnen öffentlich auf und bestritten Konzerte. Dabei wurden sie von Musikern unterstützt. Die Jabahe-Band, wie die Combo heute heisst, hat sich ein interessiertes Publikum ersungen und erspielt; sie überrascht heute an vielen Veranstaltungen und ist zu einem Begriff geworden. Seit Jahren verbreiten die «Jabahe»-Frauen auch in Grenchen an vielen Anlässen gute Stimmung. Das private finanzielle Engagement der Gründerin wurde 2011 von einem Leistungsvertrag mit dem Kanton Bern abgelöst. Das Haus Jabahe konnte sich dem Trägerverein CICADA mit Sitz in Cortébert anschliessen.

Damit hätte Therese Frei, die als Institutionsleiterin den Betrieb selbständig und ohne Unterstützung durch die öffentliche Hand während Jahren erfolgreich geführt hatte, etwas leiser treten können. Als aber bekannt wurde, dass gemäss dieses Leistungsvertrages



Thesi Frei (geboren 1947, in Grenchen wohnhaft) freut sich, dass ihr Haus Jabahe eine Zukunft hat.

mit dem Kanton, das heutige Zuhause den Bedürfnissen nicht mehr genügen könne, hat sie sich erneut hineingekniet und nach einer Lösung gesucht. Als Glücksfall erwies sich das Kaufangebot der Einwohnergemeinde Leuzigen für das ehemalige Lehrerhaus. Zwar fehlte nun das nötige Eigenkapital. um den Kauf des neuen Hauses realisieren zu können. Therese Frei und ihre Helferinnen und Helfer haben alle Hebel für die Sponsorensuche und den Erhalt der Institution in Bewegung gesetzt.

Die erlösende Nachricht kam Mitte 2012. Stiftungen, Banken und Privatpersonen erklärten sich bereit, die Idee künftig mitzutragen. Nötige bauliche Anpassungen am neuen Ort konnten in Angriff genommen werden, der Umzug in das neue Zuhause steht so bevor. Thesis Werk kann weiterbestehen und die «Jabahe»-Frauen werden weiterhin in Grenchen und an andern Orten für freudige Momente sorgen.

TEXT UND BILD: DANIEL TRUMMER

Gastronom mit Charisma und Erfolg

Der Gildenkoch Emil Blüemli erhält den «Chappeli-Tüfel» 2012

Die wenigen Grenchner Originale, die es gibt, sollen gehegt und gepflegt werden, fand 1987 der Galerist Toni Brechbühl und rief im Hotel Krebs den Chappeli-Tüfel-Preis ins Leben. Ende Juni 2012 fand ebenda die Abschiedsparty des Ehepaares Alice und Emil Blüemli statt: Sie gehen als langjährige Gastgeber im Krebs in Pension. Zur Überraschung der Gäste der Abschiedsparty – der «Chappeli-Tüfel» wird jeweils in streng geheimer Wahl erkoren – verkündete dabei Hubert Bläsi vom «Komitee Chappeli-Tüfel», dass 2012 Emil Blüemli mit dem «Chappeli-Tüfel» ausgezeichnet wird. Der so Geehrte ist der 18. Chappelitüfel in der illustren Liste von Grenchner Originalen.

Erfolgreich und charmant

Laudator Hubert Bläsi hielt fest: Emil Blüemlis Hingabe zur feinen Küche sorgte dafür, dass das Restaurant Krebs jahrzehntelang weit über Grenchens Grenzen hinaus den Ruf eines gehobenen Gastronomiebetriebes hatte. Die Gattin Alice ihrerseits sorgte mit Umsicht und Liebenswürdigkeit, Optimismus und Lebensfreude für eine Wohlfühloase.

Als perfekte Gastgeberin und Ehefrau hielt sie ihrem Gatten stets auch den Rücken frei, damit er sein Können und Wissen weitergeben konnte. Er war Präsident mehrerer Gastronomie-Gesellschaften, Jurypräsident der Schweizerischen Gastronomie-Literaturpreise, der Gold- und Silberlorbeeren und des Küchenoscars. Neben all dem fand er auch noch Zeit für Curling, die Jagd und viele andere Anlässe. Als Faschingszünftler gewährte er der Luna-Zunft ewiges Gastrecht. Obwohl Emil Blüemli (73) noch topfit ist und Alice nichts von ihrem Tatendrang eingebüsst hat, ist für die beiden nun Schluss.

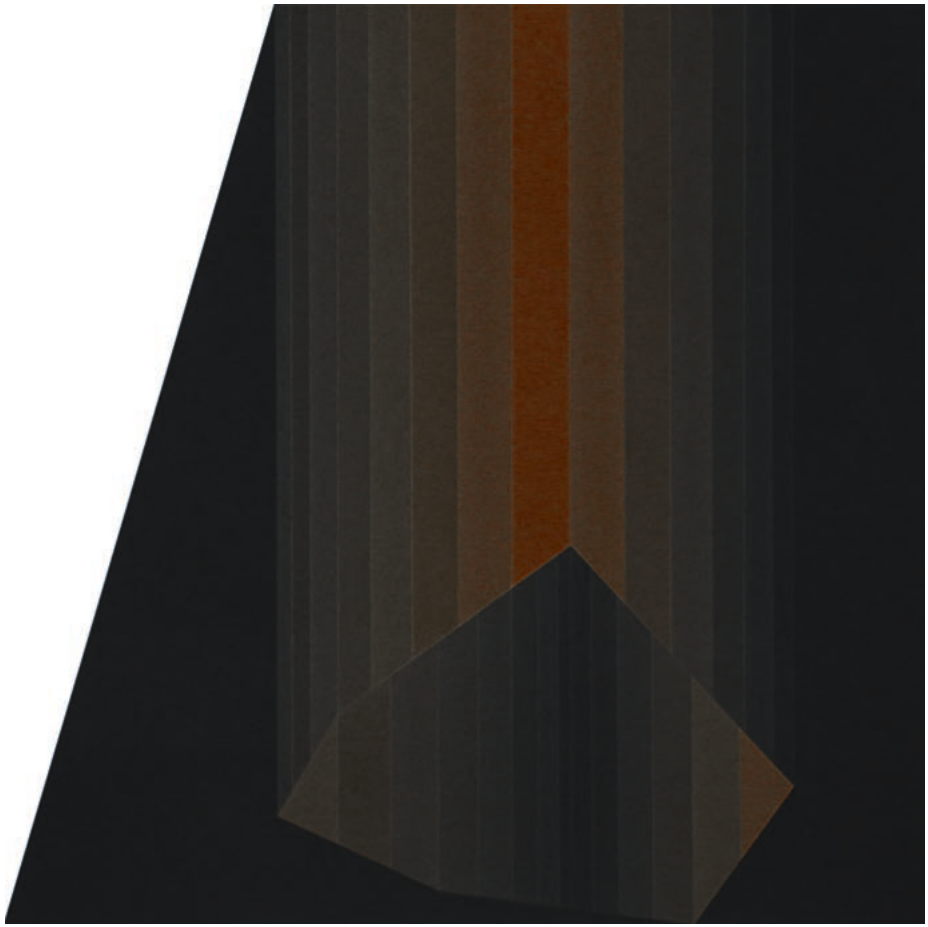


Thomas Lüthi (Sponsor Raiffeisenbank) überreicht Emil Blüemli den 18. Chappeli-Tüfel. Mit ihm freut sich Gattin Alice.

Trotzdem ein Preis für beide

«Für die gastronomischen Leistungen, die in Grenchen sehr gefragt waren, und den Namen Grenchen in die Welt hinaus trugen, für ihr Charisma, für ihre Originalität, für ihren Gestaltungsreichtum und die sprichwörtliche Gastfreundschaft hätten beide den Chappeli-Tüfel verdient.» Doch es sei nicht vorgesehen, betonte Hubert Bläsi, pro Jahr zwei «Tüfel» zu verleihen, deshalb habe sich das Komitee entschlossen, den Chappeli-Tüfel ihrem Mitglied Emil Blüemli zuzusprechen. Allerdings mit der Auflage, dass ihn Alice nicht nur abstauben, sondern auch als ihren Preis für ihre Leistungen betrachten dürfte.

TEXT UND BILD: KASPAR HAUPT



Pfadfinder als ein Ort zum Wirken

Die Pfadfinderabteilung «Johanniter Grenchen» ist seit 75 Jahren aktiv



Die Grenchner Pfadfinder in Reih und Glied.

Noch bis vor ein paar Jahren gab es in Grenchen drei Pfadfinderabteilungen: die «Buebepfadi» Johanniter, die «Meitschipfadi» Lutschka und eine geschlechtergemischte Pfadiabteilung Grenchen (PAG). 2006 kam es zur Fusion zwischen den Johannitern und den Lutschkas, die PAG ist nicht mehr aktiv. Seither ist die Pfadi Johanniter die einzige aktive Abteilung in Grenchen und feierte im Berichtsjahr ihr 75-jähriges Bestehen. Das Jubiläumsjahr wurde mit einem dreitägigen Heimfest im Juni 2012 intern begangen, und mit einer Ausstellung im November und Dezember 2012 wurde das Pfadiarchiv auch der Öffentlichkeit im Kulturhistorischen Museum Grenchen zugänglich gemacht.

Eine Bewegung im steten Wandel

Knapp über 100 Jahre nach der Gründung der Pfadfinderbewegung in England ist heute die Pfadi die grösste Jugendorganisation der Welt. Ein reich bebildertes Buch zum damaligen Jubiläum zeigt auch in der Rückschau die Entwicklung der Pfadi-Bewegung. Die Aufnahmen im Buch illustrieren deutlich die Veränderungen, die in der Gesellschaft seit 1937 stattgefunden haben. Während den Kriegsjahren waren die Uniformregeln noch strikte. Stramm stehen da die Jungen mit Kniesocken, Hemden, Krawatten und Hut bekleidet beim Antreten. Heute geht es lockerer zu und her: Pfadikrawatte und T-Shirt dienen lediglich als Erkennungszeichen der Abteilung.

Die Pfadiabteilung Johanniter wurde 1937 vom damaligen Junglehrer Fritz Jenny gegründet. Es war in den Anfängen eine religiös gebundene Jugendgruppe der katholischen Pfarrei St. Eusebius. Lange Zeit stand die Gruppe nur katholischen Knaben offen. Die Pfadiabteilung Johanniter ist aber längst zu einem geschlechtergemischten und konfessionsneutralen Verein geworden.

Die Pfadi ermöglicht Vieles

Heutige Führungskräfte wie Paul Manfred Rickli und Simon Klaus haben mit andern Pfadern viel für die Aktivitäten im Jubiläumsjahr gearbeitet. «Grossartig, was da alles aufgetaucht ist», staunt Rickli, der das Archiv betreut. Viele seien einem Aufruf gefolgt und hätten Fotos, Videos, Dias, Kleidungsstücke und Zeitungsartikel gesammelt und zur Verfügung gestellt.





Links: Simon Klaus («Cotello») und Paul Manfred Rickli («Mutz») leiten heute die Pfadi

Rechts: Im Intercamp von 1996 begaben sich die Pfader auf die Spuren von Tom Sawyer.

«Mutz», so lautet der Pfadinamen von Rickli, ist im Alter von sieben Jahren bei den «Wölfi» eingestiegen und hat Jahre später die «Pionniers», eine Stufe für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, gegründet. Gerne erinnert er sich an internationale Lager in Norwegen, Kanada, Australien, Südkorea oder Holland, die er und andere Grenchner Pfader besucht haben. Der 27-jährige Simon Klaus, alias «Cotello», amtet seit vier Jahren als Abteilungsleiter. Die beiden sitzen im Pfadiheim «Akkon» an der Grenchner Lengnaustrasse hinter den Bahngeleisen. Das schmucke und zweckmässig eingerichtete Haus wurde 1954 bis 1958 gebaut und 1994/95 erweitert, um den wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden.

Die Idee der Johanniter pflegen

Der Name Johanniter erinnert an den gleichnamigen Ritterorden, der im elften Jahrhundert in Jerusalem kranken Menschen Unterstützung gewährte und später in die Stadt Akkon übersiedelte. Der Grundgedanken des Helfens und der Erziehung ihrer Mitglieder sollen so auch heute bei den Pfadern im Mittelpunkt stehen. Basis- und Aufbaukurse in Zusammenarbeit mit Jugend+Sport haben beispielsweise «Cotello» zum versierten Lagerleiter gemacht. Er prägt die Johanniter aber ebenso mit gelungener Öffentlichkeitsarbeit. Der «Pfadischwamm», die Pfadizeitung der Stadt Grenchen, ist nur ein Beispiel dafür. Er erklärt das neue Stufenmodell bei den Pfadern, das gesamtschweizerisch umgesetzt ist: «Die jüngsten Pfadfinder beginnen in der ‹Wolfstufe›. Anschliessend folgt der Übertritt in die ‹Pfadistufe›. Es schliesst sich die nächste Stufe der ‹Pios›, der Pionniers an, und die, die weitermachen wollen, können sich zu Leitern ausbilden lassen, den sogenannten Rover. Zur Zeit zählen wir rund 65 aktive Mitglieder», erwähnt Simon Klaus.

Der heutige Informatiker nennt vier Hauptgründe, die das Pfaderleben spannend machen: Erste Hilfe, Kartenkunde (Orientierung im Gelände auch mit dem Kompass), Blachenkunde (Zeltaufbau) und Seilkunde (Konstruktionen und Knoten). Die ganzheitliche Förderung von Kindern und Jugendlichen wird mit vielfältigen Erlebnissen angestrebt, mit dem Ziel körperliche, intellektuelle, geistige und soziale Fähigkeiten einsetzen zu können und die Pfader zu verantwortungsbewussten Bürgern in der Gemeinschaft zu formen. Die Aktivitäten der Pfader in der Natur, die als Erziehungsfeld unabdingbar ist, gehen auch auf Erkenntnisse von Jean-Jacques Rousseau und Heinrich Pestalozzi zurück.

TEXT: DANIEL TRUMMER
BILDER: DANIEL TRUMMER / ZVG

Die Rot-Weiss-Grünen jubilierten

Zum 110. Geburtstag der Faschingszunft rumpelte es in Grenchen gewaltig

Die überdimensionierte Zunftmütze in den Farben Rot-Weiss-Grün auf dem Marktplatz machte es in der Fasnachtszeit allen Grenchnern klar: 2012 ist für die Faschingszünftler ein besonderes Jahr. Sie feierten ihr 110-jähriges Bestehen. Passend dazu das Motto der Fasnacht «Es rumplet». An ihrem Geburtstag liessen es denn die Liebhaber der fünften Jahreszeit entsprechend auch gewaltig rumplen.

Aber ist es tatsächlich erst 110 Jahre her seit in Grenchen Fasnacht gefeiert wird? Bereits vor zehn Jahren zum 100. Geburtstag hegte da Exobernarr Teddy Buser seine Zweifel, wühlte in der Geschichtskiste und fand dabei Erstaunliches. Buser schrieb damals: «Vor zweitausend Jahren lustwandelten Julius Cäsar und sein Busenfreund Brutus nach Granica, wo die römische Gallion der grössten ihrer Freuden frönte: dem Carnaval. Im Gebiet der Römervilla tranken sie aus dem Brunnen den närrischen Zaubertrank, umwickelten sich mit farbigen Gewändern und steckten ihre lachenden Gesichter hinter heitere Masken: The Carneval of Granica was born (wie die Römer sagten). Tausend Jahre feier-



Der Jubiläumswagen der Faschingszunft im Jahr 2012



Einer der eindrücklichsten Fasnachtswagen der Faschingszunft: Unter dem Motto «Sagenhaft» schuf die Zunft 1984 das Ungetüm «Huppi». 60 Meter mass der Wagen.



Die Montage des Fasnachtsdenkmal 2012 mit der überdimensionierten Zunftmütze der Faschingszunft.

ten die männlichen Granica-Römer auf dem Römerhügel Carnavali um Carnavali bis Graf Kuno von der Schlacht am Morgarten zurückkehrte, seine mittelalterliche Lust auf Wiiber unumwunden zugab und es zuliess, dass die Weiber von Grenchen sich am fastnächtlichen Tun ebenfalls zu ergötzen gelobten und dies seither mit allen, auch den Mannen zugetanen Wonnen auch taten. So entstand und gedieh die Faschingszunft mit Mannen, wetterfest wie Juratannen (frei nach Alimannen). Heute ist sie via Internet elektronisch vernetzt und globalisiert, doch die Faschingszünftler habens auch in dieser aller Zeiten lustig und närrisch wie eh und je und bis in alle Ewigkeit. Und da sie nicht gestorben sind, leben sie heute umso intensiver. So sei es!»

Nachfolger von Julius Cäsar

Nach diesem Ausflug in längst vergangene Zeiten, gibt es in der Geschichte der Faschingszunft aber auch verbriefte und gesicherte Fakten zu Personen, die die Grenchner Fasnacht in den letzten 110 Jahren wesentlich prägten. Und als Nachfahren der ersten römischen Carnavalisti gelten können. So die Faschingszünftler Adolf Niederhäuser, der erste Obernarr Grenchens im Jahr 1902, Adolf Schild (Obernarr von 1912 und 1913), Theo Kuhn (1914), Sylvain Kocher (1949 und 1950), Paul Glocker (1951 bis 1954), Hansruedi Fritscher (1955 als Leiter eines Fünf-Mann-Organisations-Gremiums), Ferdinand Kaus (1956 bis 1960), René Suter (1962 bis 1964), Rolf Moser (1965 bis 1970), Josef Jimmy Lörtscher (1971 bis 1973), Ernest Güggi (1974 bis 1978), Fred Werro (1979 und 1980), Teddy Buser (1981 bis 1984), Werner Wirth (1985 und 1986), Edi Allemann (1987 bis 1989), Heinz Westreicher (1990 bis 1994), Philipp Glocker (1996 bis 2001), René Finger (2002 / zusammen mit Rolf Probst / bis 2008) und Thomas Meister (2009 bis 2012).

Im Jubiläumsjahr hat es, nicht zuletzt im Andenken an die alt Obernarren, «grumplet», an der nächsten Fasnacht heisst es nun «s'tigget».

TEXT: TEDDY BUSER, THOMAS SCHÄRLI
BILDER: HANSPETER BÄRTSCHI, KASPAR HAUPT

Drehflügler als Transportmittel

Die Lufttransportstaffel 5 feierte in Grenchen ihr 50-jähriges Bestehen



Alt Bundesrat Samuel Schmid auf dem Regionalflughafen zusammen mit dem Grenchner Militärpiloten Rolf Stuber (links) und Michael Flückiger, Kommandant der Lufttransportstaffel 5.

Helikopter gibt es in der Schweizer Armee seit 1952. Zuerst wurden die Drehflügler, die damals noch sehr heikle Geräte waren, von den Berufspiloten der Schweizer Luftwaffe geflogen. Mehr und mehr erkannte man die Bedeutung dieser neuen Maschinen für ein Gebirgsland wie die Schweiz. Mit der Beschaffung einer Vielzahl von Hubschraubern der Typen Alouette II und später Alouette III mussten dann auch Milizformationen aufgestellt werden. 1962 wurde die Lufttransportstaffel 5 gegründet.

Das 50-jährige Bestehen wurde nun gebührend in Grenchen gefeiert: hier, wo viele ehemalige Militärpiloten ihr fliegerisches Handwerk erlernt hatten. Im Herbst fand unter dem Kommando von Hauptmann Fritz Kolb, der zu den ersten Helipiloten der Schweiz gehörte, dann der Gründungs-Wiederholungskurs statt, offenbar in Reichenbach. Die Flugzeugwarte und Mechaniker wurden auf die «Alouette II» und auf das Flächenflugzeug Dornier Do-27 umgeschult, für die während des Wiederholungskurses eine Aussenstelle auf dem Flugplatz Frutigen geführt wurde.

Musik der Triebwerke und der Armee

Heute fliegt die Lufttransportstaffel 5 den «Super Puma», der in Grenchen ebenfalls vorgeführt wurde. Anschliessend waren nicht mehr die Triebwerke und Rotoren zu hören, sondern Melodien eines Ensembles der Militärmusik des Heeres Ost. Im altehrwürdigen Hangar des einstigen Farner-Flugzeugwerks und der heutigen Firma Aircraft Service Grenchen waren Abertausende von Flugstunden versammelt - in den Personen ehemaliger und aktiver Piloten der Lufttransportstaffel 5 der Schweizer Luftwaffe.

Den Blick zurück in die Vergangenheit machten sowohl Stadtpräsident Boris Banga wie auch Festredner alt Bundesrat Samuel Schmid. Während Banga auf die Geschichte und Bedeutung des Regionalflughafens einging, tat Schmid Gleiches mit der militärischen Helikopter-Aviatik: «Das Wirksamste ist das Beispiel, nicht das Papier», zitierte Schmid philosophische Worte zum Fehlen eines Geschichtsbuches über den Schweizer Lufttransport. Der ehemalige Magistrat stand immerhin vor einer langen Stellwand, auf der die Geschichte der Lufttransportstaffel 5 mit Fotos und erklärendem Text für das Publikum dargestellt war. Eine gelungene Jubiläumsfeier am richtigen Ort, denn Grenchen war nicht nur der Helikopter-Hauptort an diesem Wochenende, sondern viele der heute zum Teil über 80-jährigen ehemaligen Militärpiloten lernten auf diesem Flugplatz ihr fliegerisches Handwerk.

TEXT: PETER BROTSCHI
BILD: ZVG



Blick auf die Alpen vom Untergrenchenberg aus

Der Berg lockt Sommer und Winter

Der Grenchenberg erfreut sich als Ausflugsziel wachsender Beliebtheit

Viele Wege führen zu den Grenchenbergen. Ein «Hauptweg» erschliesst die Jurahöhen und windet sich weiter über den Berg ins bernische Dorf Court. Verschiedene Wanderwege, abwechslungsreich und gut ausgeschildert, führen quasi als «Feinverteiler» zu den kleinen, aber erlebensreichen Bijous oberhalb der Uhrenstadt. In 35 Minuten bringt der Busbetrieb Grenchen und Umgebung (BGU) Gäste bis zum unteren Grenchenberg. Auf Schusters Rappen lässt sich die Landschaft jedoch auch bestens erkunden. Kleinigkeiten, Bilder und Details prägen sich nachhaltig ein. Über das alte Weglein oder die alte Bergstrasse ist beispielsweise der Stierenberg in rund zwei Stunden zu erreichen. Angenehm ist die Wanderung.

Bei der markanten und weitherum grössten Buche im Wald der Bürgergemeinde lohnt sich ein Zwischenhalt. Da, wo bis im Frühsommer eine Holzbank stand, wird zwar momentan mit einem Plakat bekannt gemacht, dass die Sitzgelegenheit abhanden gekommen ist, gestohlen und abtransportiert. Aber das ist nur eine Randnotiz. Die Verantwortlichen der Bürgergemeinde, von Grenchen Tourismus und nicht zuletzt die Bewohner der Berghöfe sorgen stets



Vreni Schneider vom Untergrenchenberg voll im Element

umsichtig für möglichst gepflegte Verhältnisse «uf em Bärg».

Zwischenhalt auf dem «Gustiberg»

Vor einem Zwischenhalt auf dem Stierenberg – oder dem Gustiberg, wie er früher auch genannt wurde – lohnt sich ein kurzer Abstecher zum «Cadotsch-Stein», wo die BGU inzwischen auch eine Haltestelle errichtet hat. Ein Blick ins Mittelland ist es alleweil wert. Der Gedenkstein erinnert an den gleichnamigen Oberförster, der 1921, als eine Krise in der Uhrenindustrie sich drastisch bemerkbar machte, ein Strassenprojekt vorlegte. Die Bürgergemeindeversammlung genehmigte dieses und ermöglichte so manchen Arbeitslosen ein Auskommen. Heute sind dort regelmässig Biker zu beobachten, die sich sportlich locker oder auch mühsam schnaufend diese Bergstrasse empor kämpfen und die rund 850 Höhenmeter über Grenchen zurücklegen. Der Stierenberg wurde bis 1902 von einem Hirten bewirtschaftet. 1944 wurden dann Zimmer eingerichtet. Seit mehr als 27 Jahren haben Peter und Vreni Kuhn den Hof gepachtet. Peter Kuhn betreibt einen Kleinbetrieb mit 25 Kühen und bringt weiterhin regelmässig die Milch zur Sammelstelle in der Stadt. In der gemütlichen Gaststube sitzen derweil vor allem Stammgäste und rühmen die Spezialitäten des Hauses. So ist der frisch zubereitete Wurstsalat von Vreni Kuhn weitherum bekannt, ihre Rösti wird gerühmt und der Eiskaffee, den die Wirtin auftischt, ist legendär. «Braucht nicht zu viel Geld und kommt wieder», werden die Gäste schalkhaft verabschiedet. Die grosse Sonnenterrasse ist zu dieser Zeit noch nicht besetzt. Unter den alten, schattenspendenden Bäumen findet alljährlich im Spätsommer die «Stierenbergchilbi» statt. Ein Stelldichein von «tout Granges» mit Predigt, Musik und Tanz.

Verschiedene Attraktionen locken

Der Stierenberg, wo im Winter wie bei andern Berghöfen auch Schneeschuhe vermietet werden, ist gemäss Wegweiser Ausgangspunkt für viele Wanderungen. Weiter geht der Weg dem Käsweg entlang Richtung Unterberg. Empfohlen sind ebenso Wanderungen über das Schmuggler- oder Gländerwägli, die zur Tiefmatt führen. «Kein bisschen Reue», fasst vorerst aber Vreni Schneider den Entschluss, den Untergrenchenberg zu übernehmen, zusammen. Seit fünf Jahren führen ihr Mann Ruedi und sie das Zepter. Vreni Schneider wird gerne als Gastgeberin und nicht als Wirtin angesprochen. Auf der Terrasse mit grandiosem Ausblick stehen grosse Holzbottiche. Ein Fondue im Hot Pot geniessen ist längst nicht mehr nur ein Geheimtipp. Eine weitere Attraktion ist die Vermietung robuster Trottinetts, die eine erlebnisreiche Abfahrt bis zur Holzerhütte zulassen.

Auf den Wiesen grasen Angusrinder. Die aus Schottland stammenden Tiere sind von Natur aus hornlos. Der Verkauf von Angus-Natura-Beef ist für Schneiders eine zusätzliche Ein-

nahmequelle. Und nicht zu vergessen: Von den Crèmeschnitten, die in der geräumigen Küche frisch hergestellt werden, braucht es kiloweise. Die sechs Doppelzimmer und das Massenlager sind gut ausgelastet. «Anfangs Juni bis Ende Oktober mindestens ein BGU-Bus pro Tag», lautet trotzdem noch ein Wunsch von Vreni Schneider, und sie arbeitet daran.

Weitblick auch in der Nacht

Etwas oberhalb des Parkplatzes, von wo die BGU-Busse zurück in die Stadt kurven, steht die Jura-Sternwarte. Das Haus wurde 1976 auf dem Baugrund der Bürgergemeinde aufgestellt. Die «Nächte des offenen Daches», die mehrmals jährlich durchgeführt werden, erfreuen sich grosser Beliebtheit. Am Waldrand an prächtiger Lage sieht man das Clubhaus des SAC-Grenchen. An Wochenenden ist das Haus offen, und dort sind die ausgeschenkten Suppen gefragt.

Um schliesslich auch zum Obergrenchenberg zu gelangen, sind verschiedene Varianten gangbar. Der direkte Weg führt über die Juraweiden, wo unterwegs der interessante Hinweis platziert ist, dass der Berggänger sich jetzt just 840 Meter über dem Grenchenberg-Tunnel der BLS-Lötschbergbahn befindet. Oder zur Talstation des Skilifts und dann empor zur Gedenkstätte für Bundesrat Willi Ritschard bei der «Längschwang». Eine Feuerstelle lädt hier beispielsweise zum gemütlichen Grillplausch ein.

In der Gaststube des Oberbergs fällt einem zuerst einmal ein Aquarell ins Auge, das an den ehemaligen Berghof «Längschwang» erinnert, der allerdings schon lange nicht mehr steht. Der Blick nach aussen schweift zum Skilift Grenchenberg, der im Jahre 1959 eröffnet wurde. War damals noch ein simpler VW-Motor für den Antrieb im Gebrauch, ist es heute eine gut ausgerüstete Anlage. Ein zusätzlicher



Gemälde der Längschwang von Hans Christen



Blick auf den Obergrenchenberg

Übungslift und maschinell präparierte Pisten locken heute viele Schneesportbegeisterte auf den Berg. Wenn die Schneeverhältnisse günstig sind, findet der Saisonstart jeweils Mitte Dezember statt.

Gemütlich und urchig

Auf dem Oberberg befindet sich übrigens das höchstgelegene Gewässer des Kantons Solothurn. Im Restaurant sind – wie auf den übrigen Berggasthöfen auch – gewiefte Gastgeber am Werk. Von der Heiri-Hütte am Rigi sind Alfred und Annemarie Schmidig auf den Obergrenchenberg gezügelt. «Gemütlich und urchig», lautet das Motto im Bergrestaurant, das Platz für 80 Personen bietet. Das Massenlager ist während des ganzen Jahres offen. Rösti, Lammspezialitäten und Cordon bleu sind hier die kulinarischen Renner. «500 Portionen haben wir an einem Sonntag ausgeliefert», erzählt Annemarie Schmidig und erinnert sich an eine «Metzgete»: ebenfalls ein Grossanlass «uf em Bärg». Im «Grenchenberg» wurde früher eine Käserei betrieben. Gar vom Bettlachberg soll die Milch durchs Engloch hochgetragen worden sein. Auf den Weiden ist das Braunvieh Alfred Schmidigs Stolz.

Und zum Schluss als Highlight ist ein Abstecher zur Wandfluh zu empfehlen. Die Aussicht auf Alpen, Mittelland und Bieler-, Neuenburger- und Murtensee erklärt, weshalb Grenchen ein Bijou der Sonderklasse direkt «oberhalb der Haustür» besitzt.

TEXT: DANIEL TRUMMER
BILDER: GRENCHEN TOURISMUS / DANIEL TRUMMER

Ein Auftritt mit viel Schwung

Der Beitrag zum Marché Concours 2012 zeigte ein lebendiges Grenchen



Der Umzugswagen von Grenchen wird von zwei Pferden und einem Fohlen durch die Arena gezogen.

Mitte August 2012 hatte der Kanton Solothurn die Ehre, sich am 109. Marché Concours National de Chevaux in Saignelégier als Gastkanton zu präsentieren. Und Grenchen war mit von der Partie mit einem eigenen Umzugswagen, der die Stadt als «Technologiestadt im Grünen» im Kontext der Uhren symbolisierte. Federführend bei diesem von rund 30 000 Umzugsbesuchern mit viel Sympathie und Applaus quittierten Auftritt Grenchens war das Kultur-Historische Museum Grenchen.

Das Sujet kreierten der Künstler Marc Reist und Adrian Cslovjecsek. Uhrenfirmen aus Grenchen stellten die typischen, blauen und weissen Uhrenmacherkittel zur Verfügung, unterstützten mit Sponsorgeldern auch den Auftritt. Und der Museums-Gesellschaft sowie des Damenturnvereins Grenchen traten als Begleitpersonen am Umzug auf. Verschieden gestaltete, sich drehende Zifferblätter auf und rund um den Wagen sorgten für viel Bewegung und zeigten so die Dynamik der «Technologiestadt im Grünen» seit Beginn der Industrialisierung. Der Grundaufbau des Wagens wiederum symbolisierte gleichzeitig die klare Architektur und die starke Durchgrünung der Stadt.

Ein zweiter Auftritt steht bevor

Den Umzugswagen gebaut hat eine erfahrene Crew, bestehend aus Hanspeter Crivelli, Jürg Rüegsegger, Heinz Lüthi, Hans Pfeuti und der Familie Cslovjecsek. Während rund drei



Ausgerechnet Grenchen (nicht Solothurn) erhielt die Startnummer elf zugeteilt.

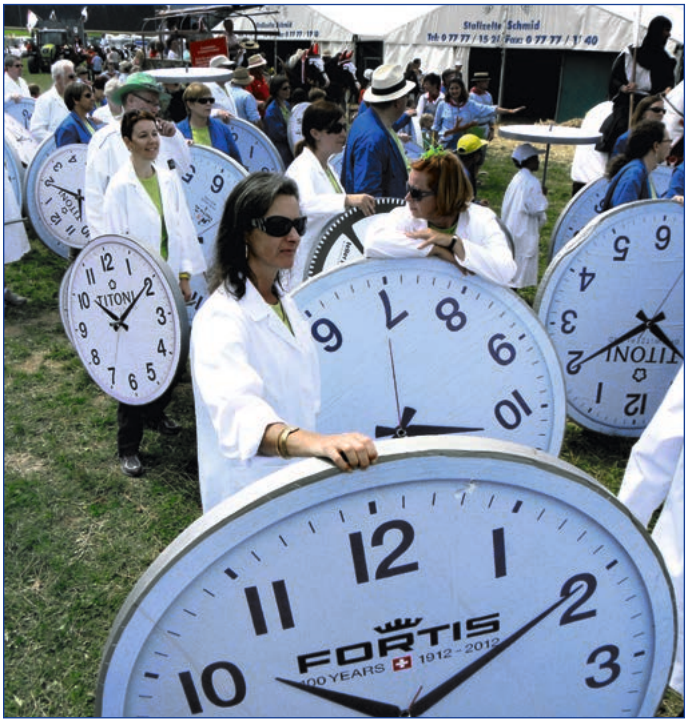


Adrian Cslovjecsek (Mitte) legt nochmals letzte Hand an.

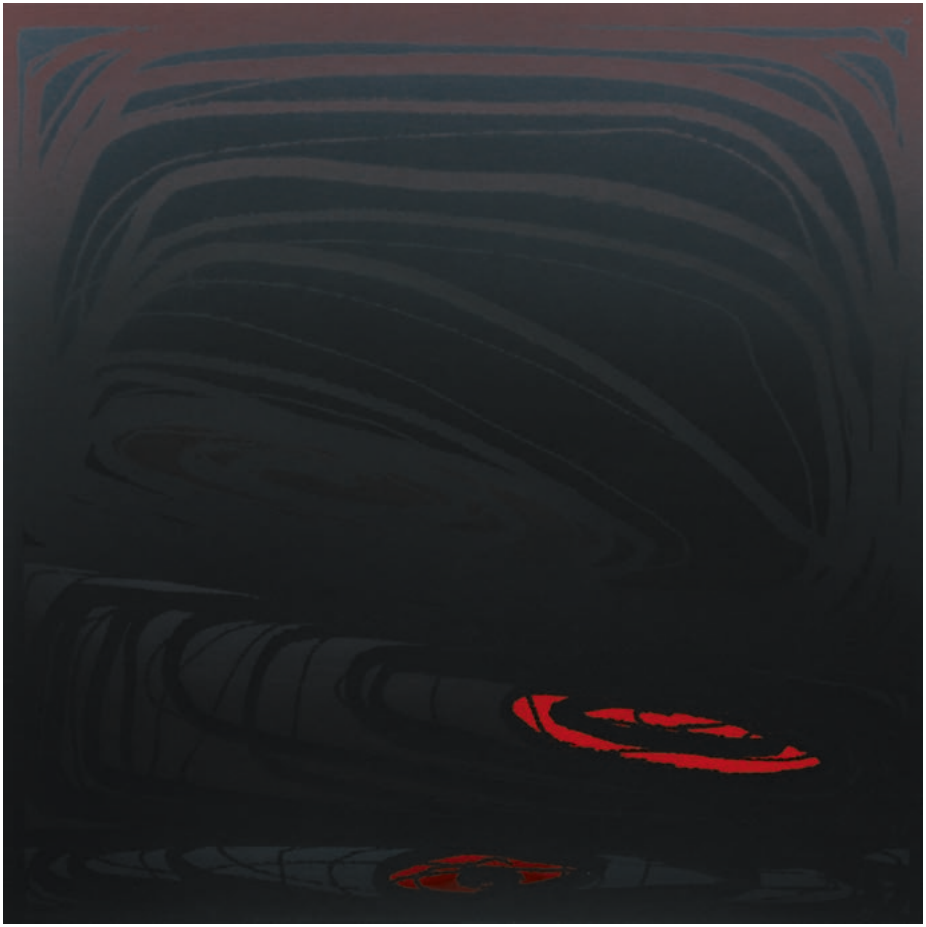
Monaten wurde jeweils am Montag- und Donnerstagnachmittag dafür geschuftet. Dieser grosse Aufwand hat sich aber nicht nur für den einmaligen Auftritt in Saignelégier gelohnt, wurde doch der Umzugswagen nach dem Rücktransport nicht wieder etwa abgebaut und entsorgt, sondern auf dem Gelände der ehemaligen Papierfabrik in Biberist eingelagert. 2013 wird Solothurn nämlich Gastkanton an der Olma in St. Gallen sein und Grenchen kann dann ebenfalls wieder mit diesem Umzugswagen glänzen.

Der Auftritt des Gastkantons Solothurn am Marché Concours wurde aber auch generell als erfrischend, fröhlich, informativ und freundschaftlich empfunden. Vorab in der Westschweizer Presse war man des Lobes voll. Der Kanton präsentierte in 19 Umzugsbildern sämtliche Regionen, 120 Pferde und gegen 1000 Menschen aus dem Kanton beteiligten sich aktiv am Marché Concours, und sehr viele Besucher aus Solothurn (viele erstmals) fanden den Weg zum nationalen Pferdefest.

TEXT UND BILDER: THOMAS SCHÄRLI



Die Begleiterinnen und Begleiter des Umzugswagens in bester Laune



Stürmische Zeiten und frischer Wind

Die Chronik der Einwohnergemeinde 2011/12

Oktober 2011

- In der Zentrumspassage eröffnet Daniel von Burg einen Lounge-, Tanz- und Smokersclub unter dem Namen «Légère».
- Hans Kohler (Heimatsammlung Hans Kohler) feiert seinen 90. Geburtstag.
- Der Bieler Sozialarbeiter Jarno Bigler wird neuer Leiter der Pro Infirmis Grenchen.



An den Kinderbilderbuchtagen war auch die «Euromaus» aus dem Europapark Rust zu Gast. ZVG

- Der Turnverein Grenchen unterstützt das Projekt «Velodrome Suisse». Der Verein gewährt ein Grenzbaurecht.
- Der Grenchner Uhrencup wird in die Unesco-Liste der immateriellen Kulturgüter aufgenommen. Diese Liste führt lebendige Traditionen der Schweiz auf. Aus dem Kanton Solothurn schaffen insgesamt elf Brauchtümer die Aufnahme.
- An der Bielstrasse brennt ein Dachstock.
- Die Grenchner Stimmberechtigten lehnen das Projekt und den dazu nötigen Kredit von 2,98 Millionen Franken für einen Kunstrasen im Fussballstadion mit 2591 Nein- gegen 1633 Ja-Stimmen ab. Die gesamte Geschäftsleitung des FC Grenchen gibt in der Folge ihren Rücktritt auf Sommer 2012 bekannt.
- Die Grenchner Kandidatinnen und Kandidaten für einen Sitz im eidgenössischen Parlament gehen leer aus. Barbara Banga-Schaad (Tierpartei Schweiz) trat als Ständerats- und Nationalratskandidatin an, Heinz Müller (SVP), Christoph Feremutsch (BDP), Stefanie Maurer (JUSO), Peter Brotschi (CVP) und Urs Wirth (SP) bei den Nationalratswahlen.
- Der Regierungsrat gibt grundsätzlich grünes Licht für die Umnutzung des Spitalareals Grenchen in ein Pflegezentrum und den Bau von altersgerechten Wohnungen.
- Die Kinderbilderbuchtage Grenchen finden nach einem Jahr Unterbruch wieder statt.
- Der Grenchner Gemeinderat beschliesst einen Kredit von zwei Millionen Franken an die Stiftung Velodrome Suisse und stellt für den Bau das Land östlich des Fussballstadions Brühl im Baurecht zur Verfügung. Zudem verabschiedet der Gemeinderat zu-

handen der Gemeindeversammlung den Voranschlag 2012, der ein Defizit von 1,4 Millionen Franken vorsieht.
- Die 15. Auflage der Grenchner Chürbisnacht zieht wiederum unzählige interessierte Besucherinnen und Besucher an.
- Christoph Feremutsch demissioniert als Präsident der BDP Stadt Grenchen.
- Die Saison des Parktheaters beginnt mit der Kabarettistin Anette Herbst.

November 2011

- Monika und Thomas Iseli treten ihre Stelle als Hauswartpaar des Grenchner Ferienheims in Prägelz an.
- Ein neues Präventionsprojekt der Schulsozialarbeit thematisiert die sexuelle Ausbeutung von Kindern.
- Die letzten Patienten des Spitals Grenchen werden nach Solothurn verlegt.
- Die Grenchner Wohntage finden zum 16. Mal statt. Die Fachtagungen werden dabei rege besucht.
- Ein überparteiliches Postulat fordert die Überprüfung der Tempo-30-Zonen.
- Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Grenchen dokumentieren in einer Sonderausstellung im Kultur-Historischen Museum den Wandel des Stadtbildes. Als Grundlage dient ihnen die Heimatsammlung Hans Kohler.
- Patrick Kury, technischer Direktor der Eterna, wird CEO ad interim von Eterna und Porsche Design Timepieces.
- Die Grenchner International Sport Holding (ISH) von Andy Rihs übernimmt die Elektrobike-Marke «Stromer».
- Die Organisatoren des Ferienpasses Grenchen ziehen eine positive Bilanz.
- Über 200 Personen aus der ganzen Schweiz, darunter Radsportprofis wie der Olymiasieger Fabian Cancellara, nehmen an der offiziellen Lancierung des von Andy Rihs initiierten und von der Stadt Grenchen unterstützten Projektes «Velodrome Suisse» teil. Dem 15 Millionen Franken teuren Bauvorhaben fehlen noch elf Millionen Franken.



Die Festschrift zum 111-Jahr-Jubiläum des Grenchner Gewerbeverbands
ANDREAS KAUFMANN

- Die Festschrift «Lebendiges Grenchen», die anlässlich des 111-Jahr-Jubiläums des Gewerbeverbandes Grenchen im Jahr 2009 in Auftrag gegeben wurde, erscheint nun auch in gedruckter Form.
- Unbekannte vergraben auf dem Bauland, auf dem die Albanisch-Islamische Glaubensgemeinschaft eine Moschee plant, Schweinekadaver und vergiessen 120 Liter Blut. Laut einem anonymen Bekennerschreiben soll mit der Tat der Boden entweiht werden, um den Bau der Moschee zu verhindern.
- Der Gesangswettbewerb der Elternvereinigung Comitato Genitori Grenchen zieht wieder viel Publikum an.
- Der bekannte Clown Dimitri tritt mit «Porteur», seinem ältesten Bühnenprogramm, im Parktheater auf.
- Der Medienbeauftragte der Solothurner Regierung Dagobert Cahannes erhält die Auszeichnung «Chappeli-Tüfel 2011».
- Der Discounter Lidl eröffnet am Standort des früheren «Markthofs» eine Filiale.



Noemi Ingold verfasste ein Kindermusical für den Weihnachtsmarkt
STEFANIE DAUMÜLLER

- Zum vierten Mal zeigt das Kunsthaus Grenchen mit der Ausstellung «Impression» Aktuelles aus der Druckgrafik.
- Beim Sinfoniekonzert des Stadtorchesters mit der Solistin Maki Wiederkehr aus Solothurn werden Werke des norwegischen Komponisten Edvard Grieg gespielt.
- Der Grenchner Coffee- und Bakeryshop Back-Caffee wird mit dem Gütesiegel «Best of Swiss Gastro» ausgezeichnet.
- Der Grenchner Unternehmer Heinz Müller tritt als Präsident der SVP Kanton Solothurn zurück. Sein Nachfolger wird Walter Wobmann aus Gretzenbach.
- 40 Aussteller präsentieren sich während drei Tagen an der Weihnachtsausstellung GREWA. Die Ausstellung findet nach neunjährigem Unterbruch erstmals wieder statt.
- Armin Meier, Grenchner Energieberater, gibt seine Tätigkeit bei der Regionalplanung Grenchen-Büren auf.
- Mit einem Festkonzert «36 Jahre Leberberger Instrumentalisten und 30 Jahre Singkreis Leberberg» verabschiedet sich René Kunz, der Initiant und langjährige Leiter der «Leberberger», vom Dirigentenpult.

Dezember 2011

- Jeden Abend im Dezember wird bei privaten Häusern oder bei öffentlichen Institutionen ein Weihnachtsfenster geöffnet. Die privat lancierte Aktion wird von Grenchner Tourismus unterstützt.
- Nach einem dreijährigen Unterbruch findet wieder ein öffentlicher Anlass des Kulturforums statt. Die Grenchner Islamwissenschaftlerin Amira Hafner-Al-Jabaji berichtet über ihre Arbeit.
- Der Grenchner Werner Scheidegger kann seinen 100. Geburtstag feiern.
- Der Jodlerklub Bärgbrünnli führt in der Eusebiuskirche «s'Wiehnachtsliecht» auf.
- Der Grenchner Weihnachtsmarkt lockt mit vielen attraktiven Angeboten zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Ein Höhepunkt ist die Aufführung des von der Bettlacher Maturandin Noemi Ingold verfassten Kindermusicals.
- Der Gemeinderat beschliesst eine einheitliche Schulferienregelung für Grenchen und die umliegenden Gemeinden mit je zwei Wochen Sport- und Frühlingsferien. Zudem beschliesst der Rat, die Bürgergemeinde anzufragen, ob die alte Bergstrasse als präparierte Schlittelstrecke geführt werden könne.
- Die Gemeindeversammlung stimmt dem Zwei-Millionen-Kredit an die Stiftung «Velodrome Suisse» deutlich zu.
- Die Weihnachtsfeier im Lindenhaus wird vorwiegend von älteren Menschen besucht.
- Das Künstler Archiv Grenchen würdigt mit einer Schrift das Schaffen des Grenchner Künstlers Toni Bieli.
- Am 31. Dezember 2011 leben 16 308 Menschen in Grenchen. Das sind 66 Personen



Sturm «Andrea» im Januar 2012 war auch in Grenchen zu spüren.
OLIVER MENGE

mehr als ein Jahr zuvor. Der Ausländeranteil beträgt 31 Prozent.

Januar 2012

- Der bekannt Schweizer Organist und Komponist Guy Bovet spielt am traditionellen Neujahrskonzert in der Zwinglikirche «12 Tangos ecclesiasticos».
- Über Grenchen fegt der Sturm «Andrea» mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 80 Stundenkilometern hinweg. Es gibt trotzdem keine grösseren Schäden.
- 2012 findet definitiv kein Uhrencup statt.
- Der Aargauer Philipp Kaysel wird bei der Regionalplanungsgruppe Grenchen-Büren Nachfolger von Energieberater Armin Meier.
- Der ehemalige Poststellenleiter Melchior Moser geht nach 42 Jahren in Pension.
- In der Zwinglikirche wird Kornelia Fritz als neue reformierte Pfarrerin offiziell und feierlich eingesetzt.
- Der Grenchner Molekularkoch Rolf Caviezel veröffentlicht sein drittes Kochbuch.
- Die Ballettschule Barbara Bernard feiert ihr 30-Jahr-Jubiläum mit zwei Aufführungen im Parktheater.
- Stadtbaumeister Claude Barbey ist der Schöpfer der Fasnachtsplakette 2012.
- Nach einem einjährigen Unterbruch findet das Jugendskirennen auf dem Grenchenberg wieder statt.
- Anna Pugliesi-Wullimann kann im Alterszentrum am Weinberg in Grenchen ihren 100. Geburtstag feiern.
- Die Grenchner Uhrenindustrie kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken.
- Verena und André Fleury schliessen altershalber ihr Kleidergeschäft im Postmarkt. Der seit 1953 bestehende Familienbetrieb war vor allem spezialisiert auf massgeschneiderte Hosen. Verena und André Fleury hatten das Geschäft 1987 übernommen.



Obernarr Thomas Meister schickt Boris Banga «per pedales» ins närrische Exil.
OLIVER MENGE

- Im Bachtelen wird der Kulturpreis der Stadt und Region Grenchen an German Vogt, Verfasser zahlreicher Studien zur Geschichte Grenchens, verliehen. Der Nachwuchsförderpreis geht an die 19-jährige Ayça Bulut für ihr Engagement im Bereich Hip-Hop und Breakdance.

Februar 2012

- Der Grenchner SVP-Kantonsrat Heinz Müller wird des Steuerbetrugs und der Urkundenfälschung vom Amtsgericht Solothurn-Lebern für schuldig gesprochen. Der Firmenbesitzer hatte Ausgaben für persönliche Wahlkämpfe als Firmenausgaben verbucht und so den Firmengewinn geschmälert.
- An der 140. Generalversammlung der SP gibt Urs Wirth bekannt, dass er sich im Falle einer Vakanz der Partei für die Stadtpräsidiumswahlen 2013 zur Verfügung stelle.
- In der Institution Netzwerk Grenchen werden neu Kinder zu «Computerlehrern» für Senioren ausgebildet.
- Der «Plausch» bildet den Fasnachtsauftakt. Nach 20 Jahren als Oberpläuschler tritt René Finger zurück.
- Bernhard Keller, langjähriger Dirigent der Stadtmusik Grenchen, tritt zurück.
- Das Augenzentrum der Klinik Pallas (bisher im Spital Grenchen) eröffnet neu zusammen mit der Artemedic-Klinik für Plastische Chirurgie und Dermatologie an der Kirchstrasse im Postmarkt ihre Praxis.
- Umweltverbände sprechen sich gegen eine Pistenverlängerung auf dem Flughafen Grenchen aus. Auch ein «Projekt West» tangiere die Schutzzone Witi.
- Das Motto der Fasnacht, deren beliebtestes Sujet das geplante Velodrome ist, lautet: «Es rumplet». Die Faschingszunft feiert ihr 110-Jahr-Jubiläum, die «Cocoloris», die Guggenmusik der Lunazunft, ihr 25-jähriges Bestehen.
- Der Grenchner Eric von Schulthess tritt aus der FDP aus und gründet eine Sektion der Grünliberalen Grenchen-Bettlach. Er bekun-

det auch Interesse für das Amt des Stadtpräsidenten.
- Der neuen Dachorganisation von Zivilschutz, Feuerwehr und Rettungsdienst «Schutz und Rettung» wird nach nur vier Monaten Betrieb ein externer Coach zur Seite gestellt, nachdem verschiedene Unstimmigkeiten aufgetaucht sind.
- Das Kunsthaus Grenchen zeigt in einer Einzelausstellung Werke von Raffaella Chiara. Parallel dazu werden anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der Stiftung Kunsthaus Grenchen 40 Werke aus der Sammlung ausgestellt.
- Der Gemeinderat entscheidet, drei Tempo-30-Zonen auf ihren Nutzen zu überprüfen. Zudem werden Sofortmassnahmen für den Ausbau von Velostationen am Bahnhof Süd gutgeheissen.
- Der 1947 gegründete Verband Militärmotorfahrer Grenchen löst sich auf.

März 2012

- Josef Marti wird neuer Präsident des Familiengarten-Vereins.
- Die Sonderausstellung «Von Grenchen ins All – 100 Jahre Fortis Uhren» des Kultur-Historischen Museums Grenchen stellt den Werdegang der Grenchner Uhrenfirma dar.
- Der Grenchner Unternehmer und Juniorentrainer Rolf Bieri wird neuer Präsident des FC Grenchen.
- Die Schopfbühne Grenchen feiert mit der Komödie «Diable d'Homme» von Robert Lamoureux Premiere.
- Die Grenchnerinnen Rahel Hofmann und Julia Jane Brotschi zählen zu den zwölf Finalistinnen der Miss-Bern-Wahl.
- Der Gemeinderat unterstützt die Grenchner Fussballvereine mit der Schaffung zusätzlicher Trainingsfelder, damit es beim Bau des Velodroms nicht zu Engpässen kommt.
- An der Sportlerehrung werden 37 Sportlerinnen und Sportler für ihre Leistungen im Jahr 2011 ausgezeichnet. Speziell geehrt wird Hans-Rudolf Zumstein wird mit dem Sportpreis der Stadt Grenchen, der erstmals seit 1998 wieder verliehen wird. Auch die Geschäftsleitungsmitglieder der Uhrencup GmbH, Sascha Ruefer, Roger Rossier, Thomas Vogt und Urs Siegenthaler, werden besonders gewürdigt.



Rolf Bieri, neuer Präsident des FC Grenchen
PATRICK FURRER

- Die von Gertrud Christen initiierten Deutsch-Integrationskurse für Frauen bestehen seit zehn Jahren.
- Der FDP-Vorstand schlägt Vize-Präsident Hubert Bläsi als Kandidat für das Stadtpräsidium vor.
- Mit dem neuen «Maria-Schürer-Platz» an der Kastelsstrasse erhält Grenchen einen Gedenk-Platz für die Gefallenen des Franzoseneinfalls von 1798.
- Zum 19. Mal findet die Auto-Expo statt. Die Ausstellung des Autogewerbes ist in der Tennishalle zu Gast.



Das Heli-Weekend lockt Interessierte nach Grenchen. PETER BROTSCHI



Die Chäsi macht dicht. THOMAS SCHÄRLI

- Zum fünften Mal findet das Heli-Weekend auf dem Flughafen Grenchen statt und lockt Menschen aus der ganzen Schweiz an.

April 2012

- Die Dropa Drogerie Arnold am Marktplatz feiert ihr zehnjähriges Bestehen.
- Auf ihrer Jungfernfahrt wird das neue Schiff der Bielersee-Schiffahrts-Gesellschaft, die «Rousseau», am Anlegesteg Grenchen bei einem Zwischenhalt von Regierungsrat Walter Straumann und Stadtpräsident Boris Banga auf Solothurner Boden begrüsst.
- Es wird bekannt, dass die Restaurations- und Cateringfirma «Cucina Arte» Solothurn das Parktheater übernimmt. Als Geschäftsführer wird Nicolas Gougain eingesetzt.
- Die Närrinnen und Narren der Vereinigten Fasnachtszünfte Grenchen bestimmen mit «s'tigget» das Motto der Fasnacht 2013.
- Nach 20 Jahren schliesst Fred Fischer die «Chäsi» an der Centralstrasse. Bekannt war er auch dank seiner Fonduemischung und der Events. Es ist kein Nachfolger in Sicht.
- Die Kinderbilderbuchtage 2012 werden abgesagt, da die Zukunft des Parktheaters zu lange unsicher war.
- Max Mehr, Chef der Stadtgärtnerei Grenchen, geht nach 37 Jahren in Pension.
- Der Bau des 15-Millionen-«Velodrome Suisse» startet mit dem Spatenstich.



Klangvoll begrüsst die Stadtmusik die «Rousseau». HANSPETER BÄRTSCHI

Mai 2012

- Zum ersten Mal seit 25 Jahren wird der 1. Mai wieder mit einem Umzug vom Marktplatz zum Parktheater gefeiert. Rund 60



Die erfolgreichen Lehrlinge des Zeitzentrums (v.l.): Lenny Hohberg, Stefan Kuhn und Samuel Schmid ANDREAS TOGGWEILER



Die Kabarettisten Klaus Eckel (r.) und Kai Spitzel zu Gast im Kleintheater. THOMAS SCHÄRLI

Personen nehmen daran teil. Als Gastrednerin tritt Nationalrätin Margret Kiener Nellen im Parktheater auf.

- Die dritte Berufsmesse «IBLive 2012» der Stiftung Industrie- und Handelsverband Grenchen und Umgebung verzeichnet mit 1500 angemeldeten Schülern einen neuen Teilnahmerekord.
- Regula Lüthi feiert ihr zehnjähriges Wirken als Leiterin im Lindenhaus.
- Am Wettbewerb für angehende Uhrmacher der Nobeluhrenmarke Cartier gehen gleich drei Preise an Lehrlinge des ZeitZentrums Grenchen: an Stefan Kuhn, Lenny Hoberg und Samuel Schmid.
- Am zweiten «Stars and Dinner» in der Tennishalle Grenchen treten vor 550 Zuschauern unter anderen Costa Cordalis, Marc Pircher und Peach Weber auf.
- Zu ihrem 25-Jahr-Jubiläum besuchen die Oltner Kabarett-Tage mit den Kabarettisten Klaus Eckel (Österreich) und Kai Spitzl (Köln) das Kleintheater Grenchen.
- Der Grenchner Gewerbeverband beschliesst an einer ausserordentlichen Generalversammlung ein neues Führungsmodell, nach dem der Präsident künftig entlöhnt werden soll. Die GV erhöht dazu den Mitgliederbeitrag um 120 Franken pro Jahr.
- Das Maskentheater «Mummenschanz» gastiert auf seiner Abschiedstournee durch die Schweiz in Grenchen und füllt an zwei Abenden das Parktheater Grenchen bis zum letzten Platz.
- Im Fall des «Schenkkreismordes» von Grenchen verhängt das Amtsgericht Solothurn-Lebern erstinstanzlich gegen alle drei Angeklagten die höchstmögliche Strafe «lebenslänglich». Die Verurteilten werden des dreifachen Mordes an der Familie Dubey im Jahre 2009 schuldig gesprochen. Die Verteidiger ziehen das Urteil weiter.
- Am internationalen Museumstag beteiligen sich fünf Institutionen aus Grenchen, so viele wie noch nie.
- An der 24. mia wird zwar wieder viel beraten, aber etwas weniger verkauft als auch schon.
- Im Tanz- und Smokersclub Legère in der Zentrumspassage kommt es nach acht Mo-



Das Centralfest erlebt bei strahlend schönem Wetter sein Debüt.
PATRICK FURRER

naten zu einem erneuten Wechsel der Führung. Es übernehmen Daniel Wisard alias DJ Horse und Daniel von Burg (DJ Castle).

Juni 2012

- Bei idealem Strassenfest-Wetter findet erstmals das Centralfest statt. Die Initianten Cosimo Greco, Kilian Messerli und Roland Chopard lancieren damit eine Neubelebung der Centralstrasse. Mit dem Familienfest haben sie grossen Erfolg, und eine weitere Auflage wird ins Auge gefasst.
- Die Wohnresidenz «Zuhause am Girardplatz» wird eingeweiht.
- Der Quartierladen «Maxi-Markt» des Ehepaars Bärtschi an der Alpenstrasse schliesst seine Türen für immer.
- Die Grenchner Pfadiabteilung Johanniter feiert ihr 75-jähriges Bestehen. Die Pfadi zählt aktuell 60 Mitglieder.



Eröffnung der Wohnresidenz «Zuhause am Girardplatz». Auf dem Bild (v.l.): Filippo Mena, Frank Schneider, Rolf Dysli und Hubert Bläsi
PATRICK FURRER



Der Kunstevent «Coffre ouvert» auf dem Marktplatz
THOMAS SCHÄRLI

- Der Busbetrieb BGU gibt bekannt, dass 2011 wieder schwarze Zahlen geschrieben wurden. 1,8 Millionen Menschen benützten 2011 den Bus. Das ist gegenüber 2009 (als das neue Konzept eingeführt wurde) eine Zunahme von 30 Prozent.
- 100 Jahre nach der Grundsteinlegung der W. Siegrist AG als Produktionsfirma für die Uhrenindustrie baut die heutige Produzentin für Präzisionsteile an der Lebernstrasse ein neues Produktionsgebäude.
- Der Solothurner Kantonsrat hält seine Junisession im Parktheater Grenchen ab, da der Kantonsratssaal in Solothurn zu dieser Zeit gerade umgebaut wird.
- Der Grenchenberglauf mit rund 800 Höhenmetern und einer Distanz von 12 Kilometern wird zum 13. Mal ausgetragen.
- Alice und Emil Blüemli verabschieden sich nach 32 Jahren vom Hotel Krebs.
- Die Stimmberechtigten der Stadt geben grünes Licht für die erste Etappe der Sanierung des Schulhauses Eichholz für 18,2 Millionen Franken. 2452 Grenchner stimmen an der Urne dafür, 655 dagegen.
- Die Rechnung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde schliesst mit einem Überschuss von rund 60 000 Franken ab.
- Die Jahresrechnung 2011 der Stadt Grenchen wird mit einem Defizit von 331 280 Franken von der Rechnungs-Gemeindeversammlung genehmigt.
- Der Kanton verkauft den letzten Teil des Spitals Grenchen an die Investorin «Sunnepark Grenchen AG». Damit ist der Weg frei für die Renovation und den Betrieb eines Kompetenzzentrums für Gesundheit, Pflege und Weiterbildung.

Juli 2012

- Der von der Kunstgesellschaft zum zweiten Mal organisierte Kunstevent «Coffre ouvert» auf dem Marktplatz ist ein grosser Erfolg. 48 Künstlerinnen und Künstler stellen aus.





Oben: Biels Stadtpräsident Erich Fehr am 1. August
OLIVER MENGE

Unten: Die neue Raiffeisenbank in Grenchen
THOMAS SCHÄRLI

- Der Gemeinderat spricht sich gegen die erst zehn Monate alte Organisation «Schutz und Rettung Grenchen» aus und führt die städtischen Sicherheitsdienste Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz und Rettungsdienst in die neue Organisationseinheit «Sicherheits- und Bereitschaftsdienste der Stadt Grenchen» über. Leiter wird Stadtpolizeichef Robert Gerber, Remo Schneider bleibt Zivilschutzkommandant, verliert aber die Funktion als Kommandanten für «Schutz und Rettung».
- Daniel Trummer wird zum neuen Inventurbeamten der Stadt Grenchen gewählt.
- Das Restaurant Krebs öffnet unter der neuen Leitung der Pächter Reda Rozayek und Per Vidojec mit dem Betriebsleiter Nico Krause wieder seine Türen.
- Die Stiftung Kunsthaus Grenchen begeht im kleinen Rahmen ihr 40-Jahr-Jubiläum.
- Grenchen darf das Label «Energiestadt» für weitere vier Jahre tragen.

August 2012

- Der Bieler Stadtpräsident Erich Fehr ist Festredner an der 1. Augustfeier von Grenchen.
- Nach dem gesundheitlich bedingten Rücktritt des bisherigen Flughafendirektors und Flugplatzleiters Andreas Wegier übernimmt neu der 51-jährige Ernest Oggier aus Port das Amt.
- Der Kanton Solothurn ist Gastkanton am «Marché Concours» in Saignelégier. Die Stadt Grenchen nimmt mit einem eigenen Umzugswagen am Fest des Pferdes teil.
- Johann Schürch-Käsermann feiert im Alterszentrum Weinberg seinen 100. Geburtstag.
- Die Mobbing-Vorwürfe gegen den Stadtpräsidenten Boris Banga sind vom Tisch. Ein entsprechendes Verfahren wird eingestellt.
- Seit zehn Jahren wirten die Gebrüder Bayram und Sihmehmet Yigit im Restaurant Feldschlösschen.
- Die Geschäftsstelle Grenchen der Raiffeisenbank Wandflue ist in den Neubau an die Solothurnstrasse 36 umgezogen.
- Am ersten Wochenende nach den Sommerferien zieht das traditionelle Sonbrefest der Heilpädagogischen Sonderschule mit seinem besonderen familiären und sozialen Touch wiederum über 500 Besucher an. Es ist die 29. Austragung des Sonderschulfestes.
- Der Verein Musigbar hat ein neues Zuhause. Die Konzerte finden nun neu in den Räum-



«Canta Gaudio» in der reformierten Kirche
ISABEL MÄDER

lichkeiten der Foxybar an der Bielstrasse 7 statt.
- Am neuen Standort in der Badi und mit abgeändertem Konzept wird dem alle drei Jahre stattfindenden Grenchnerfest neues Leben eingehaucht. Allerdings leidet das Fest unter schlechten Wetterbedingungen.
- Die Organisatoren von «schweiz.bewegt», respektive «grenchen.bewegt», ziehen ein positives Fazit. 3780 Teilnehmer nahmen an der Aktion teil.

September 2012

- Der bisherige Präsident des Vereins Kleintheater Grenchen Christian Frey übergibt nach sechs Jahren die Führung an Marisa Thöni. Der Verein blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Die neun Aufführungen besuchten 945 Personen, was eine Steigerung von 130 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet.
- Die schweizweit wichtigste Druckgrafikausstellung Triennale Grenchen findet zum 19. Mal statt.
- Die Coiffeuse Laura Tschaggelar vom «Fashion House Tschaggelar» holt sich in Mannheim beim Finale des «National Trend Vision Award» Bronze in der Kategorie Color.
- Mit einem vielfältigen Programm zieht die zweite «Blaue Kulturnacht» von Grenchen zahlreiche Kulturinteressierte an.
- Die SP Grenchen nominiert Boris Banga für eine weitere Kandidatur als Stadtpräsidenten. Die Wahl findet 2013 statt.
- Der Gewerbeverband Grenchen hat in der Person von Heinz Westreicher einen neuen Präsidenten gefunden.
- Der Männerchor Canta Gaudio tritt erstmals unter der neuen Dirigentin Viliana Valtcheva mit einem Konzert in der Zwinglikirche an die Öffentlichkeit.
- Während eines ganzen Wochenendes wird das 200-jährige Bestehen der ältesten Kirche Grenchens, der römisch-katholischen Eusebiuskirche, gefeiert.

TEXT: SALOME MOSER SCHMIDT, THOMAS SCHÄRLI

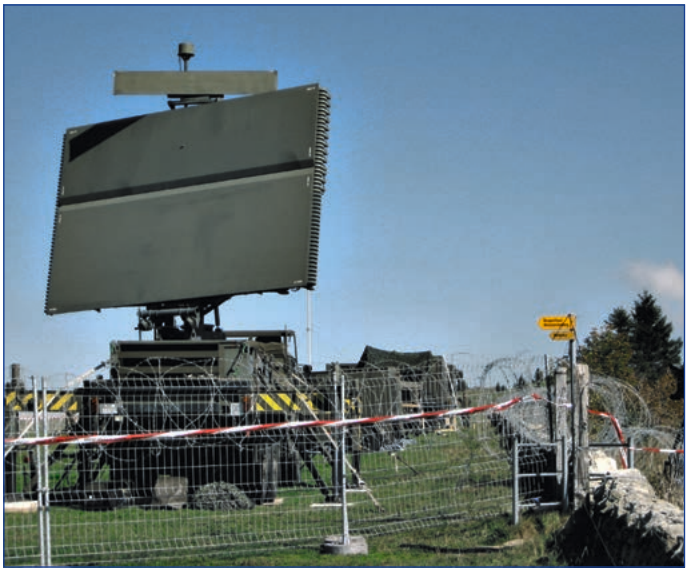
Das Bürgerhaus kann saniert werden

Auch Wetterkapriolen bestimmen den Jahresablauf der Bürgergemeinde mit

Oktober 2011

- In der ersten Oktoberwoche installiert sich eine mobile Radarkompanie der Schweizer Luftwaffe auf dem Obergrenchenberg unmittelbar bei der Wandfluh. Sie ist Teil der Armeeübung «Stabante», der grössten Volltruppen-Einsatzübung seit zehn Jahren, bei der sämtliche Truppenteile involviert sind.
- Die Skilift Grenchenberg AG vergrössert nach Rücksprache mit der Bürgergemeinde Grenchen die Garage für das Pistenfahrzeug beim Berggasthof Untergrenchenberg. Im letzten Winter wurde die Garagenrückwand beim Einparkieren eingedrückt. Die Erweiterungsarbeiten umfassen Betonbodenplatte, Betontrennarbeiten, Mauerwerk, Balkenlage, Brandschutzdecke und elektrische Installationen. Um die Kosten tief zu halten, wurde die gelungene Erweiterung als «Lehrobjekt» ausgeführt und von Auszubildenden der ortsansässigen und regionalen Unternehmungen geplant, umgesetzt und abgerechnet.

Die Übung einer mobilen Radarkompanie auf dem Obergrenchenberg war von schönstem Herbstwetter begünstigt.



November 2011

- Am 11. November reicht Andreas Marti sein Demissionsschreiben als CVP-Bürgerrat und Statthalter der Bürgergemeinde Grenchen auf der Bürgerverwaltung ein. Der Vizepräsident ist im Juni 1997 per Urnenwahl zum CVP-Bürgerrat gewählt und am 23. September 2001, ebenfalls in einer Urnenwahl, zum Statthalter bestimmt worden. Die Würdigung der mehr als 14-jährigen Amtstätigkeit und die Übergabe der Grenchner Wappenscheibe erfolgt an der Bürgergemeindeversammlung.
- Eine Hochdrucklage beschert dem Mittelland eine permanente Hochnebeldecke. Unten grau – oben blau: Das sonnige Wetter und die milden Temperaturen auf den Jurahöhen locken viele Gäste an. Im November regnet es gerade nur einen Tag. Die damit einhergehende Trockenheit ist vor dem bevorstehenden Wintereinbruch für Wald und Weiden nicht gerade förderlich.

Dezember 2011

- Am 16. Dezember fegt Orkantief «Joachim» über die Schweiz und sorgt mit heftigen Sturmböen und Niederschlägen für erhebliche Schäden im Bergwald und an der Bergstrasse. Zahlreich umgestürzte Bäume und Steinschlag machen die Bergstrasse unpassierbar. Sogar die Räumungsarbeiten des Forstbetriebes müssen wegen des über-





Links: Der Sturm «Andrea» sorgte verschiedentlich für Felsstürze, so auch auf der Bergstrasse.

Rechts: Diese Liegenschaft an der Allmendstrasse 43 steht zum Verkauf.

höhten Gefahren- und Unfallrisikos zeitweise eingestellt werden. Der Jurabogen wird vom Orkan voll getroffen und die Windgeschwindigkeiten betragen auf den Jurahöhen bis zu 155 Stundenkilometer. Im Vorberg und im Bergwald sind an allen Flächen und Hanglagen Streuschäden zu beklagen. Der Talwald bleibt weitgehend verschont.

- In der letzten Arbeitswoche im Jahr befreit das Forstteam die Wander- und Schlittelwege von Sturmholz und sorgt dafür, dass auch das Waldstrassennetz ungehindert begangen werden kann. Mit grossem Arbeitseinsatz gelingt es, alle wichtigen Verbindungen für die bevorstehenden Weihnachtsferien zu öffnen und für ungetrübte Winteraktivitäten der Bevölkerung zu sorgen.

Januar 2012

- Auch der Januar 2012 beginnt stürmisch. Am 5. Tag des neuen Jahres sorgt «Andrea» – ein weiteres Wintertief - für Schneefälle und Sturmwinde, die wiederum Orkanstärke annehmen. Erneut ist das Forstteam im Dauereinsatz und befreit die Bergstrasse und das Waldstrassennetz von umgestürzten Bäumen. Das Aufrüsten der Streuschäden im ganzen Waldgebiet wird den Grenchner Forstbetrieb bis weit in den Spätsommer beschäftigen. Im Schutzwaldperimeter von 148 Hektaren Wald fallen alleine in den meist frisch behandelten Flächen (Steillagen Vorberg) 672 Festmeter Sturmholz an. In den darauffolgenden Tagen ist das Berggelände instabil und Felsstürze lösen sich.
- Der Startschuss für den neuen Nahwärmeverbund Zentrum fällt am 24. Januar. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Grenchen, der Betreiberin der Wärmezentrale, der Planungsbüros, der Politik und der Bürgergemeinde finden sich ein.

Februar 2012

- Nach einer Mietzeit von über 50 Jahren und dem Auszug der Mieter per Ende Dezember 2011 steht die Altliegenschaft an



Neue Gesichter beim Forstpersonal (v.l.): Simon Kälin, Tino Leutwyler und Lukas Stöckli

der Allmendstrasse 43 nach der Ära Huser verlassen da. Der Bürgerrat berät über die Zukunft der Liegenschaft am Waldrand und spricht sich für die Ausschreibung zum Verkauf oder zur Abgabe im Baurecht aus.

- Der Bürgerrat bestimmt das Projektteam zur Sanierung und Umnutzung des Bürgerhauses. Zusammen mit dem Büro Bigolin + Crivelli, Architekten AG, Grenchen, skizzieren der Bürgergemeindepräsident Franz Schilt, die Bürgerräte Hanspeter Crivelli und Mark Ris sowie Verwalter Renato Müller erste Pläne für die künftige Nutzungen und bereiten zuhanden des Bürgerrates Überlegungen und Unterlagen vor.

März 2012

- Am Wahlwochenende vom 25. März bestimmen die Bürgerinnen und Bürger den neuen Vizepräsidenten der Bürgergemeinde Grenchen. Der von der CVP nominierte Bürgerrat Hanspeter Crivelli wird zum neuen Statthalter gewählt. Nach der Demission des bisherigen Vizepräsidenten, Andreas Marti, im November 2011 ist das Vizepräsidium nun mit Hanspeter Crivelli neu bestellt und das Leitungsgremium der Bürgergemeinde wieder komplett.

April 2012

- Auf Einladung der Bürgergemeinde Grenchen findet Ende April ein erstes Treffen mit Downhill-Bikern statt. Ein halbes Dutzend Freizeitsportler findet sich im Bürgerhaus ein. Im Vordergrund der Zusammenkunft stehen vorerst das Kennenlernen und das Aufzeigen der gegenseitigen Anliegen. Aber auch die Erwartungen der Bürgergemeinde Grenchen im Umgang mit dem Waldareal, den Wanderwegen und Waldstrassen werden eingehend diskutiert. In Bezug auf Unterhaltsmassnahmen entsteht die Idee einer gemeinsamen Arbeitsaktion zu Gunsten des Wanderwegnetzes.

Mai 2012

- Im Rahmen der weiteren Projektplanung kommt am 8. Mai der «Lenkungskreis Projekt Windkraft Grenchenberg» zur ersten Beratung zusammen. Die Vertreterinnen und Vertreter des Kantons Solothurn, der Stadt Grenchen, der Burgergemeinde Lengnau und der Bürgergemeinde Grenchen erhalten von SWG und dem zugezogenen Planungsbüro Considerate AG, Spiegel b. Bern, aktuellste Informationen über den Planungsstand und die laufenden Abklärungen.
- Im Verlaufe des Monats Mai 2012 verlässt der Spitex-Verein Grenchen nach 15-jähriger Mietzeit das Bürgerhaus und zieht in die neuen Räumlichkeiten am Girardplatz. Derweil werden die laufenden Planungsarbeiten für die umfassende Sanierung der Wohnungen und Büroräume weiter vorangetrieben. Das letzte Wort haben jedoch die Grenchner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, die an

der nächsten Bürgergemeindeversammlung über das Sanierungsprojekt zu befinden haben.
- Im Rahmen des Waldstrassensanierungsprojektes 2012–2016 erfolgen im Mai 2012 Verstärkungs- und Unterhaltsarbeiten am Tuffgrubenweg und am Wasserlochweg. Die Arbeiten umfassen das Abranden, das Reprofilieren und das Verstärken des Strassenkörpers mit Koffermaterial sowie das Einbringen und Planieren der Verschleissschicht. Die Bruttokosten der Unterhaltsarbeiten (Bauarbeit und Material) betragen rund 25 000 Franken.
- Der Bürgerrat regelt an seiner Sitzung vom 22. Mai die Nachfolge von Urs Grütter, der per Ende 2011 seine Demission eingereicht hat, in der Forstkommission. Für die FDP nimmt neu Maria Lo Giudice in der Kommission Einsitz.

Juni 2012

- Die traditionelle Waldbegehung findet am Samstag, 6. Juni statt. An diesem sonnigen Nachmittag führt der Rundgang im Talwald Ost über den Reservoirweg zum Hochzonenreservoir Tuffgrube (SWG Wasserversorgung), Wasserlochweg (Massnahmen Strassenunterhalt), Kreuzung Büelen- und Burgmattweg (geplantes SWG-Hochzonenreservoir Büelen) und Panoramaweg zurück zur Holzerhütte. Revierförster Patrik Mosimann thematisiert auf dem Rundgang die vielschichtigen Nutzungen und Interessen, die im Naherholungsgebiet Wald mit den verschiedensten Freizeit- und Sportaktivitäten der Bevölkerung aufeinandertreffen. Die jährlichen Aufwendungen der Bürgergemeinde Grenchen für die forstfremden Arbeiten zu Gunsten der Öffentlichkeit betragen wie in den Vorjahren rund 50 000 Franken.
- Am 11. Juni genehmigt die Bürgergemeindeversammlung unter der Leitung von Franz Schilt einen äusserst positiven Rechnungsabschluss 2011. Die Verwaltungs- wie auch die Forstrechnung schliessen mit Ertragsüberschüssen ab. Der Cash flow beträgt rund 580 000 Franken. Die Nettoinvestitionen belaufen sich auf 203 000 Franken. Die Versammlung spricht sich klar für die Sanierung des Bürgerhauses aus und bewilligt das Projekt mit Lifteinbau und Investitionskosten von 1.5 Millionen Franken.

Juli 2012

- Mit Hinblick auf die Erweiterung des Forstteams ab Sommer 2012 ist auch ein weiteres Betriebsfahrzeug vonnöten. Kurz vor den Betriebsferien übernimmt das Forstteam den neuen Toyota Hilux. Mit diesem weiteren Fahrzeug können künftig die Arbeitseinsätze optimiert und effektiver durchgeführt werden. Die Personalaufstockung um einen Forstwart erlaubt es, künftig in zwei unabhängigen Teams zu wirken und noch besser auf Kundenaufträge im Bereich Gartenholzerei einzugehen.

August 2012

- Als Nachfolger von Forstwart Matthias von Arx, der den Forstbetrieb nach fünfjähriger Anstellungszeit auf Ende Juni verlassen hat, stellt die Bürgergemeinde Grenchen Tino Leutwyler per 1. August als neuen Forstwart an. Mit Lukas Stöckli, der seine dreijährige Forstwart-Ausbildung in Grenchen per Ende Juli erfolgreich abgeschlossen hat, verstärkt sich das Grenchner Forstteam mit einem zusätzlichen ausgebildeten Forstwart. Der Dritte im Bunde ist Simon Kälin aus Etziken. Er startet seine dreijährige Ausbildung zum Forstwart EFZ anfangs August.
- Am 20. August wirbelt ein Fallwind durchs Stadtgebiet und rüttelt den Baumbestand so richtig durch. Eine mächtige Fichte bei der Swisscom-Zentrale am Girardplatz fällt zwischen zwei Wohnhäuser. Es hätte auch



In einer Gemeinschaftsaktion von Bikern und Wanderern wird der Postweg in Stand gesetzt.

ganz anders ausgehen können, und der beschädigte Dachvorsprung der Nachbarsliegenschaft kann als geringfügiger Schaden beziffert werden. Der aufgebotene Revierförster Patrik Mosimann leistet erste Sofortmassnahmen. Die Grundeigentümerin entscheidet sich aus Sicherheitsgründen dafür, auch die zweite, noch stehende Fichte zu entfernen.

- Am zweitletzten Augusttag kracht es auf dem Untergrenchenberg gehörig. Über die Mittagszeit zieht über dem Jura ein Gewitter einher. Plötzlich gleissendes Licht gefolgt von einem ohrenbetäubenden Krachen. Die Gäste und das Küchenteam schrecken auf und sind verunsichert. Der Blitzschlag trifft die Aussenterrasse (Metallkonstruktion). Zum Glück sind keine Personen verletzt und die unterbrochenen Verbindungen (Telefon, PC/Internet) sind rasch wieder in Betrieb.

September 2012

- Die Orkanwinde «Joachim» und «Andrea» vom Dezember und Januar hinterlassen insgesamt rund 1500 Festmeter Sturmholz, das seit Januar fortwährend vom Forstpersonal aufgerüstet wurde. Diese Waldarbeiten sind nun abgeschlossen. Gegen 90 Prozent des gefallenen Holzes sind Nadelbäume; nur vereinzelt wurden Laubbäume geworfen. Für den Wald haben diese Sturmschäden keine sonderliche Bedeutung. Aus forstwirtschaftlicher Sicht kommt das Aufrüsten der zahlreichen Streuschäden teuer zu stehen (aufwändige Holzerei, viel Bruchholz und tieferer Holzerlös).
- Am Samstag, 8. September, findet die Gemeinschaftsaktion «Unterhaltsarbeiten Postweg» statt. Bei wunderbarem Spätsommerwetter finden sich 22 interessierte Personen für die Umsetzung der im April formulierten Idee ein. Mit vollem Tatendrang und unter kundiger Anleitung der Verantwortlichen (Solothurner Wanderwege und Grenchner Forstbetrieb) ersetzen Biker und Wanderer zusammen am Postweg über 30 Wegtritte, beseitigen Unebenheiten und Wegverengungen, ergänzen mit Lesesteinen Wegpassagen im sumpfigen Gelände, erstellen Steindrainagen und führen allgemeine Unterhaltsarbeiten durch. Die Organisationen Solothurner Wanderwege, Grenchen Tourismus und die Familie Schneider vom Berggasthof Untergrenchenberg offerieren die wohlverdiente Zwischenverpflegung sowie das Mittagessen.
- Neue Storchenhorste für Meister Adebar: Für einen nicht alltäglichen Auftrag sorgt die Abteilung Natur und Landschaft (kantonales Raumplanungsamt) im Zusammenhang mit der Riedförderung in der Grenchner Witi sowie der Umverteilung der Storchenpopulation. Das Grenchner Forstteam wird mit der Montage von drei Storchenhorsten im Gebiet Egelsee auf entsprechend vorbereiteten Horstbäumen beauftragt.

TEXT: PATRIK MOSIMANN, RENATO MÜLLER
BILDER: BÜRGERGEMEINDE GRENCHEN

Wohnbevölkerung (Ende 2011)

Jahr	total	davon Ausländer	
1980	17 345	2589	(14,93 %)
1990	16 534	3235	(19,57 %)
2000	16 280	3959	(24,31 %)
2005	16 108	4341	(26,95 %)
2010	16 242	4933	(30,37 %)
2011	16 308	5042	(30,92 %)

Statistik nach Konfession

		Vorjahr
Reformiert	4765	4855
Römisch-katholisch	4743	4805
Konfessionslos	3210	3120
Muslim	2067	2017
Christkatholisch	119	121
Buddhistisch	125	120
Übrige	882	854
Unbekannt	397	350

Statistik nach Zivilstand

		Vorjahr
Verheiratet	7078	7148
Ledig	6381	6291
Geschieden	1671	1610
Verwitwet	1174	1189
Eingetrag. Partnerschaft	4	4

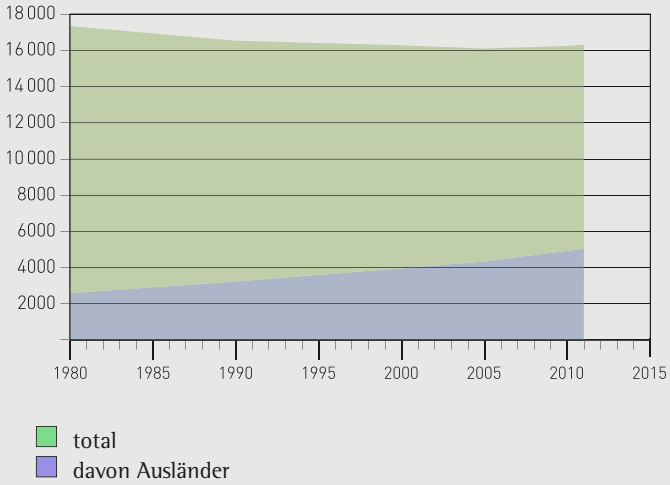
Arbeitslosenstatistik

September 2010	393 (4,9 %)
September 2011	264 (3,3 %)
September 2012	330 (4,1 %)

Kantonsdurchschnitt Ende September 2,4 %

NEU BASIEREN DIE ARBEITSLOSENZAHLEN AUF DER VOLKSZÄHLUNG 2010

Entwicklung der Wohnbevölkerung



Stadtgebiet / Bodennutzung

Gesamtfläche:	2605 ha
davon:	
bestockte Flächen	1042 ha
Landwirtschaft	985 ha
Gebäudeareal	251 ha
Verkehrsflächen	176 ha
Industrieareal	75 ha
Grünanlagen	37 ha
Gewässer	34 ha
Unproduktive Fläche	5 ha

QUELLEN: STATISTIK DER SCHWEIZER STÄDTE 2012, ARBEITSAMT DES KANTONS SOLOTHURN, STADT GRENCHEN

Autoren

Peter Brotschi
Lehrer und Aviatikpublizist; wohnhaft in Grenchen

Felix Bernhardsgrütter
Röm. Kath. Kirchgemeinde; wohnhaft in Grenchen

Teddy Buser
Lehrer, ehem. Chef Amt für Volksschule und Kindergarten Kt. Solothurn; wohnhaft in Grenchen

Patrick Furrer
Redaktor Grenchner Tagblatt, wohnhaft in Zuchwil

Kaspar Haupt
Fotograf/Journalist; wohnhaft in Grenchen

Eva Inversini
Kunsthistorikerin, Künstlerische Leiterin Kunsthaus Grenchen; lebt und arbeitet in Grenchen und Bern

Rolf Löffler
Historiker, Lehrer und Journalist; wohnhaft in Solothurn

Thomas Schärli
freischaffender Journalist, Autor; wohnhaft in Selzach

Salome Moser Schmidt
Historikerin, Grenchner Stadtarchivarin; wohnhaft in Basel

Patrik Mosimann
Bürgergemeinde Grenchen; wohnhaft in Grenchen

Renato Müller
Bürgergemeinde Grenchen; wohnhaft in Grenchen

Hans Peter Schläfli
Journalist; wohnhaft in Luterbach

Daniel Trummer
Buchhändler, Sozialarbeiter, Journalist; wohnhaft in Grenchen

Lukas Walter
Präsident MUSESOL; wohnhaft in Grenchen

Rainer W. Walter
Ehem. Chef kt. Amt für Kultur und Sport, Mitbegründer Jahrbuch; wohnhaft in Grenchen

André Weyermann
Erwachsenenbildner, Journalist; wohnhaft in Grenchen

Bilder

Peter Brotschi, Hanspeter Bärtschi, Stefanie Daumüller, Patrick Furrer, Kaspar Haupt, Isabel Mäder, Oliver Menge, Thomas Schärli, Peter Schirmer, Hans Peter Schläfli, Hansjörg Sahli, Daniel Trummer, Andreas Toggweiler, Luca Zanier

Bilder haben weiter zur Verfügung gestellt: Kultur-Historisches Museum, Grenchner Tagblatt, Stadt-Anzeiger, Stiftung Kunsthaus Grenchen, Stadtarchiv Grenchen, Stiftung Velodrome Suisse, Firma Blösch, Grenchen Tourismus und Fortis Uhren AG Grenchen. Dafür bedankt sich die Redaktionskommission.

Trotz Recherchen konnte die Herkunft vereinzelter Bilder nicht eruiert werden.

Förderung regionalen Kunstschaffens

Die Redaktionskommission des Jahrbuches hat beschlossen, die bereits bisher punktuelle Förderung des Bildenden Kunstschaffens von Grenchen und Region noch zu verstärken. So wird nicht nur ein Künstler mit der Gestaltung des Titelbildes beauftragt, es erhält zudem ein zweiter Kunstschaffender die Gelegenheit zur Gestaltung von «Zwischenbildern» im redaktionellen Teil. Diese Bilder stehen als eigenständige Bildbeiträge zwischen einzelnen Kapiteln, sollen dem Leser des Jahrbuchs aber auch Gelegenheit zum Einhalten und Durchatmen geben. Für die «Zwischenbilder» dieser Nummer zeichnet der Grenchner Künstler Toni Bieli verantwortlich.

Emotionale, klare Farbensprache

Toni Bieli ist 1936 geboren, wo er auch heute noch lebt und arbeitet. Er absolvierte eine Lehre als Schaufenster-Dekorateur. Als 23-Jähriger machte er sich selbständig und führte fortan ein Atelier für Gestaltung. Ab 1976 widmete sich Bieli in seiner Freizeit immer mehr



auch dem künstlerischen Schaffen. Bald schuf er sich mit seiner eigenen Handschrift und mit grosser Meisterschaft in der Siebdruck-Technik weitum einen Namen als Kunstschaffender. Sein Schaffen kann der Stilrichtung der «Konkreten Kunst» zugeordnet werden. Bis er sich 2003 von der Technik des Siebdrucks abwandte und hin zur freien Malerei fand. Treu geblieben ist er seiner emotionalen, klaren Formensprache. 2005 wurde Toni Bieli mit dem Anerkennungspreis der Stadt Grenchen ausgezeichnet.

Zwischenbilder von Toni Bieli



«Zeit-Zeichen», Seite 6
Serigraphie-Unikat, 2000



ohne Titel, Seite 19
Serigraphie-Unikat, 1995



ohne Titel, Seite 38
Serigraphie-Unikat, 1989



Monolith, Seite 42
Mischtechnik, 2004



ohne Titel, Seite 63
Serigraphie-Unikat, 1987



ohne Titel, Seite 75
Serigraphie-Unikat, 2000



ohne Titel, Seite 96
Mischtechnik, 2008

